Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent — Chicago, Dienstag, den 29. März 1898. — 5 Uhr-Ausgabe. — 10. Jahrgang. — No. 74

Telegraphische Depeschen.

Inland.

Krieg gefordert!

Eine sensationelle Resolution im Bundes-Senat. — Es hagelt von cubanischen Unabhängigkeits-Resolutionen. — Wird der Präsident vom Kongreß fortgerissen werden? — Die cubanischen Insurgenten wollen keinen Waffenstillstands-Plan annehmen. — Weiteres über den amerikanischen „Maine“-Bericht. — Einiges aus der Masse der Zeugen-Aussagen. — Etwas aus dem Bericht der spanischen „Maine“-Kommission.

Washington, D. C., 29. März. Man befürchtet, daß sich ein Sturm im Kongreß zusammenbraut. Präsident McKinley soll vor einer ganzen Anzahl Kongreßmitglieder seiner eigenen Partei unter der Hand die Erklärung erhalten haben, daß der Kongreß, wenn er, McKinley, nicht in Cuba intervenire, sich über ihn hinwegsetzen und dann vielleicht noch radikaler vorgehen werde. Die Mehrheit des Kongresses will augenblicklich von nichts weiter hören, als von einem Einschreiten zugunsten der Unabhängigkeit Cubas.

(Bulletin:) Washington, D. C., 29. März. Allen von Nebraska brachte heute kurz nach Mittag im Senat eine Resolution ein, worin die Unabhängigkeit Cubas anerkannt und sofortiges Einschreiten der Ver. Staaten verlangt wird.

Jetzt herrscht stets ein ganz ungewöhnlicher Zudrang zu den Kongreßsitzungen; das Interesse daran, was der Kongreß in den nächsten 4 oder 5 Tagen thun wird—mit oder ohne Zustimmung des Präsidenten — ist ein fieberhaftes geworden!

(Bulletin:) Washington, D. C., 29. März. Rawlins von Utah hat im Senat eine gemeinschaftliche verbindliche Resolution eingebracht, worin die Unabhängigkeit Cubas anerkannt und Krieg gegen Spanien erklärt wird!

Ferner hat auch Foraker von Ohio eine Resolution für die Unabhängigkeit Cubas eingebracht!

Princeton, N. J., 24. März. Der frühere Präsident Grover Cleveland hat sich befriedigt über die Haltung des jetzigen Präsidenten in der „Maine- und Cuba-Frage ausgesprochen und die Meinung geäußert, daß die cubanischen Insurgenten schließlich doch auf die Vorschläge der Ver. Staaten eingehen würden.

Washington, D. C., 29. März. — Aus den sehr umfangreichen Zeugen-Aussagen, welche dem Bericht des „Maine“-Untersuchungsrathes beigegeben sind und direkt an die Ausschüsse beider Häuser des Kongresses gingen, wird ein Auszug mitgetheilt, der allein die Länge einer Präsidenten-Jahresbotschaft hat. Einiges daraus sei nachstehend wiedergegeben:

Die Taucher Morgan, Olsen und Smith bezeugten, daß die Platten des Schiffes unten an der hinteren Seite auswärts und an der vorderen Seite einwärts gebogen wurden. „Die Bodenwand des Schiffes ist wie ein Stück Papier aufwärts gekräuselt,“ drückte sich Olsen aus.

General Fitzhugh Lee, der amerikanische Generalkonsul in Havana, sagte u. A. aus, er habe, nachdem er die Nachricht erhalten, daß das Boot auf einen freundschaftlichen Besuch nach Havana gesandt werden solle, seine Aufwartung im Staatspalast zu Havana gemacht und alsdann eine Chiffern-Depesche nach Washington gesandt, worin er gesagt habe: „Die spanischen Behörden hier sprechen die Ansicht aus, daß die Ver. Staaten einen weitergehenden Zweck mit der Absendung dieses Schiffes hätten. Sie erklären, das würde ein Hinderniß für die Autonomie sein, Aufregung und wahrscheinlich eine Kundgebung hervorrufen, und sie ersuchen, daß Schiff nicht zu senden, bis sie Weisung aus Madrid bekommen. Sie fügen hinzu, wenn es sich um einen „freundschaftlichen“ Zweck handle, so komme es ja auf eine Verzögerung garnicht an“.

Aber diese Depesche sei zu spät gekommen; der „Maine“ habe seine Fahrt bereits angetreten gehabt und sei am nächsten Tage in Havana eingetroffen.

Kapitän Sigsbee, welcher der „Maine“ befehligte, sagte aus, daß eine ziemlich erbitterte Stimmung gegen den „Maine“ und gegen die Amerikaner im Allgemeinen bestanden habe. Ein anderer Zeuge, dessen Name verschwiegen wird, sagte aus, er habe eine Unterhaltung zwischen mehreren spanischen Offizieren und einem Bürger angehört, und daraus sei hervorgegangen, daß diese von einer bestimmten Absicht, den „Maine“ zu zerstören, vorherige Kenntniß gehabt hätten. Auch ein Beamter des amerikanischen Konsuls in Havana sagte aus, es sei ihm anonyme Information über das Bestehen einer Verschwörung zugegangen. Aber keiner der Zeugen — soweit man weiß — machte einen Hinweis auf bestimmte Personen.

Eine große Anzahl Zivilpersonen wurde auch vernommen, darunter der New Yorker Tabakshändler Louis Wertheimer und Sigmund Rothschild, welche Beide Passagiere auf dem Dampfer „City of Washington“ und Augenzeugen der Explosion waren.

Wertheimer sagte aus, er habe erst einen Knall und 5 bis 15 Sekunden später eine große Explosion gehört, und in dem hellen Flammenschein habe er deutlich den „Maine“ sich in dem Wasser emporheben sehen, etwa 3 Yards, und dann sich wieder senken sehen, ehe der Schein der Explosion erlosch.

Sigmund Rothschild sagte, er habe das vordere Ende des „Maine“ sich um mehrere Fuß aus dem Wasser heben sehen, und einen Augenblick später sei die zweite Explosion erfolgt, welch' letztere aus dem Innern zu kommen schien. — Auch nahezu alle anderen Augenzeugen erklärten, daß zwei deutlich verschiedene Explosionen stattgefunden hätten, ungerechnet kleinere Detonationen. Kapitän Frank Stevens, welcher den Dampfer „City of Washington“ befehligte, wollte unmittelbar vor der Katastrophe an der Stätte ein dumpfes Geräusch gehört haben, das von unter dem Wasser zu kommen schien.

James M. Forsyth, Befehlshaber der Bundesflotte an der Station Key West, bezeugte, daß alle Kohle, welche auf den „Maine“ geladen wurde, gründlich untersucht, aber nichts Verdächtiges darin entdeckt worden sei.

Washington, D. C., 29. März. Der volle Bericht des spanischen Untersuchungsrathes über die Zerstörung des „Maine“ ist ebenfalls hier eingetroffen. Es wird darin erklärt:

Daß nur eine Explosion erfolgte, daß keine Wassersäule sichtbar gewesen sei, wie sie jedesmal bei der Explosion einer Mine oder eines Torpedos hätte beobachtet werden; daß weder auf den naheliegenden Schiffen, noch auf dem Lande eine Erschütterung verspürt worden sei, wie die Explosion eines Torpedos oder einer Mine verursacht haben würde; und daß auch keine todten Fische an die Oberfläche des Wassers gekommen seien.

Der Bericht hebt ferner hervor, daß wegen des besonderen Charakters des Vorgehens und der strengen Anerkennung der Exterritorialität des „Maine“ es der Kommission nicht möglich gewesen sei, eine genügende Untersuchung des Innern des Schiffes vorzunehmen, um auch nur eine Hypothese über eine eventuelle innere Explosionsursache aufstellen zu können. Dies sei der Weigerung der amerikanischen Untersuchungskommission zuzuschreiben, gleichzeitig mit der spanischen Kommission die Untersuchung der Ursache der Explosion vorzunehmen.

New York, 29. März. Die hiesigen Vertreter der cubanischen Insurgenten erklären, daß diese unter keinen Umständen auf den Waffenstillstands-Plan eingehen würden, welcher in den gestrigen Depeschen aus der Bundeshauptstadt erwähnt wurde. Ein Waffenstillstand — sagen sie — würde Spanien, besonders jetzt, da es so tief in Geldnöthen steckte, sehr gelegen kommen: es würde durch denselben in den nächsten paar Monaten kolossale Ersparnisse machen und könnte dann, neu gekräftigt, den Krieg gegen die Cubaner weiterführen. Die Cubaner verlangen einfach völlige Unabhängigkeit ohne Weiteres, und alle Ausgleichsversuche seien aussichtslos.

Washington, D. C., 29. März. — Der Generalkonsul Lee telegraphirt aus Havana, daß dort wieder eine solche Aufregung herrscht, wie sie zur Zeit der Ankunft des „Maine“ entstand, und die ganze Lage kritisch sei.

Lee soll außerdem in der Depesche bemerkt haben, sein eigenes Leben und das der anderen Amerikaner in Havana stehe in Gefahr, und er habe allen Bürgern der Ver. Staaten gerathen, Havana sofort zu verlassen.

Kapitän Simpson, jetziger Oberbefehlshaber des Flottengeschwaders in Key West, ist benachrichtigt worden, daß er ein Kriegsschiff nach Havana senden solle, sowie Generalkonsul Lee darum ersuche.

Berlin, 29. März. Leutnant John J. Knapp, von der amerikanischen Bundesflotte, hat heute das Sternenbanner über dem Torpedoboot aufgezogen, welches im Schichauer Schiffsbauhof für die Ver. Staaten angekauft wurde. Das Boot hat jetzt den Namen „Somers“ erhalten.

Madrid, Spanien, 29. März. Die Stimmung ist heute hier weniger fieberig, und die Nachricht, daß der Präsident McKinley gewillt sei, ein Einschreiten in Cuba bis zum Oktober zu verschieben, und mittlerweile die Bemühungen zur Herbeiführung einer diplomatischen Schlichtung verdoppelt werden sollten, hat hier große Freude hervorgerufen. Man glaubt meistens, daß Spanien einen großen Vortheil bei den Verhandlungen gewonnen habe.

Burlington, Vt., 29. März. Dr. W. Seward Webb hat seine Dampf-Jacht „Elfrida, welche einen Werth von einer Viertelmillion Dollars hat, den Ver. Staaten unentgeltlich abgetreten.

Washington, D. C., 29. März. Der Bericht der amerikanischen „Maine“-Kommission ruht jetzt auch im Abgeordnetenhaus beim Ausschuß für auswärtige Beziehungen, und es wird sehr scharf kritisirt, daß der Vorsitzende des Hauses, Reed, 4 Mitglieder gerade dieses Ausschusses in das Komite für die Simpkins-Begräbnißfeier ernannt hat.

Senator Frye von Maine hat im Senat sich nach Allen, Rawlins und Foraker ebenfalls zu einer Resolution aufgeschwungen, worin der Präsident aufgefordert wird, „Schritte zu thun, dem Krieg auf Cuba ein Ende zu machen“.

Heute Nachmittag hielt Mason (Rep.) von Illinois im Senat wieder eine feurige Cuba-Rede, worin er geradeheraus mit großem Nachdruck erklärte: „Ich habe keine Mißachtung für den Präsidenten, aber ich bin sehr wider der Zögerungs-Politik der Administration. Wir können uns nicht länger unter dem Flügel der Exekutive ducken — ich bin für Krieg!“

Im Abgeordnetenhaus brachten Bell von Colorado und Ridgely von Kansas cubanische Unabhängigkeits-Resolutionen ein.

Zola kommt nach Amerika.

New York, 29. März. Der berühmte französische Schriftsteller Emile Zola, welcher kürzlich die Hauptfigur eines sensationellen Prozesses in Verbindung mit dem Dreyfus-Fall in Paris war, hat ein Anerbieten angenommen, 15 Vorträge in den Ver. Staaten zu halten. Die Zeit läßt sich noch nicht bestimmen. Edmund Gerson dahier, von welchem die Sache ausging, hat mehrere Werke Zolas in das Englische übersetzt.

Erdbeben in Kentucky.

Franklin, Ky., 29. März. Zwei deutliche Erderschütterungen wurden heute hier wahrgenommen. Die Häuser wackelten beträchtlich.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Werkendam von Rotterdam; Tauric von Liverpool.

(Weitere Dampferberichte auf der Innenseite.)

Ausland.

Die Flotten-Vorlage dringt durch.

Die Schlußdebatte im Reichstag. — Wortgefecht über ein Kaiser Friedrich-Denkmal.

Berlin, 29. März. Unter jubelndem Beifall wurde noch gestern im Reichstag die Flottenvorlage in dritter Lesung endgiltig angenommen, und zwar mit ungetheiltem Votum. (Die Gegner der Vorlage scheinen also nicht mitgestimmt zu haben.)

Admiral Tirpitz, der Staatssekretär des Reichs-Marineamtes, wurde vom Reichskanzler und anderen Ministern zu diesem Ergebniß beglückwünscht.

Das Haus bot in den letzten Stunden der Berathung der Vorlage wieder ein vielfarbiges Bild. Der Sitzungssaal war stark gefüllt, und in den Gallerien glänzten die Uniformen der Offiziere und die strahlenden Toiletten der Damen. Auch die Botschafter-Loge war stark besetzt.

Eugen Richter, der Führer der Freisinnigen Volkspartei, bekämpfte nochmals die Vorlage mit galligem Hohn.

Der Antisemit Liebermann v. Sonnenberg antwortete ihm mit Spott und prophezeite ihm die Errichtung eines Denkmals mit der Inschrift: „Die Fortschrittspartei ihrem Eugen Zugrunderichter“. (Lachsturm).

Der Antisemit Bindewald sprach aber gegen die Vorlage und warf den Liebermännern „oberflächlichen Radau und verbrauchte Schlagwörter“ vor.

Der greise Führer der Nationalliberalen, Rudolf von Bennigsen, erklärte, für die Mehrheit gelte das „Noblesse oblige“, und deshalb sei Richter das befriedigende Bewußtsein zu gönnen, das letzte große Wort zu haben.

Graf Arnim sagte: „Die Augen der Welt sind jetzt auf uns gerichtet, aber die Linke verharrt bei ihrer uferlosen Negation.“

(Gestern Abend fand auch ein Festessen statt, bei welchem der Staatssekretär des Reichs-Marineamtes besonders gefeiert wurde.)

Nach der Erledigung der Flottenvorlage begründete Bennigsen einen Antrag, die Regierung um die Einbringung einer Vorlage zu ersuchen, wonach auf Reichskosten ein Denkmal für Kaiser Friedrich errichtet, und die Platzwahl dem Kaiser anheimgegeben werden soll.

Der Sozialist Singer rieth ab und sagte: „Unsere Grundsätze und unsere Ansichten über das herrschende System und die leitenden Personen verbieten uns, die Mittel für eine monarchische Ovation zu bewilligen. Die Begründung fordert die Erklärung heraus, daß die Linke, die Sozialdemokratie mit eingeschlossen, oft genöthigt gewesen ist, den Kaiser Friedrich gegen Rüpeleien der konservativen Presse zu vertheidigen.“ Diese Aeußerung rief einen Tumult hervor, und der Präsident rief den Redner zur Ordnung.

Herr Singer erklärte: „Ich habe nur die Presse gemeint.“

Präsident, Freiherr Buol von Berenberg: „Ich habe die Worte anders verstanden.“

Der Antrag wurde darauf angenommen.

Das Kaiserpaar in Homburg.

Homburg, 29. März. Kaiser Wilhelm und seine Gemahlin sind heute hier eingetroffen und enthusiastisch empfangen worden. Die Gebäude und Hauptstraßen waren festlich geschmückt.

Warum?

Berlin, 29. März. Der Friedhof im Friedrichshain ist geschlossen, und die Kränze sind aus demselben entfernt worden. Die „Vossische Zeitung“ fragt anläßlich dieser überraschenden Maßnahme, wer die Anordnung dazu getroffen habe.

Neue Ehre für Tirpitz.

Berlin, 29. März. Admiral v. Tirpitz, Staatssekretär des Reichs-Marine-Amtes, ist jetzt, nach der erfolgreichen Durchbringung der Flottenvorlage, auch zum preußischen Staatsminister ernannt worden.

War auf den Sultan abgesehen.

London, 29. März. Eine heutige Spezialdepesche aus Bukarest, Rumänien, meldet:

Der früher erwähnte Aufstand unter den albanischen und kurdischen Truppen in der Kaserne am Yildiz-Palast in Konstantinopel, am Abend des 15. März, war thatsächlich ein Kampf, welcher der Entdeckung eines Anschlages zur Ermordung des Sultans folgte. Es sollen 100 Mann in diesem Kampfe getödtet worden sein.

Unglück beim Flottenmanöver.

Brest, Frankreich, 29. März. Während der heutigen Manöver des französischen Flottengeschwaders in der Nähe unseres Hafens gerieth das Kreuzerboot „Friant“ an das Torpedoboot „Ariel“. Die Schale des letzteren Bootes wurde eingedrückt, und es versank; doch wurde die ganze Bemannung gerettet. Die Manöver wurden vorerst eingestellt.

Ein Sieg über die Derwische.

Kairo, Egypten, 29. März. Es ist hier die Nachricht eingetroffen, daß Kanonenboote, unterstützt von den britisch-egyptischen Truppen, die Derwische-Forts zu Shendy am 26. März angriffen und über 600 Sklaven befreiten. Die Derwische hatten 160 Getödtete und viele Verwundete zu verzeichnen. Auf britisch-egyptischer Seite soll gar kein Verlust zu verzeichnen gewesen sein.

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Die Flucht aus dem Leben.

Drei Männern gelingt sie, ein vierter wird daran verhindert.

Eine unglückliche Frau durchschneidet sich die Kehle.

Im Keller unter der Wohnung seines Neffen Henry Lumpp, Nr. 727 Foster Avenue, ist heute Morgen John B. Daleiden, ein Angestellter der Materialwaaren-Großhandlung von Hy. Homer & Co., erhängt vorgefunden worden. Gegen Daleiden war kürzlich von den Spirituosen-Händlern Gebrüder Witzke eine Unterschlagungs-Anklage erhoben worden, und die Grand Jury hatte dieselbe bestätigt. Daleiden sollte nun Bürgschaft stellen, aber die Bürgen, welche er dem Staatsanwalt gestern brachte, wurden von diesem zurückgewiesen. Er gab Herrn Daleiden nur noch bis heute Zeit, bessere Bürgen aufzutreiben. Daleiden ging niedergeschlagen nach seiner Wohnung, Nr. 733 Foster Avenue, und machte dort seiner Frau von seinem Mißerfolge Mittheilung. Er würde aber eher in den See gehen, sagte er, als sich in's Countygefängniß sperren zu lassen. Gegen neun Uhr ging er wieder von Hause fort, indem er angab, er wolle der Bürgschafts-Angelegenheit wegen noch einmal mit seinem Neffen Rücksprache nehmen. Er ist aber nicht bei Lumpp gewesen, sondern unbemerkt in den Keller gegangen. Dort hat er sich dann mittels eines Strickes, den er in einer Ecke fand, aufgeknüpft.

Anläßlich eines Streites, den er mit seiner Gattin gehabt hatte, nahm Jos. Peake, Nr. 166 24. Straße wohnhaft, gestern Abend eine starke Dosis Morphium. An den Wirkungen dieses Giftes ist er im Verlaufe der Nacht im County-Hospital gestorben. Peake, seiner Nationalität nach ein Böhme, war ein Bauhandlanger. Sein Eheleben soll ein sehr unglückliches gewesen sein.

Auf dem Gehöft des Grundstückes Nr. 3412 Halsted Straße wurde heute Morgen Eugene Hartnett, ein als Viehkäufer auf den Schlachthöfen beschäftigt gewesener junger Mann, todt aufgefunden. Untrügliche Anzeichen sprechen dafür, daß er sich mittels Karbolsäure vergiftet hat. Gründe für seine That sind nicht bekannt. Hartnett war 21 Jahre alt und wohnte bei seinen Eltern, Nr. 3502 Auburn Avenue.

Ein gewisser Martin Buck, der durch Arbeitslosigkeit in Noth und Verzweiflung gestürzt worden ist, machte heute Vormittag an der Van Buren, zwischen State und Dearborn Straße, einen Versuch, sich zu vergiften. Detektive O'Connell, der sich zufällig in der Nähe befand, schlug ihm das Fläschchen mit dem Gift aus der Hand und nahm ihn in Haft.

In South Chicago hat sich heute Frau Mary Olson im Hause einer Freundin, Nr. 9035 Exchange Avenue, mittels eines Rasirmessers die Kehle durchschnitten und ist dann binnen weniger Minuten gestorben. Irgend welche Gründe für ihre That hatte sie vorher nicht angegeben.

Der Schulzensus.

Mit der Zählung ist heute angefangen worden.

Ein praktischer Vorschlag des Dr. Reilly unbeachtet gelassen.

Um berechnen zu können, auf welche Summe aus dem staatlichen Schulfond die städtische Erziehungsbehörde Anspruch hat, muß diese alle zwei Jahre eine Zählung der Einwohnerschaft, bezw. der im schulpflichtigen Alter stehenden Kinder vornehmen. In diesem Jahre ist von dem Schulrath Herr John E. Fitzgerald mit der Zensus-Aufnahme betraut worden. Statt nun, wie es vernünftig wäre, sich mit der Stadtverwaltung in Verbindung zu setzen und durch die Vermittelung der Polizei jedem Familienvorstande an einem bestimmten Tage Fragebogen zustellen zu lassen, die noch am selben Tage ausgefüllt zurückgegeben werden müßten, wird auch Herr Fitzgerald wieder eine ungenügende Anzahl von häufig unfähigen „Zählern“ ausschicken, welche die statistischen Erhebungen vornehmen sollen. Das wird etwa 6 Wochen lang dauern, und ein auch nur annähernd genaues Resultat wird man ebenso wenig erreichen wie in früheren Jahren. — Immerhin sollte man aber, um das Ergebniß der Zählung nicht noch mehr zu gefährden, als es schon durch dieses System geschieht, den Zählern ihre Arbeit durch freundliches Entgegenkommen erleichtern. Der Superintendent hat heute in der 1., in der 12. und in der 19. Ward mit der Zählarbeit beginnen lassen.

Dr. Reilly vom Gesundheitsamt hat sich die Mühe genommen, dem Zensus-Superintendeten einen sorgfältig ausgearbeiteten Plan für die Erleichterung und Verbesserung der Zensus-Aufnahme zu unterbreiten. Er hat vorgeschlagen, daß in allen Bezirken, wo sich das nicht aus sittlichen Gründen verbietet, ältere Schulkinder mit der Ermittelung der Bevölkerungsziffer betraut werden mögen. Diesen Kindern könnte je ein Häusergeviert zur Zählung überwiesen werden, und sie würden sich der Arbeit gewiß mit Eifer und Vergnügen unterziehen, und zwar unentgeltlich. Berücksichtigt worden ist dieser Vorschlag des Doktors nicht und das Gesundheitsamt wird sich auch in den nächsten zwei Jahren bei seinen statistischen Angaben über die in Chicago herrschende Sterblichkeit begnügen müssen, seine Berechnungen auf einer durch Abschätzung festgestellten Basis vorzunehmen — ähnlich wie in China.

Richter Goggin todt.

Der Verstorbene nicht ganz 60 Jahre alt geworden.

Richter Goggin ist heute Nachmittag zwanzig Minuten vor 1 Uhr gestorben. Sein Ableben verursacht eine Vakanz im Richterkollegium, zu deren Ausfüllung vielleicht eine Spezialwahl wird angeordnet werden müssen. Der Verstorbene ist nicht ganz 60 Jahre alt geworden. Er war aus Irland gebürtig, aber schon als Kind mit seinen Eltern nach den Vereinigten Staaten ausgewandert. Er war anerkanntermaßen ein ausgezeichneter Jurist, machte aber durch sein absonderliches Wesen, das er auch auf der Richterbank mit wahrem Behagen zur Schau trug, viel von sich reden.

Ein phantasievoller Knabe.

George Hehr ist ein 10jähriger Knabe, dessen Eltern Nr. 194 Washburn Ave. wohnen. Er besucht die Clark-Schule. Gestern Nachmittag erwirkte er sich von seiner Lehrerin die Erlaubniß schon um 3 Uhr nach Hause gehen zu dürfen, traf dort aber erst um sechs Uhr ein. Er erzählte dann eine höchst wundersame Geschichte. Er sei auf dem Heimwege von zwei elegant gekleideten Herren angehalten worden, sagte er, die ihn auszuplündern versucht hätten. Als er sich zur Wehr setzte, hätten die beiden eleganten Räuber ihn geknebelt, gebunden und in einen Sack gesteckt. Dann hätten sie ihn auf die Geleise der Burlington-Quincy-Bahn geschleppt und ihn dort unter einen Güterwagen gelegt. Erst kurz vor sechs Uhr sei er, halb todt, von zwei ihm unbekannten Knaben seines Alters aus seiner schrecklichen Lage befreit worden. — Das Wunderbare an der Geschichte ist, daß die Eltern des Jungen seine Erzählung für wahr halten. Die Polizei, vor welcher George seine Schilderung wiederholt hat, ist weniger leichtgläubig.

Ein Rückfall.

Fräulein Fanny Davenport, die sich am letzten Donnerstag krankheitshalber gezwungen sah, ihr Gastspiel im Grand Opera House zu unterbrechen, hat dieses während des Restes der Woche fortgesetzt, indem sie ihre Krankheit mit dem Aufgebote ihrer ganzen Willenskraft zeitweilig überwand. Durch diese unvernünftige Anstrengung hat die Künstlerin sich indessen einen bösen Rückfall zugezogen, und ihr Arzt hat sich jetzt verpflichtet geglaubt, Frl. Davenports Angehörige aus dem Osten nach Chicago zu berufen, da seiner Ansicht nach das Leben seiner Patientin in Gefahr schwebt.

Die Frühjahrswahl.

Weitere Empfehlungen in Bezug auf die Aldermen-Kandidaten.

Politisches-Allerlei.

An vorliegender Stelle wurde gestern damit begonnen, die Situation in den einzelnen Wards in Bezug auf die Aldermen-Kandidaten näher zu besprechen, und in weiterer Durchführung dieser „Kandidaten-Revue“ käme heute zuerst die 13. Ward in Betracht. Hier stehen sich der Demokrat Wm. T. Maypole, der Republikaner Bazil W. Beirs und der Sozialist Geo. W. Hill gegenüber. Von ihnen verdient Maypole den Vorzug; derselbe, bereits seit zwei Jahren dem Stadtrath angehörig, hat einen guten amtlichen Rekord aufzuweisen, und es ist nur recht und billig, wenn ihm seine Mitbürger durch Wiederwahl ihre Anerkennung für die treuen Dienste, die er der Stadt geleistet, ausdrücken. Gegen seine Mit-Kandidaten ist persönlich nichts einzuwenden.

Drei Kandidaten bewerben sich auch in der 14. Ward um das Stadtrathsmandat, nämlich der Demokrat Josef Grein, der Republikaner A. E. Beilfuß und der Sozialist Laurits Olsen. Sie sind alle drei ehrenwerthe Charaktere, doch sollte Beilfuß gewählt werden, weil er bereits als Stadtrathsmitglied Gelegenheit gehabt hat, sich zu bewähren.

In der 15. Ward haben die Stimmgeber nur zwischen zwei Kandidaten zu entscheiden — dem Demokraten B. J. Mahoney und dem Republikaner W. J. Raymer. Der Erstgenannte kann mit Fug und Recht in die Liste der „unsicheren Kantonisten“ gestellt werden. Er stimmte als Mitglied der Staatslegislatur gegen das Zivildienstgesetz und für verwerfliche Straßenbahn-Bills, hat sich andererseits jetzt aber zu Gunsten einer Kompensationsleistung an die Stadt für jede Wegerechtertheilung erklärt. Sein Gegner — W. D. Raymer — ist dagegen politisch wie persönlich unanfechtbar und die rechtlich denkenden Bürger der 15. Ward sollten alle Hebel in Bewegung setzen, um ihn durchzubringen. Raymer würde ohne Zweifel einen ganz trefflichen Alderman abgeben.

Den Stimmgebern der 16. Ward liegt in allererster Reihe die Pflicht ob, den notorischen Budler Stanley H. Kunz, der sich jetzt wieder auf dem demokratischen Ticket in den Gemeinderath hineinschmuggeln möchte, gründlich zu schlagen. Um dies fertig zu bringen, sollten alle ehrlichen Elemente der Ward ihre Stimmen auf den vornehmlich in Betracht kommenden Gegenkandidaten des Budel-Politikers, den Republikaner John F. Smulsky, vereinen, zumal derselbe ein durchaus rechtschaffener Charakter ist. Gegen die drei anderen Kandidaten — Chas. Winter, C. G. Johnson und Martin Field— läßt sich auch weiter nichts einwenden, da dieselben aber nur wenig Aussicht auf Erfolg haben, so sollte jede Stimmen-Zersplitterung thunlichst verhütet werden. Kunz aus dem Stadtrath ferzuhalten, muß das Hauptziel aller anständigen Stimmgeber der 16. Ward sein. Deshalb trete man mit vereinten Kräften für Smulsky ein.

Die 17. Ward hat drei Kandidaten aufzuweisen: Den Demokraten Richard F. Shay, den Republikaner Frank Oberndorff und den unabh. Demokraten Fred. Libke. Es ist schwer zu sagen, wer von ihnen die besten Chancen auf Erwählung hat.

In der 18. Ward bewirbt sich ein weiterer schlimmer Budel-Gardist um Wiederwahl — der Republikaner John A. Rogers. Demselben muß gründlich heimgeleuchtet werden und dazu beizutragen ist die unabweisliche Pflicht eines jeden Bürgers der Ward, der es ehrlich mit dem Gemeinwohl meint. Rogers' Gegenkandidaten sind der Demokrat M. E. Conlon und der Volksparteiler P. J. McLean.

Den eigentlichen „Budler-König“ hat die 19. Ward aufzuweisen. Es ist der berüchtigte „Johnny“ Powers, der jetzt die Keckheit besitzt, sich um Wiederwahl zu bewerben. Was da ein jeder einzelne, rechtlich denkende Bürger — ob Demokrat, Republikaner oder Unabhängiger — zu thun hat, liegt auf der Hand: „Nieder mit dem schlimmsten aller Budler!“ sollte das Losungswort für sie Alle am Wahltag sein! Und den Stimmgebern wird es diesmal ziemlich leicht gemacht, den „Boß“ zu entthronen, indem sich die ganze Opposition auf einen einzigen Kandidaten, den Republikaner Simeon Armstrong, geeinigt hat. Man stimme in geschlossenen Reihen für ihn und Powers' Macht ist gebrochen, die Ward von einem schweren politischen Fluche befreit.

In der 20. Ward gibt es ebenfalls nur zwei Kandidaten—den Demokraten Chas. F. Brown und den Republikaner Wm. S. Peavey. Beide haben soweit gleiche Aussichten, gewählt zu werden.

Den Stimmgebern der 21. Ward präsentirt sich diesmal auf's Neue der notorische Budler John McGillen als Alderman-Kandidat. Die politische Vergangenheit dieses Partei-Piraten genügt vollauf, um es als ein großes Unglück für die gesammte Bürgerschaft bezeichnen zu können, falls derselbe in Folge seines „Pulls“ und mittels der ihm zur Verfügung stehenden Geldmittel nochmals gewählt werden sollte. Das darf der ehrliche Theil der Stimmgeber in jener Ward unbedingt nicht zulassen — McGillen sollte mit großer Majorität geschlagen werden! Der vornehmlichste Gegen-Kandidat, der Republikaner Plotke, verdient allerdings ebenso wenig das Votum der Stimmgeber, und deshalb sollten sich alle guten Bürger zusammenthun, um dem Unabhängigen Ernst F. Herrmann zum Siege zu verhelfen. Von allen Seiten werden diesem jungen, durchaus ehrlichen Kandidaten denn auch Versicherungen thatkräftigster Unterstützung zu Theil, und wenn vor allem das Deutschthum seine volle Pflicht und Schuldigkeit thut, so wird der Budel-Goliath McGillen am kommenden 5. April sicherlich auf die Nase fallen, was wahrlich zu wünschen wäre.

An die Wähler der 22. Ward tritt ebenfalls eine heilige Wahlpflicht heran. Dieselbe besteht in allererster Reihe darin, dem schlimmen Beute-Politiker John H. Colvin eine gesalzene Niederlage zu bereiten.

Dieser notorische Budler hat bekanntlich schon früher dem Stadtrath angehört, und wo immer etwas zu „grabschen“ war, fehlte Colvin ganz sicher nicht. Daß die demokratische „Maschine“ den Wählern der 22. Ward einen solchen Gesellen jetzt wieder aufdrängt, verdient gründliche Abfuhr und die kann den „Machern“ zu Theil werden, wenn alle rechtlich denkenden Bürger den durchaus ehrenwerthen republikanischen Kandidaten Fred. W. Upham ihre Stimmen zuwenden. Vor Allem aber sollte sich das Deutschthum um dessen Banner schaaren. Sie, die Deutschen, haben die Entscheidung in Händen, und es wäre wirklich beklagenswerth, wenn ein Colvin durch ihre Gleichgiltigkeit oder durch ihren politischen Unverstand auf's neue seinen siegreichen Einzug in den Stadtrath halten würde. Das muß unter allen Umständen verhütet bleiben. Der populistische Kandidat Fritz Fleiner ist zwar persönlich ein durchaus rechtschaffener Charakter, hat indessen nur wenig Aussicht, gewählt zu werden.

* * *

Die beiden Aldermen-Kandidaten Geo. H. Zimmer (Unabh. 7. Ward) und John Conroy (Volksparteiler, 9. Ward) haben gestern ihre Petitionspapiere zurückgezogen.

* * *

Im Interesse der Wahl Ernst F. Herrmanns, unabhängigen Alderman-Kandidaten der 21. Ward, findet heute, Dienstag, Abend in Heinens Halle, Nr. 519 Larrabee Str., eine Bürgerversammlung statt, in der gute Redner das „Issue“ der Wahl besprechen werden.

Bekannter Geschäftsmann gestorben.

In seiner Wohnung, Nr. 2243 Calumet Avenue, ist gestern im Alter von 67 Jahren, Herr Leopold Simon, Chef der bekannten Firma Simon, Leopold & Solomon, nach langem Siechthum gestorben. Herr Simon war aus der Rheinpfalz gebürtig und wanderte im Jahre 1853 nach den Ver. Staaten ein. Hier war er zuerst zehn Jahre lang als Kaufmann in Des Moines, Ja., ansässig. Dann kam er nach Chicago und gelangte hier durch erfolgreiche geschäftliche Unternehmungen zu großem Wohlstande. Seine Gattin und sieben erwachsene Kinder überleben ihn.

Ein Verbrechen gemuthmaßt.

Es herrscht ein starker Verdacht, daß John Zwerbles, der in der Nacht vom Samstag auf Sonntag in dem Kosthause Nr. 1019 Milwaukee Avenue mit tödtlichen Brandwunden in seinem Bette aufgefundene Arbeiter, nicht seiner eigenen Unvorsichtigkeit, sondern einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Man weiß, daß Zwerbles im Besitz von zwei goldenen Uhren und von mindestens $100 in baarem Gelde gewesen ist. Jetzt sind weder dieses Geld, noch die Uhren zu finden. Dazu kommt, daß der Stubenkamerad Zwerbles', ein gewisser Frank Markowski, keine befriedigende Auskunft darüber zu geben weiß, wo er sich am Samstag bis 1 Uhr Nachts aufgehalten hat. Der Mann ist bis auf Weiteres in Haft genommen worden. Er ist ein alter Bekannter Zwerble's und mit diesem vor einigen Monaten aus Grand Rapids nach Chicago gekommen.

Fünf Jahre Zuchthaus.

In Richter Ewings Abtheilung des Kriminalgerichtes ist heute Hermann Kuhlmann von Melrose Park schuldig befunden worden, der zehnjährigen Anna Weiher Gewalt angethan zu haben. Die Jury setzte das Strafmaß auf fünfjährige Zuchthaushaft fest. Einen Neger hätte man desselben Verbrechens wegen auf mindestens zwanzig Jahre nach Joliet geschickt.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Chicago und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Schön heute Abend; morgen bewölkt, mit Regen gegen Abend; steigende Temperatur; veränderliche, zumeist nördliche Winde.

Illinois und Indiana: Regenschauer in den äußersten südlichen Theilen heute Abend; morgen zunehmende Bewölktheit mit Regen in den mittleren und südlichen Theilen; steigende Temperatur; nördliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 38 Grad, Mitternacht 31 Grad über Null; heute Morgen um 6 Uhr 27 Grad und heute Mittag 35 Grad über Null.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Die Gold-Reserve im Bundes-Schatzamt beträgt nach letztem Bericht $172,251,688, der gesammte Baarvorrath $224,311,833.

— Einer der angesehensten Kriminal-Advokaten in Milwaukee, W. C. Williams, wurde in seinem Badezimmer vom Schlag gerührt und starb, ehe der Hausarzt herbeigeholt werden konnte.

— In einer Anzahl Städte in Iowa fanden gestern Gemeindewahlen statt. In Council Bluffs, Mason City und Creston siegten die Silber-Demokraten, in Oskaloosa und Des Moines größtentheils die Republikaner.

— Zu Rockford, Ill., kippte gestern Abend eine Lokomotive der Chicago & Northwestern Bahn um, nachdem sie vom Geleise gesprungen war, und der Lokomotivführer sowie der Heizer wurden lebensgefährlich verbrüht.

— Bei dem Brand des Hauses von Alexander Richardson in Wittenberg, Wis., kamen zwei kleine Kinder von Richardson um. Das Feuer entstand durch das Umwerfen einer Lampe während eines Streites der Eltern!

— In Terre Haute, Ind., stürzte der frühere Lehrer M. Seiler in seiner Wohnung so unglücklich die Treppe hinunter, daß kurze Zeit darauf der Tod eintrat. Seiler hinterläßt eine Frau und zwei Kinder.

— Der Versicherungs-Agent M. F. Schelderup in Seattle, Wash., wurde von dem Bau-Unternehmer R. M. Bradley, auf dessen Tochter er an einer Straßen-Ecke wartete, erschossen. Bradley, der verhaftet wurde, erklärt, daß Schelderup drei seiner Töchter verführt habe.

— Der berühmte Musiker und Kapellmeister Anton Seidl ist in New York gestern Nacht plötzlich gestorben, wahrscheinlich infolge einer Vergiftung durch Fisch, in welchem sich Ptomaïn oder Leichengift gebildet hatte. (Er wurde 1850 in Pest, Ungarn, geboren, und als junger Mann war er Sekretär des berühmten Tondichters Richard Wagner.)

— Der Grundeigenthums-Händler David M. Emmons in St. Paul, Minn., sah sich gezwungen, Bankerott zu machen, da er gefälschte Regierungs-„Time Checks“ im Betrage von $100,000 angekauft hatte! Der letztere Schwindel scheint noch immer weitere unheilvolle Folgen zu haben, und es scheint, daß man die Hauptmacher desselben noch gar nicht kennt!

Ausland.

— Nach den letzten Wahlnachrichten sind bei den Landtagswahlen in Spanien 192 Anhäger des Ministeriums Sagasta, 46 Konservative, 7 Romerianer, 15 Republikaner und 3 Karlisten gewählt worden.

— Anläßlich des 100. Gedenktages der irländischen Revolution von 1798 hat die Polizei die Häuser der Landleute in den irländischen Grafschaften Limerick und Cork durchsucht und sämmtliche Schießwaffen an sich genommen, mit dem Bemerken, daß dieselben nach der Feier den Eigenthümern wieder zugestellt würden.

— Die britischen Blätter nehmen in den jetzigen amerikanisch-spanischen Differenzen für die Ver. Staaten Partei und warnen Spanien. Neuerdings wird auch ein Gedicht des britischen „Poeta Laureatus“ Alfred Austin herübergekabelt, worin er in enthusiastischen Worten zu einem brüderschaftlichen Zusammenwirken der angelsächsischen Rasse in der neuen und in der alten Welt auffordert.

— In Tien-Tsin, China, glaubt man, daß der vielgenannte Vizekönig Li Hung Chang bald wieder seine volle frühere Machtstellung einnehmen und vielleicht mit einer neuen wichtigen Mission nach Europa betraut werde.— Prinz Kung hat sich übrigens geweigert, den russisch-chinesischen Vertrag zu unterzeichnen, und hat das Präsidium über den chinesischen auswärtigen Rath niedergelegt.

— Aus Berney, im französischen Departement Eure, wird gemeldet, daß ein Räuber Namens Caillard eine aus sechs Personen bestehende Familie umbrachte. Er erschoß die Eltern und zwei Kinder durch ein Fenster ihrer Wohnung; dann drang er in das Haus, durchschnitt einem noch lebenden Kinde, einem Mädchen, die Kehle, und schlug der kranken im Bett liegenden Großmutter den Schädel ein. Caillard befindet sich jetzt in Haft und hat dieses und eine Anzahl anderer Verbrechen eingestanden.

— Es verlautet, daß England seine Politik in Ostasien ändern werde. Bisher suchte England anscheinend nur die Unabhängigkeit Chinas und das kommerzielle Gleichgewicht der verschiedenen Nationen zu wahren und sich mit seinen bisherigen Besitzungen zu begnügen. Angesichts der Abtretungen chinesischen Gebiets an Deutschland und Rußland aber will England ebenfalls neue Konzessionen von China fordern, und das soll auch der Grund für die jetzige lebhafte Thätigkeit der britischen Flotte in Ostasien sein.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Victoria und Massachusetts von London.

Abgegangen.

New York: Trave nach Bremen.

An Gibraltar vorbei: Burgundia, von Neapel nach New York.

Glasgow: Assyrian nach Philadelphia.

Lokalbericht.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Aus der jüngst vorgenommenen Beamtenwahl der Typographical-Union Nr. 16 (des Fachverbandes der Schriftsetzer englischer Zunge) ist der Präsidentschafts-Kandidat George W. Day als Sieger hervorgegangen. Zu Delegaten für die im Mai zu Peoria tagende Staats-Konvention des Verbandes wurden die Mitglieder P. J. Schenk und Wm. Maas gewählt.

Charles Qualey, der Geschäfts-Agent der „Electrical Workers' Union“, berichtete in der gestrigen Versammlung des Vereins, daß sich mit Ausnahme von zwei Firmen sämmtliche Unternehmer bereit erklärt hätten, vom 1. April an die Löhne um 75 Cents per Tag zu erhöhen.

Die Franklin-Union der Einleger verlangt für ihre Mitglieder eine Erhöhung des Wochenlohnes von $10.50 auf $12.00 per Woche. Einige Geschäfte zeigen sich gewillt, den höheren Lohn zu zahlen, aber bei mehreren größeren Geschäften stößt die Forderung auf Widerstand.

Der Konferenz-Ausschuß der Zimmermeister und der organisirten Bauschreiner hat sich gestern Abend auf folgende Friedensvorschläge geeinigt, die beiden Organisationen unterbreitet werden sollen: 1. Der Tagelohn soll mindestens $3 betragen, bei achtstündiger Arbeitszeit; 2. Unionleute sollen nur für Mitglieder des Meisterverbandes arbeiten, und diese sollen nur Unionleute beschäftigen; 3. Streitfragen zwischen Unionleuten und einzelnen Unternehmern sollen nicht als Grund zu einem allgemeinen Kriege zwischen Beschäftigern und Arbeitern gelten.

Ein Riß im Pflaster.

In Folge der Erschütterungen des Bodens, welcher durch die Rammarbeiten am Fundament des Postgebäudes verursacht werden, ist in dem neuen Asphalt-Pflaster im Jackson Boulevard zwischen Clark und Dearborn Str. ein 30 Fuß langer Riß entstanden, der stellenweise fußbreit auseinander klafft und den Fahrradverkehr in jener Gegend, besonders am Abend, nicht wenig gefährdet.

* Ehemalige Schüler des Chicago College of Law haben bei dem Bildhauer Johannes Gelert eine bronzene Büste des verstorbenen Staatsoberrichters Joseph Meade Bailey bestellt, welche sie der genannten Lehranstalt zum Geschenk machen wollen.

Kein Respekt.

Während sich Friedensrichter Hennessy am Sonntag Abend im Schlachthausbezirk auf einem überfüllten Waggon der Halsted Str. elektrischen Bahn befand, wurde ihm von einem Langfinger sein werthvoller Hemdenbusen-Knopf gemauft. Der Kadi bekam den muthmaßlichen Dieb zu fassen. Dieser ließ seinen Ueberrock in den Händen des Bestohlenen zurück und versuchte zu entweichen, lief aber dem Polizisten Maurice Casey in die Hände. Den Knopf hat man nicht im Besitz des Burschen gefunden. Muthmaßlich hatte Keeler — so nennt sich der Arrestant — einen Gehilfen auf dem Waggon, an welchen er das Kleinod weitergegeben hat.

Lokal-Politisches.

Die revidirten Wählerlisten.

Ein offenes Wort des rep. Assessors-Kandidaten Ackerman.

Die städtische Wahlbehörde hat gestern die Registrirungslisten einer gründlichen Revision unterzogen, mit welcher Arbeit man erst um die Mitternachtsstunde fertig wurde. Jeder einzelne Wähler, dem eine sogenannte „Suspect Notice“ zugesandt worden war, hatte sich vor der Wahlbehörde zu rechtfertigen und zahlreiche Namen wurden schließlich von der Stammliste gestrichen. Nach den also revidirten Registrirungslisten sind 339,845 Personen berechtigt, am kommenden 5. April ihr Stimmrecht auszuüben, und zwar vertheilt sich diese Gesammtzahl auf die einzelnen Wards wie folgt: 1. Ward, 10,670 Wähler; 2. Ward, 7146 Wähler; 3. Ward, 7,577 Wähler; 4. Ward, 8144 Wähler; 5. Ward, 9283 Wähler; 6. Ward, 11,559 Wähler; 7. Ward, 6785 Wähler; 8. Ward, 6649 Wähler; 9. Ward, 6,686 Wähler; 10. Ward, 14,919 Wähler; 11. Ward, 8546 Wähler; 12. Ward, 16,597 Wähler; 13. Ward, 10,124 Wähler; 14. Ward, 12,226 Wähler; 15. Ward, 13,007 Wähler; 16. Ward, 10,180 Wähler; 17. Ward, 5,306 Wähler; 18. Ward, 11,011 Wähler; 19. Ward, 11,245 Wähler; 20. Ward, 5590 Wähler; 21. Ward, 6,815 Wähler; 22. Ward, 7011 Wähler; 23. Ward, 7401 Wähler; 24. Ward, 7567 Wähler; 25. Ward, 10,504 Wähler; 26. Ward, 11,528 Wähler; 27. Ward, 6497 Wähler; 28. Ward, 5,858 Wähler; 29. Ward, 9,064 Wähler; 30. Ward, 18,819 Wähler; 31. Ward, 10442 Wähler; 32. Ward, 13,636 Wähler; 33. Ward, 8929 Wähler; 34. Ward, 15,285 Wähler; Cicero, 5,239 Wähler; zusammen 339,845 Stimmgeber.

Im Jahre 1897 betrug die Gesammt-Registrirung 412,000 Stimmgeber.

* * *

Herr W. K. Ackermann, der republikanische North Town-Assessorskandidat, hat gestern die Nomination offiziell angenommen. In dem betreffenden Schreiben erklärte Herr Ackermann klipp und klar, daß er ein „Gold-Demokrat“ sei, indessen bei der letzten Nationalwahl für McKinley gestimmt habe. In Chicago gebe es überhaupt keine demokratische Partei mehr, und wenn man dadurch, daß man sich gegen die Häresie der Chicagoer Platform auflehne, zu einem Republikaner gestempelt werde, so sei er, Ackermann, eben ein solcher.

* * *

Die „Municipal Voters' League“ hat gestern den republikanischen Alderman-Kandidaten der 15. Ward, Walter R. Rayman indossirt. In Bezug auf seinen Gegner, den Demokraten Bernard J. Mahoney, meint die Liga, daß derselbe als Legislaturmitglied zwar keinen guten Record hinterlassen, daß Mahoney andererseits sich jetzt aber offen zu den Prinzipien der Municipal Voters' League bekannt habe. Hiernach ist es den Wählern der 15. Ward anheimgestellt, wem sie ihr Vertrauen schenken wollen.

* * *

Die Kandidaten der Volkspartei, welche regelrecht in Town- und Ward-Konventionen aufgestellt wurden, werden von der Wahlbehörde anerkannt werden, vorausgesetzt, daß die Partei in den betreffenden Bezirken bei der letzten allgemeinen Wahl mehr als zwei Prozent des Gesammtvotums auf sich vereinte.

* * *

In der vergangenen Woche wurden insgesammt 526 Todesfälle auf dem städtischen Gesundheitsamt angemeldet — 25 mehr, als in der Woche vorher. Es starben an akuten Unterleibskrankheiten 35 Personen, an Schlagfluß 6, an Bright'scher Nierenkrankheit 16, an Bronchitis 37, an der Schwindsucht 54, an Krebs 15, an Krämpfen 16, an Diphtheritis 12, an Herzleiden 31, an der Influenza 19, an Nierenleiden 36, an Lungenentzündung 79 und am Typhus 12 Personen. Durch Selbstmord endeten 7 Leute, während 26 anderen gewaltsamen Todesarten erlagen.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Stadtrathssitzung.

Ald. Powers in der Rolle eines „Jingo“-Patrioten.

Die C. M. & St. Paul-Bahn-Ordinanz.

Unser wohllöblicher Gemeinderath „machte“ gestern Abend zur Abwechslung einmal in „Patriotismus“, und wenn Präsident McKinley heute beim Morgenkaffee die erschütternde Nachricht lesen sollte, daß er gestern um Haaresbreite von den Chicagoer Stadtvätern zum Landesverräther gestempelt worden wäre, so wird er ohne Zweifel über die Bornirtheit gewisser Elemente nachdenklich den Kopf schütteln. Alderman Powers, der uneigennützige, auf das Allgemeinwohl stets so bedachte stadträthliche Vertreter der 19. Ward, war es, der den patriotischen Enthusiasmus in der Brust seiner Kollegen entflammte, und zwar durch folgende Resolution:

„Da es durch den Bericht der „Maine“-Untersuchungskommission über allen und jeden Zweifel festgestellt worden ist, daß die Katastrophe durch eine unterseeische Mine herbeigeführt wurde, welches nur durch die Spanier verursacht worden sein kann, und da fernerhin die Aldermen der Stadt Chicago in den Kongreß der Ver. Staaten das Vertrauen setzen, daß dieser die Vorschläge in der McKinley'schen Botschaft zurückweisen wird, wonach es dem Gerechtigkeitssinn der spanischen Nation überlassen bleiben soll, Genugthuung zu leisten, so sei beschlossen, daß der Stadtrath von Chicago dem Kongreß die Versicherung gibt, daß wo immer es gilt, die Ehre und die Würde der Ver. Staaten aufrecht zu erhalten und die nöthige Sühne für die Ermordung amerikanischer Matrosen und Marinesoldaten zu erzwingen, daß da der Kongreß allezeit der materiellen und moralischen Unterstützung der Bürger Chicagos, die dieser Stadtrath vertritt, sicher sein kann.“

Wenn Alderm. Powers geglaubt hatte, sich durch diese Resolution als einen Ober-Patrioten aufspielen zu können, so hatte er wiederum die Rechnung ohne seinen Kollegen Harlan gemacht. Dieser durchschaute sofort den feinen Wahlmanöver-„Trick“ und hielt eine fulminante Rede gegen den Antrag. Es sei absolut nicht patriotisch gehandelt, so meinte Aldm. Harlan unter anderem, wenn man den Präsidenten der Ver. Staaten so infam verdächtige; die Ehre des Landes sei in dessen Händen ganz gut aufgehoben und der Stadtrath von Chicago solle sich doch nicht vor aller Welt durch die Annahme einer derartigen Resolution unsterblich blamiren. Die Aldermen Alling und Kiolbassa sekundirten wacker ihrem Kollegen, während der tapfere Coughlin natürlich auf Seiten Powers' zu finden war.

Alderm. Harlans Antrag, die Resolution einfach auf den Tisch zu legen, wurde schließlich zwar mit 27 gegen 25 Stimmen abgewiesen, doch fand andererseits auch die Resolution selbst keine Annahme, sondern ging an's Justiz-Komite.

Es stimmten gegen die Resolution: Fitch, Alling, Jackson, Cloidt, Kahler, Maypole, Beilfuß, Anderson, Kiolbassa, Knudson, Walsh, Alwart, Harlan, Portman, Cannon, Butler, Kimbell, Rector, Northrop, Sproul, Mavor, Nelson, Wiora, Math, Bennett—25. Dafür stimmten: Coughlin, Kenna, Gunther, Cook, Ballenberg, Martin, Brenner, Murphy, Meek, Bennett, Hurt, Biewer, Francis, Little, Ziehn, Tuite, Brennan, Powers, Haberkorn, Probst, Plotte, O'Malley, Lyman, McCarthy, Mulcahy, McInerney, Reichardt—27.

* * *

Erfolgreicher war Alderm. Powers mit seinem weiteren Antrag, die nächste Stadtrathssitzung am 6. April abzuhalten, und nicht erst am 11. April, wie dies sein Kollege Harlan und die ehrliche Minorität wollte. In geschlossener Phalanx stimmten diesmal die „Boys“ für den Antrag ihres Führers, und sie wußten wohl, warum. Die Ordinanz, welche der Chicago-, Milwaukee- & St. Paul-Eisenbahn das Recht ertheilt, auf ihrer Evanston-Linie den elektrischen Betrieb einzuführen, ist nämlich vom Unterausschuß für Straßen und Gäßchen der Nordseite günstig einberichtet worden, und jetzt heißt es, diese Verordnung anzunehmen, ehe die neugewählten Stadtrathsmitglieder ihren Sitz eingenommen haben. Denn wenn es sich um den „Budel“ handelt, ist sich jeder selbst am nächsten, zumal wenn man zum „Gang“ gehört.

* * *

Mehrere vom Mayor befürwortete Amendements zu der neuen Bau-Verordnung wurden gestern Abend vom Gemeinderath angenommen. Unter denselben befindet sich der Widerruf des Paragraphen, wonach die Architekten und Kontraktoren eine Bürgschaft von $10,000 für die Nicht-Versperrung der Straßen mit Baumaterial stellen sollten.

* * *

An das Finanzkomite ging eine Vorlage Coughlins, wonach an Samstagen die städtischen Bureaux in der Zeit vom 16. April bis zum 29. Oktober um die Mittagsstunde geschlossen werden sollen.

* * *

Der „Calumet Electric Street Railway Comp.“ wurde das Recht ertheilt, an Stony Island Avenue, von 63. bis 64. Straße, eine Schleifenverbindung mit der „South Chicago City Railway Co.“ herzustellen.

Feuer.

In den Wohnhäusern von F. Eichwaldt, Nr. 2551 La Salle Str., und von Ferdinand Wilhelm, Nr. 4534 Paulina Str., richtete Feuer gestern Schaden im Betrage von $200, bezw. $300 an.

Genußreich verlaufen.

In der Apollo-Halle, an Blue Island Ave. und 12. Str., trat gestern Abend die vor etwa Jahresfrist gegründete Gesangssektion der „Herder-Loge Nr. 669, A. F. & M.“ zum ersten Male mit einem Konzert vor die Oeffentlichkeit, und die stürmischen Beifallsbezeugungen, welche der wackeren Sängerschaar zutheil wurden, können als ein vollgiltiger Beweis dafür betrachtet werden, daß ihre Leistungen bereits auf der Höhe der Zeit stehen. Der geräumige Festsaal war schon am frühen Abend fast bis auf den letzten Platz besetzt, und auch die Feststimmung war so gut, wie nur irgend gewünscht werden konnte. Eröffnet wurde das Konzert mit dem Sousa'schen Marsche „Bride Elect“, worauf alsdann von der festgebenden Gesangssektion die herrliche Komposition von Faust „Märchen aus schöner Zeit“ in mustergiltiger Weise zu Gehör gebracht wurde. Reichen Applaus ernteten des Weiteren die Damen Helene und Käthie Rothweiler mit mehreren Gesangsvorträgen, und auch die Lachlust des Publikums fand ihre volle Befriedigung durch die Aufführung verschiedener humoristischer Szenen, unter denen „Die Verlobung in der Küche“ und der „Blaue Montag“ besonders hervorgehoben zu werden verdienen. In den Hauptrollen wirkten mit die Herren Chris. Stark, Paul Finster, Karl Eiermann, Rudolph Raatz, Wilhelm Boehlke, Chris. Koch, Frank Schubert und Max Gemeinhardt. Mit dem von allen Anwesenden mitgesungenen „Schwiegermamama-Marsch“ fand das so genußreich verlaufene Konzert seinen Abschluß.

Während des darauffolgenden Bankettes hielt Herr Ed. Roos eine kurze treffende Ansprache, die von der Tafelrunde mit gebührendem Applaus aufgenommen wurde, und daß alsdann noch wacker getanzt wurde, bedarf kaum einer besonderen Erwähnung. Als Arrangements-Komite fungirten die Herren Paul Finster, Henry Wittfang, Wilhelm Boehmer, C. A. Boehler, Charles Groß und Rudolph Raatz, während der Empfangs-Ausschuß aus den Herren Frank Wenter, Ed. Roos, Magnus Kettner, J. Benes und Chas. Vietzen zusammengesetzt war. Dirigent der Gesangssektion ist Herr C. A. Boehler.

Oldenburger Unterhaltungsverein.

Dieser in hoher Blüthe stehende Verein bereitet zur Zeit aus Anlaß seines zehnjährigen Stiftungsfestes eine große Abendunterhaltung vor, die am nächsten Samstag, 2. April, in Wendels Opera House, 1504—1506 Milwaukee Ave., stattfinden soll. Ein rühriges Arrangements-Komite ist schon seit Wochen bemüht gewesen, ein wirklich gediegenes Programm zusammenzustellen, das in der Hauptsache aus musikalischen Aufführungen, Gesangsvorträgen und einem gemüthlichen Tanzkränzchen bestehen wird. Daß gerade die Oldenburger mit Erfolg bestrebt gewesen sind, deutsche Sitten und Gebräuche aufrecht zu erhalten, ist zu allgemein bekannt, um noch einer besonderen Hervorhebung zu bedürfen. Ihre Festlichkeiten sind stets von echtem deutschen Geiste und echter deutscher Fröhlichkeit getragen. — Der Eintrittspreis für die bevorstehende Feier ist auf 15 Cents pro Person festgesetzt worden.

Deutscher Preßklub.

Der Deutsche Preßklub von Chicago wird am nächsten Samstage, den 2. April, im großen Speisesaale des Bismarck-Hotels, einen Damen-Abend veranstalten, der ausschließlich dem Humor gewidmet sein soll. Es ist die spezielle Absicht des Vergnügungsausschusses, die Festlichkeit zu einem lustigen Aprilscherz zu gestalten, und um ihr diesen Charakter zu geben, werden scherzhafte Vermummungen am Platze sein. Eine passende Kopfbedeckung wird den Theilnehmern gegen Entrichtung von 50 Cents, wofür außerdem Bier und kalter Imbiß frei geliefert wird, beim Eintritt in den Saal überreicht werden, doch würde es das Komite gern sehen, wenn möglichst viele Theilnehmer eine anderweitige scherzhafte Vermummung anlegen. Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden.

* Hiesige Polen beabsichtigen anläßlich des 100. Geburtstages von Adam Mickiewicz, am 21. Mai in der Central-Musikhalle eine Feier zu Ehren dieses großen Dichters zu veranstalten.

Die Brandopfer.

In den Ruinen des Ayer-Gebäudes an der Wabash Avenue sind gestern die Leichen von zwei weiteren Opfern der furchtbaren Brandkatastrophe gefunden worden. Eine davon konnte als die von Fred. L. Robison identifizirt werden, die andere hält man für die von Miß Hattie Davidson. Robison war bei der Olmsted Scientific Co. beschäftigt. Er war die einzige Stütze seiner verwittweten Mutter und wohnte Nr. 6419 Wood Straße. Miß Davidson ist bei Sweet, Wallach & Co. angestellt gewesen. Sie war erst vor Kurzem aus Cleveland, O., nach Chicago gekommen.

Nach zehn Jahren.

Aus Peoria, Ill., traf hier dieser Tage ein gewisser Otis Sophia auf der Suche nach seinen drei Kindern ein, die er nicht mehr gesehen hatte, seit er sich vor 10 Jahren von seiner Gattin scheiden ließ. Zwei von den Kindern fand Sophia in guten Verhältnissen vor, den jüngsten Sohn aber traf er vor den Schranken des Kriminalgerichts, wo derselbe sich wegen Ladendiebstahls zu verantworten hatte. Durch die Bitten des Vaters ließ Richter Ewing sich bewegen, über den Angeklagten nur eine 60tägige Gefängnißstrafe zu verhängen.

Sie kamen nicht los.

In Richter Paynes Abtheilung des Obergerichtes machten gestern die Herren Roger C. Sullivan und D. J. Reilly vergebliche Anstrengungen, vom Jurydienst frei zu kommen. Herr Sullivan, ein bekannter demokratischer Politiker und zur Zeit Präsident der Ogden Gas Co., vermochte mit seinem Einflusse bei seinem richterlichen Parteigenossen ebensowenig auszurichten wie der beim Nachlassenschaftsgericht angestellte Republikaner Reilly.

Die Steinbrüche in Lemont.

Präsident Madden von der Western Stone Co. erklärt, diese Gesellschaft würde keinen Versuch machen, die Arbeit in den Steinbrüchen zu Lemont vor dem 1. Mai wieder aufnehmen zu lassen. Auch dann würde die Gesellschaft keinen höheren Lohn zahlen, als 12½ Cents per Stunde, denselben Betrag, welchen Herr Madden den streikenden Arbeitern gestern schon für den Monat April angeboten hat.

Unthat eines Trunkenen.

Der 16jährige Frank Halatz wurde gestern an der Rockwell Str.-Kreuzung von einem betrunkenen Unbekannten unter die Räder eines Personenzuges der Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn gestoßen. Er hat dabei den linken Arm eingebüßt und am linken Beine so schwere Verletzungen erlitten, daß ihm auch dieses Glied wird abgenommen werden müssen. Die Eltern Franks wohnen Nr. 254 Homer Str.

Vom Wagen gefallen.

An der Ecke von Randolph Straße und Ogden Avenue fiel gestern Abend der Fuhrmann George Smith von seinem Sitz herunter und gerieth unter die Räder seines schweren Gefährtes. Er erlitt dabei einen Bruch seines rechten Beines. Der Verletzte ist nach dem County-Hospital geschafft worden. Er wohnt Nr. 271 Rockwell Straße.

Vielversprechendes Konzert.

Die Gesangssektion des Aurora-Turnvereins ist zur Zeit eifrig mit den Vorbereitungen für ihr großes Frühjahrskonzert beschäftigt, das am Sonntage, den 3. April, in Schoenhofens Halle, Ecke Milwaukee und Ashland Ave., abgehalten werden soll. Die genannte Sektion gehört zu den leistungsfähigsten Männerchören Chicagos, und es kann deshalb den zahlreich zu erwartenden Besuchern des bevorstehenden Konzertes ein wirklicher Kunstgenuß in sichere Aussicht gestellt werden. Das reichhaltige und höchst gediegene Programm, an dessen Durchführung sich auch der „Junge Männerchor“ und der „Nord-Chicago-Liederkranz“ aktiv betheiligen werden, umfaßt insgesammt vierzehn Nummern, darunter mehrere humoristisch-dramatische Aufführungen, die sich als eine ganz besondere Attraktion erweisen dürften. Den Dirigentenstab wird Herr Gustav Gundlach führen. An das Konzert soll sich ein flotter Ball anschließen, dem die tanzlustige Jugend der Nordwestseite schon jetzt mit regem Interesse entgegensieht. Beginn der Festlichkeit 3 Uhr Nachmittags.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Im Volksgarten.

Dieser mit Recht so beliebte Familien- und Konzertplatz, Nr. 198—202 North Avenue, ist völlig renovirt worden und macht jetzt einen doppelt anheimelnden Eindruck. Die Besitzer des Etablissements, die Herren Fiechtl und Koeln, sorgen allezeit dafür, daß ihren Gästen ein reichhaltiges Unterhaltungs-Programm geboten wird und unter den neu engagirten Künstlern befinden sich die bekannte Familie Berliner, die Wiener Gesangssoubrette Pepi Mahler, der Komiker Arthur Froehlich, der Zauberkünstler Prof. Schubert, sowie die Gesangsduettisten Millard und Alma Fillmore.

Ein Besuch des „Volksgartens“ kann allen lebensfrohen Leuten angelegentlichst empfohlen werden.

Kehoe trägt die Kosten.

Der Luetgert-Prozeß wird nun doch dem Staats-Obergericht zur Revision unterbreitet werden. Herr John Kehoe, einer der Vertheidiger des Verurtheilten, läßt zu diesem Zwecke auf eigene Kosten eine Abschrift des umfangreichen Protokolls der Verhandlungen herstellen.

Schweizerisches Gesangfest.

Am 31. Juli und 1. August d. J., findet in Columbus, Ohio, ein schweizerisches Gesangfest mit Wettsingen statt. Die beiden Gesangvereine „Grütlie-Männerchor“ und „Schweizer-Club Sängerbund“ haben beschlossen, sich an diesem Feste zu betheiligen und beim Wettgesang mit zu konkurriren, und auch die Schweizer-Musik-Gesellschaft wird sich ihnen anschließen. Die beiden Gesangvereine werden ihr Möglichstes thun, um preisgekrönt heimkehren zu können, sowohl zu ihrer eigenen, wie auch zu Ehren der ganzen Schweizer-Kolonie Chicagos.

Da zum Besuche eines Gesangfestes nicht nur gute Sänger, sondern auch die nöthigen Finanzen erforderlich sind, so haben die Vereine beschlossen, ein oder zwei Konzerte zu veranstalten, deren Reinertrag der „Bummelkasse“ zu gute kommen soll. Das erste dieser Konzerte ist auf nächsten Sonntag, den 3. April, in Uhlichs nördlicher Halle, Ecke Clark und Kinzie Straße, anberaumt worden, und zwar wird das Konzert schon um 3 Uhr Nachmittags eröffnet werden, damit noch genügend Zeit übrig bleibt, um nach Erledigung des musikalischen Programms ein flottes Tanzkränzchen abhalten zu können.

Das mit den Vorbereitungen betraute Komite gibt sich die größte Mühe, ein wirklich gediegenes Programm aufzustellen, und es ist ihm bereits gelungen, die Zusage der meisten hiesigen Schweizer-Vereine behufs aktiver Betheiligung zu erlangen. Erwähnt muß noch werden, daß die für das Gesangfest in Columbus bestimmten Lieder auf diesem Konzerte zum Vortrag kommen werden.

* Der Schankwirth Frank Waschowski, Nr. 147 Wabansia Avenue, ist vorletzte Nacht in seinem Geschäftslokal von zwei Strolchen überfallen und ausgeplündert worden. Er büßte dabei $100 in Baar, zwei werthvolle Ringe und eine goldene Uhr ein.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude ..... 203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer .... 1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage .... 2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich .... 6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei $5.00

Ein gefährlicher Schlußsatz.

Als besonders folgerichtig kann die Botschaft nicht bezeichnet werden, welche der Präsident über die „Maine"-Angelegenheit an den Kongreß geschickt hat. Er erzählt, daß dieses Schiff nur einen freundschaftlichen Besuch in Havanna abstattete, der von der spanischen Regierung mit Entzücken aufgenommen und drei Wochen lang ausgedehnt wurde, weil er einen so außerordentlich guten Eindruck gemacht hatte. Dagegen hat Generalkonsul Lee vor dem Untersuchungsausschusse ausgesagt, daß den spanischen Behörden in Cuba der Besuch des „Maine" höchst unwillkommen war, und daß er selbst der Washingtoner Regierung von der Absendung des Schiffes abrieth, seine Warnung aber zu spät eintraf. Weiter berichtet der Präsident, wie unversehens das Schiff durch eine Explosion zerstört wurde, die nicht weniger als 260 Menschenleben forderte, wie ruhig und gefaßt das amerikanische Volk bei dieser Trauernachricht blieb, und wie leidenschaftslos es die Veranstaltung einer eingehenden Untersuchung forderte. Eine solche sei denn auch von Sachverständigen geführt worden, die mit ungewöhnlicher Sorgfalt zu Werke gingen und nichts unversucht ließen, um das Dunkel zu lüften. Auf Grund von Umstandsbeweisen, welche besonders die das Wrack besichtigenden Taucher lieferten, habe der Untersuchungsausschuß berichtet, daß unter dem Schiffe eine Mine explodirt sein müsse, und daß wiederum in Folge dieser Explosion zwei Magazine explodirten, wodurch das Fahrzeug sofort zum Sinken gebracht wurde. Der Ausschuß hat den oder die Schuldigen nicht ermitteln können und nicht einmal zu muthmaßen gewagt, wie die Mine unter das Schiff kam, und wodurch sie explodirte. Dennoch hat der Präsident die Thatsachen der spanischen Regierung unterbreitet und „kann sich nicht zu bezweifeln erlauben, daß das Gerechtigkeitsgefühl der spanischen Nation ihr diejenige Handlungsweise vorschreiben wird, die durch die Ehre und die freundschaftlichen Beziehungen der beiden Regierungen nahegelegt wird".

Was mit dem Schlußsatze gemeint ist, läßt sich nach dem Vorangegangenen schlechterdings nicht begreifen. Der Laie kann sich kein Urtheil darüber bilden, ob die Schlußfolgerungen berechtigt sind, die der Untersuchungsausschuß aus dem Zustande des Wracks gezogen hat. Da das Wrack selbst nicht gehoben und auch das Innere nicht untersucht worden ist, und da die Experten die verbogenen äußeren Platten nicht mit eigenen Augen gesehen, sondern sich nur nach den Aussagen der Taucher gerichtet haben, so würde das ganze Zeugniß von einem ordentlichen Gerichtshofe schwerlich zugelassen werden. Selbst wenn sich aber die Sachverständigen nicht geirrt haben, so bleibt noch immer die Thatsache bestehen, daß nicht festgestellt werden konnte, wie die angebliche Mine unter das Schiff gelangte, und wer sie abgefeuert hat. Somit ist auch nicht erwiesen, daß eine Mitwirkung oder verbrecherische Fahrlässigkeit der spanischen Regierung vorliegt, welche dieselbe haftbar macht. Glaubt der Präsident an die Haftbarkeit oder gar an die Mitschuld der spanischen Regierung, so hätte er sich nicht damit begnügen sollen, ihr einfach den Bericht des Untersuchungsausschusses zu übermitteln, ist er aber von ihrer Schuldlosigkeit überzeugt, so ist nicht einzusehen, was er von ihrem „Gerechtigkeitsgefühle" erwartet. Sie kann nicht freiwillig eine Entschädigung anbieten, ohne sich selbst anzuklagen, und wenn sie ein Verschulden ihrerseits zugestände, so würde ihr wahrscheinlich der Krieg erklärt werden.

In Washington herrscht deshalb die Ansicht vor, daß der Präsident es ganz und gar dem Kongresse überlassen will, in dieser Sache weitere Schritte zu thun. Er muß wissen, daß Spanien den einseitigen Befund einer amerikanischen Untersuchungsbehörde nicht anerkennen und sich nicht freiwillig der „moralischen" Beihilfe zu einem Verbrechen zeihen wird, das ihm die Verachtung aller gesitteten Völker zuziehen müßte. Wenn er aber die Wirkungslosigkeit seines Appells an das Gerechtigkeitsgefühl des spanischen Volkes voraussah, so mußte er sich auch vorstellen, wie schwer es sein wird, den Kongreß im Zaume zu halten, nachdem aus Madrid eine ablehnende Antwort eingetroffen ist. Er hat den Jingos eine Waffe geliefert, von der sie bereits ausgiebigen Gebrauch machen. Durch den Schlußsatz seiner Botschaft hat er den Erfolg aller seiner bisherigen Bemühungen um die Erhaltung des Friedens in Frage gestellt.

Drüben und hier.

Die deutsche Flottenvorlage ist nun endgiltig angenommen worden. Die Regierung gewann sich schließlich die volle Unterstützung des Lieber'schen Flügels des Zentrums durch die Zusicherung, der etwa nöthige Mehrbetrag solle nicht durch Erhöhung oder Vermehrung der den Massenverbrauch belastenden indirekten Reichssteuern gedeckt werden. Dieser Satz wurde auch in das Gesetz aufgenommen. Wenn aber in Folge der Flottenvermehrung Landessteuern erhöht oder neue eingeführt werden sollen, so verpflichten sich die deutschen Regierungen (ohne daß diese Verpflichtung im Gesetz Ausdruck fände) „die stärkeren Steuerkräfte heranzuziehen."

Ueber den Werth dieser Zusicherung herrschen in der deutschen Presse recht verschiedene Ansichten. Die Berliner „Voss. Ztg." sagt: „Die Welt ist rund und muß sich drehen, und wenn die Regierung einen gefügigen Reichstag hat, so kann sie jeden Augenblick erklären, daß sie sich bei dieser Verpflichtung geirrt habe. Sie wird noch stolz hinzufügen können, daß sie nicht den Ruhm der Unfehlbarkeit beanspruche, sondern den Muth der Inkonsequenz habe." Andere Blätter jubeln über diesen „Sieg", wieder andere sind unzufrieden mit dem „Nachgeben der Regierung." Jedenfalls aber wird die zuerst vorgeschlagene Erhöhung der Brausteuer dadurch, vorläufig wenigstens, ausgeschlossen, eine Erhöhung des Petroleumzolles und der Getreidezölle auch. Denn Zölle werden in Deutschland nicht als indirekte Steuern anerkannt, sondern sie gelten als unmittelbare Besteuerung der verbrauchenden Massen.

Hierzulande ist man in diesem Punkte bekanntlich von Grund aus anderer Ansicht. Die Schutzzölle erklärt man hier für eine Besteuerung der Ausländer, und die reinen Finanzzölle erklärt man ebenso wie die Inlandsteuern für eine mittelbare und nur wohlthätige Besteuerung des Volkes. Man ist von der wohlthätigen Wirkung solcher Verbrauchssteuern dermaßen überzeugt, daß man nur mit übersprudelnder Herzensfröhlichkeit von der Aussicht auf solche Zölle spricht. Was sind uns fünfzig Millionen, was wäre uns eine Kriegsanleihe von fünfhundert Millionen, wenn wir das Geld so leicht durch solche Verbrauchssteuern bekommen können?! Der Kaffee wird lumpige drei Cents das Pfund, Thee 10 Cents mehr kosten u. s. w. Man merkt's ja gar nicht. Und erst eine Erhöhung der Biersteuer! Das Bier wird dadurch gar nicht theurer, sondern höchstens nur noch schlechter werden, aber Bier ist ja sowieso ein Teufelsgetränk und wird nur vom Plebs getrunken. Da kommt's ja erst recht nicht drauf an, und wenn's den Trinkern verekelt wird — um so besser!

Dagegen würde eine Forderung, wie die Lieber'sche, die Kosten der Flottenvermehrung durch eine fortschreitende Erhöhung der Einkommensteuer auf hohe Einkommen, hierzulande sofort als anarchistisch verschrien werden, und ein wahres Wuthgeheul würde losbrechen, wollte die Regierung wagen, zu erklären, daß sie die „stärkeren Steuerkräfte" zur Deckung der Rüstungskosten heranziehen werde. Dergleichen wäre ja auch ganz „unamerikanisch" da hierzulande seit Langem der Grundsatz besteht, die Steuerlast auf die „Schwächeren," die sich nicht zu wehren wissen, abzuladen.

Die deutsche Regierung hat sich und dem ganzen Reiche durch ihr Zugeständniß im Ansehen der angloamerikanischen Presse ganz ungeheuer geschadet. Man begegnet in den großen Zeitungen schon halb mitleidigem, halb verächtlichem Kopfschütteln über das „immer weitere Fortschreiten Deutschlands auf dem Wege des Staatssozialismus," und man überlegt offenbar schon, wie man die geheiligten „amerikanischen Institutionen" vor der Verseuchung durch die anarchistischen deutschen Gedanken schützen kann. Dabei blickt man mit verächtlichem Mitleid auf die unterdrückten, „ausgesaugten" deutschen Unterthanen herab und singt mit Begeisterung von der Glückseligkeit der „souveränen" amerikanischen Arbeiter und Kleinbürger, die das Glück und die Ehre haben, durch Verbrauchssteuern die Masse der Bundesgelder aufbringen und den Wolf der „anarchistischen" Einkommensteuer von den Geldsäcken der Großen fernhalten zu dürfen. Die „verrottete Monarchie" handelt nach dem Grundsatz: „Je höher die Steuerkraft, desto größer die Steuerlast. Die demokratische Republik hält sich an das Gegentheil. Verkehrte Welt! — —

Die Lage Spaniens.

Die Kosten Spaniens für die cubanischen Wirren belaufen sich nach sehr mäßigen Schätzungen heute auf rund acht Millionen Dollars monatlich. Die Zahlungsrückstände aller Art auf Cuba ergeben zur Zeit in runder Summe 60 Millionen Dollars, jedenfalls nicht weniger, aber wahrscheinlich noch bedeutend mehr. Der nunmehr schon 3 Jahre währende Krieg hat heute Spanien schon an die 240 Millionen oder wenn man die Zahlungsrückstände dazu rechnet volle 300 Millionen Dollars gekostet. Das spanische Heer ist auf wenig mehr als die Hälfte seines Sollbestandes zusammengeschmolzen. Die Gefallenen und die an Wunden und Krankheiten seit Ausbruch der Erhebung Gestorbenen sollen 52,000 Mann betragen. Nicht weniger als 47,000 Mann sind als felddienstuntauglich nach Spanien heimgesandt worden. Die Zahl der in den Lazaretten liegenden und sonst dienstuntauglichen Mannschaften auf der Insel wird auf 42,000 Mann angegeben, sodaß die Stärke der diensttüchtigen regulären Truppen sich nur mehr auf 70,000 Mann beläuft. Dazu kommen dann 15,- bis 16,000 Mann irregulärer Reiter.

Die Verluste der Aufständischen sind natürlich auch beträchtlich gewesen, sie haben besonders an mangelhafter ärztlicher Hilfe und Pflege und theilweise auch an Mangel an Lebensmitteln gelitten, aber der Versuch, sie auszuhungern, ist vollständig fehlgeschlagen. Man kann die Reconcentrados — die nicht kämpfende ländliche Bevölkerung — aushungern, aber nicht die Insurgenten, und thatsächlich stehen heute wohl ebenso viele Cubaner unter den Waffen, wie zu irgend einer Zeit seit Beginn der Revolution, und sie scheinen mit Waffen und Schießbedarf besser versehen zu sein als je zuvor. Die Autonomie ist ein Fehlschlag, ein Bastard, von dem weder die Spanier auf Cuba noch die Cubaner etwas wissen wollen, und es scheinen für Spanien (wenn man von jeder möglichen äußeren Einmischung absieht) nur zwei Wege offen — nämlich: Wiederaufnahme der drei Jahre hindurch völlig erfolglos gebliebenen militärischen Operationen mit ihren unumgänglichen großen Opfern an Gut und Blut oder Annahme des Angebots der Cubaner, die Freiheit der Insel für 200 Millionen zu erkaufen.

Das ist — in groben Strichen gezeichnet — die Lage, in der sich die spanische Regierung befindet, in dem Augenblick, da die große Republik hinzutritt mit der deutlich genug ausgesprochenen Absicht, den ersten der beiden möglichen Wege zu verstellen, so daß ein Betreten dieses Weges gleichbedeutend ist mit der Aufnahme des Kampfes mit diesem Riesen — eines Kampfes, dessen schließlicher Ausgang doch keinen Augenblick zweifelhaft sein kann.

Slawische Einigkeit.

Den polnischen Blättern, die gegen den tschechischen Vorschlag, in Zukunft bei dem Verkehr zwischen slawischen Vereinen verschiedener Zungen sich ausschließlich des Russischen zu bedienen, Einspruch erheben, wird in Rußland der Vorwurf gemacht, nichts gelernt und nichts vergessen zu haben. Man liebt es in Rußland, die Zersetzung und den Zerfall Oesterreichs als unaufhaltbar anzusehen und sich als Erben der slawischen Länder der habsburgischen Krone zu betrachten. Die Mißerfolge der inneren Politik Oesterreichs, die freilich schwieriger ist, als in irgend einem anderen Staat, werden derartig überschätzt, daß in weiten Kreisen die Frucht als eine kurz vor der Reife stehende angesehen wird. Daher in Rußland die genaue Verfolgung aller Vorgänge in Oesterreich, die Sympathie für Tschechen, Slowenen, Kroaten, Polen, Ruthenen und die anderen geknechteten Slawenvölker, sobald sie gegen das Deutschthum kämpfen oder eine Einigung unter sich zum Angriff auf das Deutschthum vorbereiten. Die Tschechen erfreuen sich dort eines besonders guten Zeugnisses. Tritt jedoch, wie es zum Glück für Oesterreichs Bestand nicht selten ist, unter den österreichischen Slawen die Anhänglichkeit an das, was noch in Oesterreich gemeinsam ist, zutage, und findet so der Gedanke Ausdruck, daß die Slawen nur innerhalb Oesterreichs oder doch vorläufig nur innerhalb Oesterreichs sich bequemer einrichten wollen, so wird ihnen vorgeworfen, ihr Slawenthum in schwarz-gelbe Farben zu hüllen und ganz unzuverlässige Bundesbrüder zu sein. Enttäuschte Hoffnungen führen zu Extremen.

So werden nun die Polen abgekanzelt, daß sie kein Verständniß für die Zukunft besitzen und durch ihr Sonderverhalten den allgemeinen Interessen des Slawenthums Abbruch thun. Wenn man sich noch erinnert, wie die Südslawen trotz der klaren Vortheile, die ihnen eine Einigung untereinander in Aussicht stellt, verstockt bei ihren getrennten Prögrämmchen beharren und für allgemein slawische Dinge nur dann zu haben sind, wenn ihnen selbst der Löwenantheil an der Beute sichergestellt ist, so können diejenigen, die sich vor dem Slawenbunde fürchten, ruhig schlafen. Der slawische Kyffhäuser ist noch fest vermauert, und in absehbaren Zeiten wird selbst ein Riese nicht leicht die Felsmassen vor seinem Eingange beseitigen können. Der einige Deutsche war schwer zu verwirklichen, der einige Slawe aber ist es noch weit mehr, mag er immerhin in dem gewaltigen russischen Reiche einen Krystallisationsblock besitzen, wie er in diesen Verhältnissen dem zur Einigkeit strebenden Deutschen gefehlt hat.

Präsident Krügers Warnung.

In der Schlußsitzung der außerordentlichen Tagung des Volksrathes der südafrikanischen Republik, am 16. März, sagte Präsident Krüger in einer Ansprache, die Behauptung, daß er einen Einfluß auf den früheren Oberrichter Kotze auszuüben versucht habe, daß dieser ein gewisses Urtheil abgeben möchte, sei falsch. Der Teufel selber habe niemals eine größere Lüge ausgesprochen. Kotze habe nur den Rath vernommen, man möge die Beschlüsse des Volksrathes nicht mißachten, denn er gefährde sonst seine eigene Stellung. Solange das Gesetz beobachtet werde, werde weder die Regierung noch der Volksrath ein Wort an einem gerichtlichen Urtheil ändern. Die Regierung könnte das Gesetz nicht beiseite setzen, das Volk allein könnte dies thun, da es die souveräne Gewalt inne habe. Das Volk sei eifersüchtig auf die Unabhängigkeit des Landes und auf den Fortschritt, den das Land mache. Man wisse nicht, was kommen werde, aber alle müßten zusammenstehen. Krüger schloß mit der Erklärung, die Regierung habe auf die Depesche der britischen Regierung geantwortet, und diese Antwort werde veröffentlicht werden, sobald er wisse, daß sie sich in Händen des Kolonialsekretärs Chamberlain befinde. Die Rede des Präsidenten wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Der frühere Oberrichter Kotze hatte Notizen über seine Unterredung mit dem Präsidenten Krüger im September 1895 veröffentlicht.

Cecil Rhode's Pläne.

Cecil Rohdes hat in einer Unterredung erklärt, er sei zwar persönlich nicht geneigt, sich wieder an der Politik der Kapkolonie zu betheiligen, da für ihn Rhodesia gegenwärtig anziehender sei, alles im Norden auch bestens vorangehe, allein man wünsche nun einmal seine Theilnahme an den Geschäften der Kapkolonie, und da müsse er seine persönlichen Neigungen zurücksetzen. Er fügte hinzu, er halte noch immer an dem Gedanken eines südafrikanischen Staatenbundes fest, freilich ohne die Burenfreistaaten, nachdem Präsidenten Krüger und Dr. Leyds dies unmöglich gemacht hätten, und war freimüthig genug, zu gestehen, daß er zu dem Fehler, den diese beiden Staatsmänner gemacht, einen weiteren begangnen habe, worauf eine Umänderung nothwendig geworden sei. Zuletzt sprach er sich über den „Afrikanderbond" und dessen Führer Hofmeyer folgendermaßen aus: „Sie mögen Herrn Hofmeyr hübsch gemäßigt finden, allein wenn Sie das Blatt „Ons Land" zur Hand nehmen, als dasjenige, das seine Gedanken vertritt und und dafür bei seinen Leuten gilt, so sehen Sie, welche Richtung es nimmt. Die Leute sprechen von Rassenhaß. Einige meiner besten Freunde sind Holländer, und in Rhodesia heißt es manchmal, die Holländer würden thatsächlich besser behandelt als die Engländer. Jene aber mit ihren ewigen Klagen über die Unterdrückung der armen Afrikander machen den Engländern und England etwas vor, sie unterstützen alles, was in Pretoria verrottet ist, sie sind es, die möglichst viel Haß verbreiten. Das sind die Leute, die wir bekämpfen werden, aber es wird schon alles gut werden. Ich werde es wohl nicht erleben, allein ihr alle werdet mir doch Standbilder errichten."

Rhodes hat, wie von unterrichteter Seite versichert wird, den Kolonialminister Chamberlain davon überzeugt, daß es im wohlverstandenen Interesse Englands liege, seine südafrikanischen Interessen unter einen Hut zu bringen. In einigen Kreisen hält man dafür, daß diese Verschmelzung in wenigen Monaten stattfinden könnte, und zwar auch, wie Rhodes meint, ohne die beiden Freistaaten. Letzteres wäre schon beruhigend, indes bleibt zu bedenken, ob der Plan des ungekrönten Königs von Südafrika nicht gegen die nunmehr eng verbündeten Burenstaaten eine Spitze verdeckt, die zur gegebenen Zeit herausgekehrt werden könnte. Darauf wird man in Südafrika wohl ein Auge haben, und die Kriegserklärung die Rhodes gegen den Afrikanderbund gerichtet hat, ist dazu angethan, die Wachsamkeit des Holländischen Elements in ganz Südafrika zu erhöhen. Noch bleibt zu bemerken, daß man ziemlich allgemein die Wirthschaft der „Chartered Company" in den von ihr verwalteten Gebieten als ein Mißerfolg bezeichnet, den Rhodes nur durch eine allgemeine Verschmelzung der britischen Gebiete wett zu machen vermöchte. Der Vereinigung stand zwar bis jetzt das kleine Natal entgegen, allein man muß annehmen, daß es bereits für die südafrikanische Aeußerung des Reichsgedankens gewonnen ist, wenn der Plan wirklich reif ist.

Der Branntwein in Norwegen.

Wie schwer es ist, mit gesetzlichen Maßregeln etwas gegen den Branntweingenuß auszurichten, muß man andauernd in Norwegen erfahren, wo sich auch das neue, am 1. Januar 1896 in Kraft getretene Branntweingesetz nicht bewährt hat. Die Wirkungen dieses Gesetzes waren so wenig erfreulich, daß man vor Jahresfrist einen Ausschuß einsetzte, der sich von neuem mit der Branntweinfrage und gleichzeitig mit dem Bier- und Weinverkauf beschäftigen sollte, und die Mehrheit dieses Ausschusses hat jetzt ihren Bericht erstattet.

Aehnlich wie in Schweden wird auch in den Gemeinden Norwegens der Branntweinverkauf und -Ausschank durch privilegirte Gesellschaften ausgeübt, deren es bis Ende 1895 51 gab; aber in Norwegen wurde der Zweck dieser Einrichtung trotz mancherlei Bedingungen, wie z. B. zeitiges Schließen der Schankstellen, nicht erreicht, vielmehr stieg der Branntweinverbrauch. Demgemäß beschloß der Storthing 1894 auf Betreiben der Mäßigkeitsfreunde ein verschärftes Branntweingesetz, dessen einschneidendste Vorschrift ist, daß die Einwohnerschaft einer Gemeinde, Männer und Frauen über 25 Jahre, vor Ertheilung neuer Gerechtsame erst darüber abstimmen solle, ob man eine Branntweingesellschaft haben will oder nicht. Infolge solcher Abstimmungen haben bis zum vorigen Jahre von 33 Städten 19 ihre Branntweingesellschaften und damit jedweden Branntweinverkauf verloren. Wenn es nun auf der Welt nichts weiter als Branntwein gäbe, müßte in den ihrer Branntweingesellschaften beraubten Städten eine rührende Nüchternheit herrschen. Dem ist aber keineswegs so, denn seit Inkrafttreten des Gesetzes, 1. Januar 1896, ist ein Theil der norwegischen Bevölkerung eifriger Weintrinker geworden. Da aber dieser „Wein" ein stark alkoholhaltiges Kunstprodukt schlimmster Sorte ist, das auch in der weiblichen Bevölkerung immer mehr Anhänger findet und das in großen Massen aus dem Auslande kommt, hat die Zweckmäßigkeit des Branntweingesetzes die größten Bedenken erregt. Während die Wein-Einfuhr in Norwegen bis 1890 nie über 2 Millionen Liter betrug, stieg sie 1896 auf 4½ Millionen, und der größte Theil entfällt auf die billige Weinsorte, die, wie aller Wein, den bestehenden Handelsverträgen gemäß, sehr niedrige Zölle trägt, während die Zölle auf Branntwein stark erhöht wurden.

Der erwähnte Ausschuß schlägt nun in seinem eben vorgelegten Bericht eine Reihe von Abänderungen des Branntweingesetzes vor, darunter auch die Aufhebung der Volksabstimmungen über Beibehaltung oder Aufhebung der Branntweingesellschaften. Mit dem Verschwinden der letzteren erleiden in allen davon betroffenen Städten verschiedene gemeinnützige Anstalten Einbuße, denn die Gesellschaften mußten einen Theil ihres Ueberschusses für verschiedene Zwecke opfern. So sprach sich kürzlich die wissenschaftliche Gesellschaft in Drontheim, wo in diesem Jahre die Abstimmung vor sich gehen soll, dahin aus, daß sie es bedauern würde, wenn die Branntweingesellschaft in Drontheim, der sie reiche Zuwendungen verdanke, niedergestimmt werden würde. Viele sind aber doch der Meinung, daß das Gesetz zu kurze Zeit gewirkt habe, um den Norwegern wieder das Recht der Abstimmungen zu nehmen.

Staat und Kirche in Belgien.

Aus Brüssel wird geschrieben: In ganz Flandern herrscht ungeheure Gährung auf dem flachen Lande; unter den Arbeitern und Bauern hat eine so allgemeine und wachsende Entrüstungsbewegung Platz gegriffen, daß das katholische Regiment in Flandern ernsthaft gefährdet ist. Das von dem Genter Bischof Mgr. Stillemans über den christlich-demokratischen Führer Abbé Daens verhängte Verbot, in politischen Versammlungen aufzutreten und ein parlamentarisches Mandat anzunehmen, hat die schon längst dahinschleichende Gährung zum Ausbruche gebracht. Daher der Beschluß der Bischöfe, allen Priestern die Annahme eines parlamentarischen Mandats zu verbieten, und der Lütticher Bischof Mgr. Dutreloux hat bereits dem Senator Abbé Keesen verboten, sich um die Verlängerung seines Mandats als Senator zu bewerben. Doch das vermag nicht mehr den Sturm aufzuhalten, und die kleine vlämische Presse Flanderns ruft mit echt vlämischer Heftigkeit das Volk zum erbittertsten Kampfe gegen die Klerikalen auf. „Auge um Auge! Zahn um Zahn!" so ruft das einflußreiche „Hat Recht." „Zu den Wahlen, zum Kampfe! Der Tausenden Demokraten in der Person ihres Führers zugefügte Schlag wird gerächt werden. Horchet auf! schon ertönt die Alarmglocke! ihre Stimme wird sich über ganz Flandern verbreiten! Auf zum Kampfe ohne Rast und ohne Erbarmen! Auf Leben und Tod! Zu den Waffen! Zur Schlacht!" In Gent, in Alost und anderen flandrischen Wahlkreisen, die bisher nur klerikal vertreten sind, ist für die bevorstehenden Wahlen schon ein Kartell zwischen Liberalen, Fortschrittlern, christlichen Demokraten und Sozialisten zum Abschlusse gekommen auf der Grundlage: „Beseitigung der Mehrstimmen und Einführung der verhältnißmäßigen Vertretung." Wird dieses Kartell durchgeführt, so sind alle klerikalen Sitze in Flandern gefährdet. Die katholische Presse ist darob ganz aus dem Häuschen und beschwört die Ordnungsmänner, sich um die katholische Fahne zu schaaren.

Gold in Deutsch-Ostafrika.

Ueber die Goldfunde in Deutsch-Ostafrika berichtet die „Magd. Ztg.," daß Mittheilungen „aus erster und zuverlässiger Quelle" die vorjährigen Angaben des Afrikareisenden Janke über Vorkommen von Gold südlich vom Victoriasee als durch die Thatsachen völlig bestätigt bezeichnen. Die in aller Stille ausgesandte Sachverständigenkommission habe soeben ihre ersten Berichte erstattet. Danach seien an den von Herrn Janke angegebenen Punkten Goldquarzgänge als vorhanden konstantirt worden. Die Kommission setzt ihre Untersuchungen fort. Die bisher gemachte Feststellung sei um so bedeutsamer, als sicherstem Vernehmen nach jüngst ein gleicher Bodenreichthum auch nordwestlich des Nyassasees entdeckt worden sei. Anscheinend ziehe sich die Goldlinie von Süden nach Norden durch die ganze Westgrenze des deutsch-ostafrikanischen Gebietes. An der nach Herrn Janke genannten Erwerbung sei übrigens der Reichsfiskus hervorragend betheiligt, wie er denn auch an erster Stelle für die Aussendung der vorerwähnten Sachverständigenkommission die Kosten aufgebracht hat.

Auch dieser Nachricht gegenüber wird man gut thun, sich recht skeptisch zu verhalten; denn das Vorkommen von Gold beweist noch lange nicht, daß es auch in abbauwürdiger Menge vorhanden ist, und gerade Letzteres ist im vorigen Jahre von sachkundiger Seite bestritten worden.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Strafgerichtliche Höflichkeit.

Von Privatpersonen vernimmt man aus Deutschland hin und wieder Klagen und Beschwerden über eine ihnen angeblich widerfahrene etwas schroffe Behandlung vor Gericht, bezw. in gerichtlichen Geschäftszimmern, und schließlich erscheint es ja auch natürlich, daß dort namentlich mit den Strafgesetzen in Konflikt gerathenen und dieserhalb angeschuldigten Persönlichkeiten nicht gerade mit ausgesuchter Höflichkeit begegnet wird. Ueber eine barsche und wenig höfliche Behandlung wird sich jedoch ein gewisser oder vielmehr ungewisser „Arbeiter" (wofür er sich ausgibt) nicht zu beklagen vermögen, der wegen Bettelns und Landstreichens beim Amtsgericht Schrimm angeklagt war, und gegen den dies Gericht durch Strafbefehl vom 25. Januar dieserhalb eine 14tägige Haft festgesetzt sowie ihm die Kosten des Verfahrens mit 2,30 M. auferlegt hat. Vom Gericht ist nämlich dem vagabundirenden Mann in der Adresse auf dem Strafbefehl nicht allein das Prädikat „Herr" zu Theil geworden, sondern auch der Kosename „Schöner Joseph", dessen der Beschuldigte sich erfreut, nicht vorenthalten. Der erwähnte Strafbefehl, der dem Landstreicher nicht zu behändigen gewesen und deshalb öffentlich bekannt gemacht ist, trägt folgende Adresse: „An den Arbeiter Herrn Johann Wieczerkowski, auch Tamborski und „Schöner Joseph" genannt, ohne festen Wohnsitz." — Weiter kann doch die Höflichkeit des Gerichts wahrlich nicht gehen.

Lokalbericht.

Im Fluß gefunden.

In der Nähe der Diversey Str. ist gestern die Leiche des Tagelöhners Gottfried Walski im Fluß gefunden worden. Der Mann hat Nr. 224 Fletcher Straße gewohnt. An diesem Tage war er Morgens von Hause fortgegangen, um sich zur Arbeit zu begeben, hat aber seinen Arbeitsplatz nicht erreicht. Walski war 47 Jahre alt und verheirathet.

Ueberfahren.

An der Ecke von Sherman Place und Clark Straße ist gestern E. A. Birch, Nr. 804 Davis Straße, Evanston, wohnhaft, unter die Räder eines Zuges der elektrischen Straßenbahn ums Leben gekommen. Birch hatte auf dem Trittbrett des vorderen Waggons gestanden. Er fiel herunter oder wurde heruntergedrängt und gerieth so unter die Räder des zweiten Waggons.

Zahlreiche Anwärter.

Die Bundes-Zivildienstbehörde ist gestern mit der Prüfung von etwa 1000 Personen fertig geworden, welche sich hier im letzten Vierteljahr für die Anstellung im Bundesdienst gemeldet haben. Von den Kandidaten möchten 663 im hiesigen Postamt unterkommen, 139 im Eisenbahn-Postdienst, 18 im Binnensteuer-Dienst, 92 im Zolldienst und 77 in einem oder dem anderen Ministerium zu Washington.

Auf die Straße gejagt.

Bei Inspektor Hartnett im Polizei-Hauptquartier meldete sich gestern die 73jährige Frau Minnie Baumgarten und theilte demselben mit, man habe sie aus dem County-Armenhaus auf die Straße gejagt, weil sie zu schwach war, um an Stelle einer Angestellten des Asyls, welche ihr ihre Arbeit aufzubürden versuchte, Scheuerarbeit zu verrichten.

Kannte das Gesetz nicht.

Der Spezereihändler Otto Fischer, Nr. 407 Ogden Avenue, hat nicht gewußt, daß er eine Bundeslizens benöthigte, um Oleomargarin verkaufen zu dürfen. Wegen Verletzung dieser Vorschrift ist er gestern verhaftet und unter $300 Bürgschaft an die Bundes-Großgeschworenen verwiesen worden.

Im Cocain-Rausch.

Ein gewisser George Davis krabbelte gestern Nachmittag in Hemdsärmeln singend und schreiend auf dem Dach des Hauses Nr. 309 Clark Straße herum. Polizist Jarvis stieg ihm nach, holte ihn herunter und käfigte ihn ein. Davis ist ein Opfer der Cocainsucht.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

* Morgen, am Mittwoch, Abend veranstaltet der Turnverein „Fortschritt" eine Debatte über das Thema: „Die 48'er Bewegung und der Zeitgeist in '98." Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

* Aus San Francisco wird berichtet, daß Walter Sanger Pullman, einer von den enterbten Zwillingssöhnen des verstorbenen Schlafwagen-Magnaten, gestern mit seiner jungen Frau von dort nach Chicago abgereist ist. Er will hier die von ihm erwählte Gattin seiner Mutter vorstellen. Wie es heißt, darf das junge Paar auf keinen besonders zärtlichen Empfang hoffen.

* Aus South Chicago wird gemeldet, daß dort das Scharlachfieber grassirt. Auch mache sich in Folge schlechten Trinkwassers eine beunruhigende Zunahme von Unterleibskrankheiten bemerkbar. Letzteres gilt übrigens auch für die Stadt überhaupt. Die Zahl der Todesfälle, welche in letzter Woche durch solche Krankheiten verursacht worden sind, ist um 24 Prozent höher, als in der Vorwoche.

Briefkasten.

M. Meer. — Ihre Anzeige würde uns nur eine Schadenersatzklage zuziehen, und kann deshalb nicht veröffentlicht werden. Hätten Sie Ihre Adresse angegeben, statt zu schimpfen, so würden wir Ihnen das Geld zurücksenden. So werden Sie es sich selbst wieder abholen müssen.

Pulver und Blei.

In seiner Wohnung, Nr. 488 Hermitage Avenue, hat sich gestern der Versicherungsagent Leo F. Czachorowsky eine Kugel in den Kopf gejagt, nachdem er kurz zuvor mit seiner Frau und seinen fünf Kindern in anscheinend bester Stimmung zu Abend gegessen hatte. Welche Gründe der Mann für seine verzweifelte That gehabt hat, ist vorläufig noch nicht bekannt.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser vielgeliebter Sohn und Gatte

August Buske

im Alter von 28 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch Morgen, 10 Uhr vom Trauerhause, 508 Southport Ave., von da aus nach der Jakobi-Kirche, Ecke Garfield und Fremont Str. und dann nach Concordia-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Emma Buske, Gattin. **Howard** und **Gladys Buske**, Kinder. **August** und **Maria Buske**, Eltern. **George Buske**, Bruder. **Ida Buske**, Schwägerin. **Elizabeth Watz**, Schwiegermutter, nebst Verwandten.

Ausgeduldet, ausgelitten,
Hast Du Deinen großen Schmerz,
Ausgeblutet und erkaltet,
Ist Dein treues liebes Herz,
Hast uns allzu früh verlassen,
Deine Liebe sorgt nicht mehr,
Dein Erkalten, Dein Erblassen,
Schlug uns Wunden, tief und schwer.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte und Vater

Johann Hoff

nach langem schwerem Leiden am Dienstag Morgen um halb sieben Uhr selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag Morgen 9 Uhr, vom Trauerhause, 823 Noble Ave., nach St. Alfonsuskirche und von da nach dem St. Bonifazius-Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen: dmi

Maria Hoff, Gattin. **Mathias Hoff**, Sohn. **Bertha** und **Maria**, Töchter, nebst Brüdern **Mathias**, **Peter** und **Joseph Hoff**.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte und Vater

Gottfried Wolski,

der am 17. Januar verschwunden am 28. März todt gefunden wurde, im Alter von 47 Jahren, 7 Monaten. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 30. März, um 12 Uhr vom Trauerhause, 224 Fletcher Str., nach Concordia-Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen:

Wilhelmine Wolski, Gattin.
Maria, Emily, Augusta, Emma und **Dorothea**, Töchter.
Friederich, Sohn.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß unsere liebe Mutter und Schwiegermutter

Dorothea Schulenburg,

am Sonntag um 3:30 sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 30. März, um 1 Uhr Nachmittags vom Trauerhause, 1139 Milwaukee Ave., nach Concordia statt. Die trauernden Hinterbliebenen:

Henry Schulenburg, Gatte.
Henry Schulenbur Jr., Sohn.
Louise Schulenburg, Schwiegertochter.
Riga Sauer.

Todes-Anzeige.

Plattdeutsche Gilde Matthias Claudius No. 23.

Allen Beamten, Brüdern und Schwestern zur Nachricht, daß unser Bruder

Gottlieb Wolski

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 30. März, Mittags 12 Uhr, nach Concordia. Versammlung der Brüder in Schmitts Halle.

Friederich Klenke, Meister.
F. Timm, Schreiber.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Charles A. Westphal

im Alter von 72 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 30. März, um 1 Uhr, vom Trauerhause, 422 Maclean Ave., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die Hinterbliebenen. modi

Johanna Westphal, Gattin.
Charles Westphal, Enkel.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein guter Mann

Charles Elsner

gestorben ist. Beerdigung Donnerstag um 1 Uhr Nachmittags vom Trauerhause, 655 S. Leavitt Str., nach Waldheim. Um stilles Beileid bittet die tiefbetrübte Wittwe

dimi **Albertine Elsner** und Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Vater

Christoph Raasch

am Montag, den 28. März, Nachm. 4 Uhr, im Alter von 73 Jahren, 9 Monaten und 26 Tagen selig im Herrn entschlafen ist. Begräbniß findet statt vom Trauerhause, 514 W. Superior Str., am Donnerstag um 1 Uhr. Um stille Theilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Vergnügungswegweiser.

Hooleys.—Geschlossen.
McVickers.—Thomas W. Keene-Gastspiel.
Schiller.—The Geisha.
Grand Opera House.—A Milk White Flag.
Great Northern.—Held by the Enemy.
Columbia.—Never again.
Lincoln.Robert Mantell in „A Second Warrant.“
Academy of Music.—Human Hearts.
Clark Str. Theatre.—The Volunteer.
Bijou.—Shannon of the Sixth.
Gaiety.—A French Queen.
Chicago Opera House.—Vaudeville.
Hopkins.—Vaudeville.
Olympic.—Vaudeville.
Alhambra.—Vaudeville.
Orpheus.—Vaudeville.
Haymarket.—Vaudeville.

„Ganz wie bei uns.“

Den Chicagoer und besonders den New Yorker der alten Tammanyzeit recht heimathlich anmuthen muß folgende Mittheilung der Berliner „Voss. Ztg.“ über die Behandlung eines kranken jungen Menschen auf einer Berliner Polizeiwache. Der Vater des Betroffenen, ein Herr Robert Krausnick, Prokurist im Hause J. Ravené und Söhne, hat den näheren Sachverhalt, wie folgt, geschildert: Der junge Mensch verließ am 5. d. M. gegen 3 Uhr Nachmittags die elterliche Wohnung, um, wie gewöhnlich, seiner Beschäftigung als Modelleur und Kunstgewerbezeichner nachzugehen. Unterwegs erkrankte er, trat in ein Haus der Leipzigerstraße und ist dort vermuthlich in bewußtlosem oder ohnmächtigem Zustande die Treppe hinuntergefallen und so aufgefunden worden. Alsdann ist die Polizei benachrichtigt worden, die ihn für sinnlos betrunken gehalten, nach der Polizeiwache in der Kronenstraße 73/74 gebracht, dort auf den Fußboden niedergelegt und bis zum nächsten Morgen in dieser Situation hat liegen lassen. Das ist geschehen, obgleich der junge Mann seinen Namen, sowie seine Wohnung angegeben und auch den Wunsch ausgesprochen hat, nach Hause gebracht zu werden. Der Erkrankte war anständig gekleidet, hatte neben 10 bis 12 Mark baarem Geld auch eine Monatskarte zweiter Klasse für die Stadtbahn und eine Dauerkarte für den Besuch des Schulte'schen Kunstsalons, Unter den Linden, bei sich, auf der die Wohnung deutlich angegeben ist. Erst am nächsten Morgen um ½7 Uhr ist der Vater durch den Schutzmann benachrichtigt worden, mithin volle 13 Stunden nach seiner Einlieferung, die um 5 Uhr 30 Minuten Nachmittags erfolgte. Der Vater hat dann seinen Sohn in einem sehr bejammernswerthen Zustand in Empfang genommen; er lag in dem Wachtlokale auf dem Fußboden, seinen Rock und Ueberzieher hatte man ihm ausgezogen, zugedeckt war er nicht, kalt und starr lag er da, er konnte weder stehen noch gehen, sprach in Phantasien und konnte auch den Kopf nicht halten, das linke Bein und der linke Arm waren gelähmt. Durch den Hausarzt, den Sanitätsrath Dr. Rich. Kretschmer, erhielt der Vater die traurige Gewißheit darüber, daß sein Sohn in dem genannten Hause urplötzlich von der Genickstarre befallen wurde, die ihm das Bewußtsein und leider auch den Gebrauch seiner Gliedmaßen geraubt hatte. Der Bericht schließt mit den berechtigten Fragen: „Aus welchem Grunde hat die Polizei den unglücklichen jungen Mann dreizehn Stunden lang zurückgehalten, wer war auf der Wache berufen, den Kranken für sinnlos betrunken zu halten? Unfallstationen sind genug vorhanden! Warum brachte man meinen Sohn nicht dahin, warum willfahrte man seinem Wunsche nicht, nach Hause gefahren zu werden, da er genug Geld in der Tasche für die Fahrt und auch seine genaue Adresse bei sich hatte? In einer so gefährlichen Krankheit, wie die Genickstarre ist, übt eine um volle 13 Stunden zu spät aufgebotene Hilfe sicherlich einen wesentlichen Einfluß auf den Ausgang der Krankheit, der vorläufig noch nicht abzusehen ist.

Die Linkshändigkeit und die Hypnose.

Für die Behandlung der Linkshändigkeit, schreibt das „Neue Wiener Tageblatt“, hat die Hypnose einen neuen Weg gezeigt. Bei einem vierjährigen Mädchen, welches linkshändig war, machte der Arzt den Versuch, die Linkshändigkeit durch eine hypnotische Suggestion zu unterdrücken. Die Hypnose war leicht bewerkstelligt; es wurde sodann die rechte Hand des Kindes gefaßt und man befahl ihm, von nun an nur mehr diese zu gebrauchen. Die Wirkung der Suggestion war eine überraschende, da das Mädchen von jetzt an häufiger die rechte Hand zu gebrauchen begann und seit der nach wenigen Tagen vorgenommenen dritten Sitzung dauernd rechtshändig war und jetzt nach dritthalb Jahren noch geblieben ist. Ganz abgesehen, heißt es in einem Referate der Wiener klinischen Wochenschrift von dem therapeutischen Erfolge, ist dieser Fall deshalb von besonderem Interesse, weil aus dem Effekte der Behandlung einer Linkshändigkeit durch Suggestion die Thatsache sichergestellt zu sein scheint, daß auch da, wo sich die Linkshändigkeit gleich im Kindesalter entwickelt hat, ursprünglich eine gleichwerthige Anlage beider Hirnhemisphären bestehen kann. Dieser Fall spricht aber nicht nur gegen das Uebergewicht der rechten Hirnhälfte als Ursache der Linkshändigkeit, sondern auch dafür, daß es jedenfalls der Erziehung möglich sein muß, gleich von Beginn an einer Linkshändigkeit vorzubeugen.

— Ein Schlauberger. — „Ihr Polizist ist wohl ein recht geriebener Mensch?“ — Bauer: „Freili', indem er sich anstellt, als ob er die Leut' arretiren wollt', thut er bei der Kirchweih allemal mitraufen.“

— Gemüthlich. — Major: „Kehrt Euch! — (der Hubermetzger bleibt ruhig stehen) No, Huber, warum bleibst stehn?“ — Huber (schlau): „No; drahn sich do' die andern eh gleich wieder um?“

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

S. P. Voorbaugh, drei 1stöck. Frame-Cottages, 134 bis 140 76. Place, $6000.
R. R. Cable, 5stöck. Backstein-Laden und Flats mit Basement, 1200—1202 Michigan Ave., $60,000.
55. Str., 58 Fuß östl. von Whipple Str., 100×125, ebenfalls 36 Lotten in derselben Subdivision, derselbe an denselben $8,000.
55. Str., Südwest-Ecke Whipple Str., 108×125, ebenfalls 36 Lotten in derselben Subdivision, David L. Miller an John E. Phillips, $8,000.
Blue Island Ave., 264 Fuß südwestl. von W. 16. Str., 24 Fuß zur Alley, Jacob Littlestone an Samuel Brandwein, $1,000.
Lakeside Terrace, 50 Fuß nördl. von Howard Ave., 5 0Fuß zum Michigansee, L. Belle Delf an Belle H. Baldwin, $3,000.
Dasselbe Grundstück, Belle H. Baldwin an Verna B. Packard, $3,750.
Lakeside Terrace, 100 Fuß nördl. von Howard Ave., 50 Fuß zum Michigansee, Verna B. Packard an Belle H. Baldwin, $3,750.
73. Place, 133 Fuß nordöstl. von Railroad Ave., 33×75, John H. Jones und Frau an Louise C. Kruse, $4,500.
Seeley Ave., 241 Fuß nördl. von Addison Str., 25×124, John F. Byczek an Martin P. Byczek, $1,600.
N. 45. Ave., Südwest-Ecke Wilson Ave., 50×155½, und andere Grundstücke im selben Block, Ed. A. Featherstone an John McNaught, $3,000.
Clifton Park Ave., 168 Fuß südl. von Douglas Park Boulevard, 25×125, K. P. Begter an Ida C. Olson, $1,000.
Fulton Str., 132 Fuß westl. von Ashland Ave., 66×103½, Benjamin F. George an Blanche M. Bunory, $13,500.
Washington Str., 125 Fuß östl. von Morgan Str., 25×124, derselbe an George A. Gilbert, $1,000.
31. Place 186 Fuß westl. von Western Ave., 24×124½; 31. Place, 330 Fuß westl. von Western Ave., 24×124½; Troy Str., 145 Fuß südl. von 46. Str., 25×124½; Troy Str., 125 Fuß südl. von 46. Str., 25×124½; Loomi Str., 141 Fuß nördl. von 78. Str., 50×175; Center Str., 141 Fuß südl. von 87. Str., 150×124; George T. Bunday an Benjamin F. George, $10,000.
115. Place, 225 Fuß westl. von Prairie Ave., 50×201, Marie E. Hammond an George M. Bode, $4,000.
Greenwood Ave., 250 Fuß nördl. von 65. Str., 25×100, Lulu K. Cannon an Maria E. Macomber, $6,250.
Halsted Str., 200 Fuß nördl. von 66. Str., Eva E. Behmeyer an John Hoffenkamp, $7,000.
Wentworth Ave., 56 Fuß südl. von 69. Str., 35×133, Sarah B. Haigh an Judson B. Thomas, $3,900.
Marshfield Ave., 216 Fuß südl. von 36. Str., 24×125¼, Archer S. L. Blum an Servatius Fischer, $13,500.
W. 31. Str., Südwest-Ecke Sacramento Ave., 10 Acker, Fred Mittelstaedt an John Busse, $8,500.
12. Str., 100 Fuß westl. von Jefferson Str., 40×175, Ellen Monahan und Gatte an William Taussig, $15,000.
Van Buren Str., 275 Fuß westl. von Spaulding Ave., 50×124, Linda A. Titus an Julia E. Ruben, $5,000.
Clarmeont Ave., 240 Fuß nördl. von Lemoyne Str., 49×124, M. in C. an Theo. B. Thiele, $3,750.
Southport Ave., 82 Fuß südl. von Marianna Ave., 21×124, Anna Kath an Ernst Ketzler, $4,500.
Webster Ave., 50 Fuß östl. von Dayton Str., 25×125, Susannah M. Gleason und Gatte an Maston U. Garrett, $5,500.
Armitage Ave., 120 Fuß westl. von Hermitage Ave., 24×125; Hermitage Ave., 189 Fuß südlich von Armitage Ave., 24×125; Rollin Amsden an Cassius W. Gould, $1,166.
Milwaukee Ave., 350 Fuß südöstl. von Edwards Str., 50×150, Henrietta Snell an George H. Albers, $3,500.
St. Michael Court, 250 Fuß nördl. von Eugenie Str., 25×72, Margaretha Harter an Ida A. Kirschten, $2,800.
Carpenter Str., 150 Fuß südl. von 54. Str., 37½×125, Theo W. Boske an Charles A. Paltzer, $5,000.
Lot 12 und 11, Block 67, Washington Heights, M. in C. an F. R. Biggs, $4,956.
W. 56. Place, 221 Fuß westl. von Butler Str., 27×121, Levi Platt an Cora T. Miller, $4,700.
W. 56. Place, 221 Fuß westl. von Butler Str., 27×121, Levi Platt an Cora T. Miller, $4,700.
Franklin Str., 191 Fuß östl. von Rockwell Str., 25 Fuß zur Alley, Niels P. Holm an Kasper G. Schmidt, $1,500.
Hoyne Ave., 48 Fuß südl. von Frankfort Str., 24×100, M. in C. an die Milwaukee Avenue State Bank, $1,822.
W. 15. Place, 24 Fuß östl. von Paulina Str., 24×92, Henry Lewis an Goß Printing Preß Co., $1,500.
Milwaukee Ave., gegenüber Leland Ave., 225×175, mehr oder weniger; ebenfalls Lot 8, in derselben Subdivision, David P. Fondar an Carrie A. Schultz, $5,000.
Dayton Str., 200 Fuß nördl. von Willow Str., 25×125, John D. Corlett an John G. Heinig, $3,000.
Haddon Str., Südwest-Ecke Rockwell Str., 32×120, George Anderson und Frau an William Pischiczak, $12,000.
Dasselbe Grundstück, William Pischiczak an Josephine Anderson, $12,000.
DeKoven Str., 325 Fuß westl. von Desplaines Str., 38×100, Barabara ouska an Frank Lang, $2,500.
Regina Str., 30 Fuß nördl. von 66. Str., 27×100, Daniel D. Stanton an Anna Olson, $2000.
St. Louis Ave., 100 Fuß südl. von W. 15. Str., 27×125, Anna Kraja an Timothy Sammon, $8,500.
38. Str., 186 Fuß östl. von Langley Ave., 75×132, Sophie C. Cleaver an Arthur W. Cleaver, $13,500.
Farragut Ave., 216 Fuß südl. von 87. Str., 25×124, Thoma A. Foley an Edith Hubbard, $1,200.
Exchange Ave., 223 Fuß nördl. von 83. Str., 25×121, Maria E. Macombe an Lulu K. Cannon, $3,800.
Campbell Ave., 24 6/7 Fuß südl. von Fulton Str., 24×126, Franci Linnett an Henry H. Gage, $4,500.
Newberry Str., 377 Fuß nördl. von 12. Str., 21½×100, Timothy Sammon an Anna Krasa, $3,500.
Evans Ave., 240 Fuß südl. von 65. Str., 25×121, Ellen Naughton an Annie P. Donovan, $1,000.
Anthony Ave., 375 Fuß nördl. von Keefe Ave., 25×125, M. in C. an Sarah E. Stickney, $2,503.
Langley Ave., 48½ Fuß nördl. von 49. Str., 42×125, Henry Baade und Frau an Lizzie McCurdy, $15,000.
Princeton Ave., Nordost-Ecke W. 43. Place, 72×122½, C. M. Rappleye an K. Weidner, $3,400.
Robey Str., 325 Fuß südl. von 36. Str., 25×124½, John G. Earle an Aamnda A. Pattinson, $1,400.
Aberdeen Str., 215 Fuß nördl. von Taylor Str., 25×100, Joseph Murphy an Thomas Kelly, $2,500.
Michigan Str., 77 Fuß westl. von Dearborn Ave., 20×100, M. Zschuppe an Albert Zschuppe, $7,333.
Chicago Ave., 250 Fuß östl. von Wood Str., 25×120½, Charles Schubert an Edward A. Riedel, $3,500.
Huron Str., Nordwest-Ecke Ashland Ave., 72×120, Martin Harris an Frederick Harris, $1,000.
Fulton Str., 148 Fuß westl. von Francisco Ave., 24×150, Sarah E. Weir an Jana S. White, $3,000.
Fremont Str., 155 Fuß nördl. von Webster Ave., 24×124, George W. McCurdy und Frau an Henry Baade, $12,000.
Fremont Str., 100 Fuß nördl. von Willow Str., 50×125, Heinrich Jochim an Wilhelm J. Weber, $5,000.
Marshfield Ave., 126 Fuß nördl. von Waveland Ave., 37½×124½, John Adler, jr., an Susanna Linden, $3,000.

Marktbericht.

Chicago, den 28. März 1898.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, 50—65c per Faß.
Sellerie, 15—30c per Bund.
Salat, hiesiger, 65—75c per Zuber.
Zwiebeln, 60—75c per Bushel.
Rüben, neue, 30—35c per Dutzend Bündchen.
Radieschen, 50—60c per Dutzend.
Blumenkohl, $2.50—$3.00 per Zuber.
Kartoffeln, 55—67c per Bushel.
Mohrrüben, 30c per Dutzend.
Gurken, $1.00 per Dutzend.
Tomatoes, Florida, $3.00—$3.50 per Kiste.
Spinat, 65—75c per 1 Bushel-Korb.
Spargel, $3.00—$4.00 per 3 Dtz. Bündchen.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 8½—9c per Pfund.
Truthühner, 9½—10c per Pfund.
Enten 7½—8½c per Pfund.
Gänse, $3.50—$4..00 per Dutzend..

Butter.
Beste Rahmbutter, 18½c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 9½c das Dutzend.

Schmalz.
Schmalz, $4.85—$4.95.

Schlachtvieh.
Beste Stiere, 1300—1700 Pfd., $4.95—$5.60.
Kühe, von 400—800 Pfund, $3.75—$4.35.
Kälber, 100—400 Pfund, $4.75—$6.00.
Schafe, $3.70—$4.75.
Schweine, $3.70—$3.87½.

Früchte.
Bananen, $1.00—$1.25 per Bund.
Apfelsinen, $1.50—$3.75 per Kiste.
Aepfel, $2.00—$4.00 per Faß.
Zitronen, $2.00—$3.00 per Kiste.

Sommer-Weizen.
Mai, $1.05⅛.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 83—92c.
Nr. 3, roth, 88—95c; Nr. 2, roth, $1.01.

Mais.
Nr. 2, 28½—28¾c.

Gerste.
33½—43c.

Roggen.
Roggen, Nr. 2, 48—49½c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 27—28½c; Nr. 3 weiß, 25—25½c.

Heu.
Nr. 1, Timothy, $8.00—$10.00.
Nr. 2, Timothy, $7.50—$8.00.

Heiraths-Lizensen.

Die folgenden Heirathslizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Edgar A. Gale, Mathilda Liewersdorf, 27, 24.
Conrad Reeb, Bertha Melzer, 25, 25.
Gustav Strickrodt, Rose Schweitzer, 25, 20.
Frank Elliott, Maggie Nilson, 28, 26.
Dewitt C. Avery, Eugenie C. Englis, 35, 23.
Henry J. Haimbaugh, Ella Eley, 34, 26.
William Kuelze, Freda Rohde, 25, 18.
Charles Pratt, Sallie Lewis, 26, 27.
William J. Young, Nettie Gordon, 25, 26.
William Krause, Marie Struck, 28, 24.
Samuel May, Minnie Jelonak, 24, 24.
Frank W. Moteer, Esther E. Gerardin, 25, 21.
Edgar A. Morgan, Appilena Hudson, 21, 18.
William Carroll, Mary Aman, 37, 33.
Max J. Dora, Selma Muehlbrandt, 21, 17.
Philipp Ickstadt, Mary Varnau, 30, 20.
Simeon Townsend, Adeline Howe, 67, 35.
Kenneth Bain, Louisa Smith, 22, 22.
Fred. Miller, Marie Olsen, 28, 23.
George Murphy, Katie Whalen, 24, 22.
Conrad K. Plener, Catherine Lamb, 34, 28.
George Bradley, Clara Boden, 29, 28.
Charle K. Stiller, Carrie Legat, 31, 23.
Michel Hampolsky, Fanny Lazarus, 28, 21.
John Filas, Mary Zettek, 23, 18.
John Frese, Minnie Thoun, 34, 29.
Gottlieb Landes, Louise Lehmann, 39, 43.
George F. Grover, Mary L. Rand, 28, 32.
Wilhelm C. Schmidt, Theresa Gillen, 29, 20.
C. R. Sundstrom, Carolina Gustavson, 27, 25.
Charle Newman, Dina Benson, 31, 27.
Thomas Minoban, Catherine Hayes, 44, 40.
William Christmann, Ida Bloom, 29, 23.
Christian J. Manheim, Stazie Blazek, 21, 19.
Philip J. Kles, Mary M. Klein, 24, 23.
William P. McKnight, Lulu M. Sweet, 27, 20.
James Walsh, Mary Byrnes, 41, 32.
Henry C. Fregier, Alice M. Parnes, 30, 26.
John A. Johnson, Marcella Dodson, 27, 26.
Fortunate Basso, Catherina Rodighero, 28, 20.
Harry Barnes, Stella Pope, 21, 18.
Herman Bramfeld, Kittie Ritter, 31, 21.
Robert T. Davis, Minnie Merker, 26, 21.
William A. Koerner, Alice Anderson, 27, 28.
Albert G. Siemens, Rena Myers, 31, 20.
Charles F. Swanson, Emma Thorn, 21, 20.
Harry Cohen, Rose Ettelson, 23, 23.
Ernest Appelton, Ethel L. Messer, 21, 18.
William F. Klemme, Annie J. Schultz, 25, 19.
Charle Eckart, Kate Gnapp, 28, 21.
August J. Salomon, Gita Kaiser, 23, 23.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Louise Baiterschall, 3:14 Vincennes Ave., 38 J.
Mathilde Schreiber, 848 S. Fairfield Ave.
Leopold Simon, 2213 Calumet Ave., 66 J.
Charles A. Westphal, 122 MacLean Str., 72 J.
Johann Lattner, 872 N. Claremont Ave., 43 J.
August Eberstein, 2407 50. Place, 44 J.
Matthias Hoffmann, Alexianer-Hospital.
M. Miller, 1512 W. 51. Str., 39 J.
Lena Rubel, 101 46. Str., 62 J.
Peter Simon, 5148 Prairie Ave., 82 J.
Nellie Sturwald, 1537 N. Leavitt Str., 13 J.
Jennie Winter, 3305 Cottage Grove Ave., 32 J.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von: Mine gegen Otto E. Roßner wegen grausamer Behandlung; John Leicht gegen Lucinda wegen Verlassung; Mary gegen Edward Joyce wegen Trunksucht.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Y. M. C. A. Assn., 2stöck. Frame Klubhaus, 3308 51. Str., soll kosten $3,000.
The Walhalle Assn., 3stöck. und Basement Backstein Halle und Klubhaus, 3700 und 3702 Wentworth Ave., $14,000.
William Gerde, 2stöck. und Basement Backstein-Flats, 2198 N. Troy Str., $1,400.
P. Malinski, 1stöck. und Basement Backstein-Anbau, 150 Augusta Str., $2,000.
C. J. Haynes, 1stöck. Frame Cottage, 3194 Vernon Str., $1,100.
Enterprise Power, Light and Heat Company, 7stöck und Basement Backstein Seiten-Anbau, 82, 84 und 86 Fulton Ave., $150,000.
C. T. Lucken, 2stöck. und Basement Backstein Laundry-Gebäude, 145 bis 149 S. Morgan Str., $12,000.
St. John Methodist Episcopal Church, 1½stöck. und Basement Backstein-Kirche, 192 und 191 St. Louis Ave., $4,000.
Julia Pfeiffer, 2stöck. und Basement Backstein-Flats, 31 Humboldt Str., $3,000.
T. C. Schaffner, 1stöck. Backstein-Anbau, 2064 und 2066 Lexington Ave., $4,000.
J. A. Jessup, 3stöck. und Basement Backstein-Flats, 1213 Diversey Ave., $4,000.
J. B. Clark, 10stöck. und Basement Backstein Apartment-Gebäude, 73 bis 76 Lake Shore Drive, $70,000.
German American Dental College, 2stöck. Backstein-Hinter-Anbau, 758 bis 762 North Park Ave., $4,000.
Frank Woods, 1stöck. Frame Cottage, 1820 88. Place, $1,200.
H. J. Furber, 12stöck. Backstein Office-Gebäude, 157 bis 163 La Salle Str., $200,000.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein guter Cake-Bäcker als erste Hand. 584 Ogden Ave. mdi

Verlangt: Junge in Hutfabrik. 114 Wabash Ave., 4. Floor.

Verlangt: Gute Rock- und Westenmacher. — Kalkus, 859 N. Clark Str.

Verlangt: Porter, der Businesslunch kochen kann.—1012 Milwaukee Ave.

Verlangt: Guter Porter. 1071 Lincoln Ave.

Verlangt: Junger Mann, der mit sämmtlicher Stallarbeit vertraut ist. Muß deutsch und englisch sprechen. 4829 Ashland Ave.

Verlangt: Ein ältlicher lediger Mann, um Pferde und Kühe zu besorgen. 1115 St. Louis Ave., Lawndale.

Verlangt: Ein Brot-Bäcker und starker Junge zum helfen. 40 Canalport Ave.

Verlangt: Ein guter Brot-Bäcker. 901 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Bäcker als zweite Hand. 844 S. Halsted Str.

Verlangt: Erfahrener Presser an Hosen, stetige Arbeit. Guter Lohn. 366 W. 14. Str.

Verlangt: Ein Mann für Kohlen-Orders auszufahren und sich sonst nützlich zu machen. 331 33. Str.

Verlangt: Ein guter deutscher Schneider auf gute bestellte Arbeit. 1000 W. 21. Str.

Verlangt: Agenten für Menzenhauer Guitar-Zithern. Abzahlung oder gegen Baar. 271 Milwaukee Ave., 2411 Wentworth Ave., 846 Lincoln Ave. 29mz'w

Verlangt: Guter starker Junge von 16 Jahren, um am Tisch und im Haus zu helfen. 2295 Archer Ave.

Verlangt: Finishers in der Möbelfabrik. 84 N. Ashland Ave.

Verlangt: Ein Schneider. 741 W. 43. Str.

Verlangt: Lediger Gärtner, sofort, der die Grünhaus Arbeit versteht. — Garfield Park Floral Co., 1688 W. Madison Str.

Verlangt: Ein alter Mann für Store und Hausarbeit. 918 N. Robey Str., nach 5 Uhr.

Verlangt: Kollektor für Lake View, muß Erfahrung im Canvassen haben. Gute Gelegenheit zum Emporarbeiten. W. 930 Abendpost.

Verlangt: Guter Black- und Hufschmidt als Partner, mit wenig Kapital. Nachzufragen 343 N. Park Ave., im Store. Austin, Jll.

Verlangt: Ein junger Butcher. 1354, 35. Str.

Verlangt: Eisenbahn-Arbeiter für Company-Arbeit in Illinois. Freie Fahrt. Roß 'Labor Agency, 33 Market Str.

Verlangt: Ein Junge, 18 oder 20 Jahre alt, hinter dem Lunch-Counter zu helfen. Keine Nacht- oder Sonntag-Arbeit. 231 E. Jackson Str.

Verlangt: Löther, um Zinn zu löthen. 250 S. Clinton Str., 4. Floor.

Verlangt: Ein Junge, um das Zigarrengeschäft zu erlernen. Einer mit Erfahrung wird vorgezogen. — Elmhurst, Jll., Box 238.

Verlangt: Ein junger Mann von 17 Jahren für leichte Porterarbeit im Restaurant. 26 Fulton Market, Nordost-Ecke Peoria Str. dmi

Verlangt: Ein zuverlässiger und erfahrener Mann zum Geschirrwaschen. 266 Wells Str., Restaurant.

Verlangt: Guter Bäcker. 181 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Blacksmith an Wagenarbeit. 347 Blue Island Ave.

Verlangt: Guter Schreiner. 803 W. 21. Str.

Verlangt: Mann für Saloon und Küchenarbeit, frisch eingewanderter vorgezogen. $12 den Monat. 307 5. Ave.

Verlangt: Ein guter deutscher Porter. No. 1012 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Schuhmacher, lediger Mann. 871 Southport Ave.

Verlangt: Abbügler an Westen. Nachzufragen die ganze Woche. 28 Fry Str. dmi

Verlangt: Junge an Brot. 388 Garfield Ave.

Verlangt: Lediger Blumengärtner. 410 Milwaukee Ave.

Verlangt: Schneider an feinen Shopröcken. 548 N. Robey Str., nahe Division Str.

Verlangt: Ein junger Mann als Porter im Saloon. 161 W. Erie Str.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein guter starker Junge an Cakes. 303 Cornell Str.

Verlangt: Ein Blumenpeddler. Ecke Elston und Roscoe Str., Avondale.

Verlangt: Erster Klasse Rockmacher. Wm. Bauenbach, Blue Island, Jll. modi

Verlangt: Ledige Farmarbeiter, guter Lohn, gute Plätze, in Roß' Arbeits-Agentur, 33 Market Straße. 28mz1w

Verlangt: Ein guter Nahtbügler an Hosen. 831 N. Winchester Ave. dmi

Verlangt: 2 gute Männer zum Paisten und Trimmen an guten Röcken. 581 S. Ashland Ave., nahe 13. Str. Shop steht hinten. mdi

Verlangt: Agenten für Zithern, Musik-Albums, Clocks, Decanters und musikalische Instrumente. Zahlungen so klein als 3½ Cents täglich. Tradnor's Installment House, Open Board Bldg. 23mz12S

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Taschenmacher und Saumnäher an feinen Hosen. 75 Brigham Str. dmi

Verlangt: Erfahrene Operators für Damen-Seidenwaists für Engros. Gute Preise. 2239 Wabash Ave. dmi

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein guter Zither- und Guitarre-Spieler wünschen Plätze zum Spielen für Konzerte usw. — Ed. Habrecht, 413 E. North Ave. 19mz2w

Gesucht: Tüchtiger Bau- und Maschinenschlosser, sowie 1. Klasse Bicyclemacher sucht stetigen Platz. — 1. Klasse Referenzen. Adr. M. 113 Abendpost. smd

Gesucht: Ein kräftiger williger Junge wünscht einen Platz, am liebsten in der Metallindustrie, um etwas zu lernen. Adr. 11314 Indiana Ave., unten, Roseland, Jll. smdi

Gesucht: Ein tüchtiger zuverlässiger Brot-Bäckermann sucht Stelle. Adresse: B 396, Abendpost. midmi

Gesucht: Zuverlässiger lediger 30 Jahre alter Barkeeper, der keine Arbeit scheut, sucht Stelle. Adr. W. 935 Abendpost.

Gesucht: Bäcker sucht Stelle als zweite oder dritte Hand an Brot. 403 Wells Str., unten.

Gesucht: Erster Klasse Lunchmann, kann auch aufwarten, sucht Stellung. Näheres bei Ch. Wiebold, 658 School Str., nahe Lincoln Ave. dmi

Gesucht: Fremder Maurer sucht Arbeit. Adr. B. 399 Abendpost.

Gesucht: Arbeit, von gutem Brot- und Cakebäcker, in Stadt oder Land. Adr. 4805 State Str.

Gesucht: Deutscher Korrespondent und Buchhalter wünscht Beschäftigung. Thraum, 334 Grand Ave. ddf

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: 2 Maschinenmädchen für zweite und dritte Arbeit und ein Handmädchen für erste Arbeit an Röcken, und ein guter Abbügler an Röcken. 800 W. 20. Str. 29mz1w

Verlangt: 10 Maschinen- und Handmädchen an Skirts und Capes und für einfache Nähte zu nähen. 680 Larrabee Str., Ecke Garfield Ave. mdi

Verlangt: Ein Mädchen um das Kleidermachen zu erlernen. 553 N. Clark Str. mdi

Verlangt: Kleidermacherin, welche deutsch spricht, um halben Antheil des zurücktretenden Partners einer Damenschneiderei und Zuschneide-Schule zu kaufen. Eine der größten in Chicago. 5 Jahre etablirt. Preis $400. Günstige Gelegenheit für intelligente Dame. Adr. W. 936 Abendpost. dmi

Verlangt: Mädchen und Frauen, die das Zuschneiden in 14 Tagen erlernen wollen. 948 N. Hoyne Ave., nahe Armitage Ave.

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Shopröcken. 374 W. North Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen an feinen Kniehosen. 87 Keenon Str.

Verlangt: Handmädchen, an Westen zu nähen. — 73 Ellen Str. dmi

Verlangt: Verkäuferin für Butter- und Kaffee-Store. Muß englisch und deutsch sprechen. Iowa Butter Co., 403 W. North Ave.

Verlangt: Eine Neherin, zum Ausbessern, im Hause. 1817 Wrightwood Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen an Kniehosen, stetige Arbeit, guter Lohn. Dampfkraft. 564 N. Ashland Ave., hinten, Top Floor. 1 19mz1w

Verlangt: Erfahrene Maschinenmädchen u. Paisters an Westen. Stetige Arbeit und gute Bezahlung. 741 N. Lincoln Str., nahe Milwaukee und North Ave., 2. Floor. Mikkelsen. dmd

Verlangt: Erfahrene Maschinenmädchen an seidenen Damenblousen. Auch wird Arbeit nach Hause gegeben. 639 N. Irving Ave., nahe W. Division Str. dmdo

Verlangt: Ein erster Klasse Maschinenmädchen u. Hefterin an Westen. 153 N. May Str. mdi

Verlangt: Ein junges Mädchen, das Kleidermachen zu erlernen. 351 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein Mädchen, das Kleidermachen zu erlernen. 1037 Nelson Str., Lake View.

Verlangt: Erste und zweite Maschinenmädchen an Röcken. 850 N. Ashland Ave.

Verlangt: Seamnäherin an feinen Hosen. 227 Bine Str., nahe North Ave.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen an weißen Jackets. Kling Bros., 118 E. Halsted Str.

Verlangt: Presser und Maschinenmädchen. 10 Fry Str., 2. Floor.

Verlangt: Hosen- und Westenschneider, sofort. — 68 E. Fullerton Ave., nahe Clybourn Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen, Aermel einzunähen. 483 N. Wood Str.

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Shopröcken, und kleine Mädchen zum Lernen. Stetige Arbeit. 27 Cleveland Ave. dmi

Verlangt: Frauen an Ladies Skirts, um Arbeit nach Hause zu nehmen. 521 W. North Ave., Top Floor.

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, Kochen und Waschen. Lohn $5. Nachzufragen (auch Sonntags), 2532 Kenmore Ave., nahe Bryn Mawr Ave. smd

Verlangt: Starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 5013 Ashland Ave. mdi

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Nachzufragen im Store. 5518 Wentworth Ave. mdmi

Verlangt: Ein Mädchen für einfache Hausarbeit. 558, 29. Str., nahe Wallace Str. mdmi

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Küchenarbeit in der Bäckerei. 263 W. Madison Str. mdi

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 298 Belden Ave. midmi

Verlangt: Orderköchin, $6; Küchenmädchen $5; — Haushälterin für Country, Köchin für Privathaus. 80 Dearborn Str., Zimmer 19.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in kleiner Familie. 500 Ashland Boulevard, 2. Floor.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. — Mrs. Wald, 93 Ewing Place, Ecke Leavitt Str.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. — 1020 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. — 5159 Centre Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 525 Cleveland Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 14 Jahre alt. M. R. E., 418 Larrabee Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie, keine Kinder. 460 Wells Str.

Verlangt: 6 Mädchen für Hausarbeit. $3, $4, $5. Mrs. Mathews, 510 Sedgwick Str.

Verlangt: Ein starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 304 E. North Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 334 Dayton Str., 2. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen oder Frau für Hausarbeit. 23 Canalport Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Gutes Heim. 352 Dayton Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. — Gutes Heim, keine Kinder. 631 Fullerton Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 375 Dayton Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3603 S. Halsted Str.

Verlangt: Köchin und Laundreß. 4555 Emerald Ave.

Verlangt: Eine gute Köchin und ein zweites Mädchen. Vorzusprechen 3151 Prairie Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit, kein Kochen. 3301 Indiana Ave.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit, keine Wäsche. 504 N. Ashland Ave.

Verlangt: Ein Mädchen auf Kinder aufzuwarten und im Hause behilflich zu sein. 651 W. 21. Str.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 506 N. Lincoln Str., 1. Flat.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen, 17 bis 18 Jahre, für leichte Hausarbeit. 504 S. Union Str., 2. Floor.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.—5934 South Park Ave.

Verlangt: Ein junges kräftiges Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 197 Wells Str.

Verlangt: Ein gute deutsches Mädchen in einer Familie von drei Erwachsenen. Muß waschen und bügeln können. 4918 St. Lawrence Ave. dmi

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Eine kräftige junge Person zur Hilfe der Wärterin bei einem lahmen Herrn. Guter Lohn, permanente Stellung gesichert. 3342 South Park Ave.

Verlangt: Ein kleines Mädchen zur Aushilfe in der Hausarbeit. 441 Noble Str., 1. Stock. dmi

Verlangt: Mädchen, ungefähr 15 Jahre alt, in der Hausarbeit zu helfen. 1446 Montana Str., nahe Lincoln Ave.

Verlangt: Ein junges Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 1427 Michigan Ave., Flat A.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 543 Perry Str., Ecke Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit und 2 Kindern aufzupassen. Keine Wäsche. 1973 N. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. Lohn $3.50. 49 Haddon Ave., Ecke N. Ashland Ave.

Verlangt: Ein deutsches Zimmermädchen. — 105 Wells Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.—Privatfamilie. 513 Washington Bvd. 29mz1w

Verlangt: Mädchen für zweite Arbeit. Muß waschen und bügeln können. Bekommt guten Lohn. — 498 LaSalle Ave.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen, hoher Lohn.—Drevers Saloon, 2525 S. Halsted Str. dmi

Verlangt: Ein gutes reinliches Mädchen in einer kleinen Familie, für allgemeine Hausarbeit. — 611 Blue Island Ave.

Verlangt: Ein ordentliches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 26 Fulton Market, Nordost-Ecke Peoria Str. dmi

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. 182 Evergreen, Ecke Hoyne Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 1589 N. Leavitt Str., nahe Clybourn.

Verlangt: Gute Köchin für Saloon Lunches und allgemeine Arbeit. 1012 Milwaukee Ave.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit. 1326 Clybourn Ave., Saloon. dimdo

Verlangt: Mädchen an Hausarbeit zu helfen. 284 N. Wood Str., Flat B.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen, das Kochen und Hausarbeit versteht. Nachzufragen Mittwoch. Jos. Baich, 3132 South Park Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 100 Cornelia Str., nahe Ashland Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 268 S. Lincoln Str., nahe Jackson Boulevard.

Verlangt: Junges Mädchen, in Hausarbeit zu helfen. 4728 Milwaukee Ave., Jefferson Park.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 3 in der Familie. 560 Larrabee Str.

Verlangt: Köchin und zweites Mädchen. Guter Lohn. 567 Larrabee Str.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn, stetiger Platz. 436 Ashland Boulevard, nahe Polk Str. dmi

Verlangt: Ein junges Mädchen zur Hilfe in der Hausarbeit. 201 N. Carpenter Str., Ecke Milwaukee Ave., Flat B.

Verlangt: 100 Mädchen für Hausarbeit. $4, $5. — 599 Wells Str.

Verlangt: Deutsche Köchin für Morgens und Mittags. Kreuz, 192 Fulton Str.

Verlangt: Sofort, Mädchen für Hausarbeit.—104 Larrabee Str.

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Haushälterinnen; eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellung bei hohem Lohn in feinen Privatfamilien, durch das deutsche Vermittelungs-Bureau, 599 Wells Straße, Sonntag offen bis 12 Uhr. Mrs. C. Runge. 23mz1M

Verlangt: Mehrere Mädchen für Hausarbeit, zweite und Küchenarbeit. Herrschaften erhalten jederzeit gute Mädchen. 674 S. Halsted Str., Mrs. Mandel. 1mz1m

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Miß Helms, 215, 32. Str., nahe Indiana Ave. 5di*

Achtung! Das größte erste deutsch-amerikanische weibliche Vermittlungs-Institut befindet sich jetzt 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Tel. North 455. 8dj*

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine anständige ehrliche Frau mit einem Kind von 4 Jahren wünscht Stelle als Haushälterin. Gutes Heim wird hohem Lohn vorgezogen. Zu erfragen 96 Julian Str.

Gesucht: Frau wünscht Wäsche ins Haus oder außer dem Hause, auch Plätze zum Reinmachen. — 167 Burling Str., hinten, oben.

Gesucht: Eine reinliche Frau sucht Stelle als Haushälterin bei einem Wittmann. Kinder nicht ausgeschlossen. Vorzusprechen 4747 State Str., 3. Floor.

Gesucht: Eine Frau sucht Plätze zum Nähen. 42 E. Belmont Ave.

Gesucht: Wittfrau sucht eine stetige Stelle als Haushälterin bei Wittwer. Adr. A. T., 119, Abendpost.

Gesucht: Ehrliches deutsches Mädchen welches einen kleinen Haushalt selbstständig führen kann, wünscht gute Stelle. 18 Belden Place.

Gesucht: Deutsches Mädchen, 7 Monate hier, sucht Stelle für gewöhnliche Hausarbeit. 2367 Lincoln Ave.

Gesucht: Suche Arbeit zum Waschen und Bügeln ins Haus. 611 Larrabee Str.

Gesucht: Eine starke Frau wünscht Waschplätze. — 69 Burling Str., hinten.

Gesucht: Wasch- und Schrupp-Plätze. 87 Rees Str. oben, hinten.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Billig! Expreßwagen, Geschirr und Arbeitspferd. 662 W. 19. Str.

Muß verkaufen: 3 gute Pferde; Eigenthümer gestorben. 83 Greenwich Str., nahe Leavitt Str.

Aeußerst billig, auf monatliche Abzahlungen, Milch-, Grocery-, Kaffee-, Thee-, Plumber- und Expreßwagen. Alte Wagen in Tausch. L. Mohn, 5431 Lake Ave. 4mz1m

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Store mit Wohnung, 3 Jahre Grocery darin gewesen. Billig. 888 N. Wood Str. dmi

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Ein schönes Bettzimmer mit Kaffee. $1 per Woche. 888 N. Wood Str.

Zu vermiethen: Zimmer mit Board, $1. — 950 N. Clark Str. 28mz1w

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Bäckerei mit Brickofen. Adr. L. Vogel, 621 Washburn Ave. dmi

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Piano. Nur $50 Cash für ein feines importirtes Upright Piano, bei Aug. Groß, 682 Wells Str. 23mz1w

Deutsche Konzertinas wieder gründlich aufgetont, extra gute Balgen nach Bestellung. 27 Jahre Praxis. R. C. Leppert, 875 Milwaukee Ave., Ecke Ashland Ave.

Bicycles, Nähmaschinen &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$20 kaufen gute neue „Higharm“-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25. New Home $25. Singer $10. Wheeler & Wilson $10, Eldridge $15, White $15. Domestic Office, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted Str., Abends offen. 7jl*

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale-Preisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mz*

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geschlechts-, Haut- und Blutkrankheiten, sowie alle anderen chronischen Leiden schnell, sicher und dauernd geheilt. Satisfaktion garantirt. Dr. Ehlers, 108 Wells Str., nahe Ohio Str. 15jn*

Etwas Neues! Wer krank ist, wenn auch unheilbar, oder vom Doktor aufgegeben, kann doch kurirt werden durch Händeauflegen. Nur Reisekosten sind zu bezahlen. John Meyer, Norwood Park, Jll. 29mz1w

Möbel, Hausgeräthe &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Sofa mit 4 Stühlen, und ein Schreibpult, sehr billig wegen Mangel an Raum. 1402 N. Halsted Str.

Zu verkaufen: Möbel von 14 Zimmer Haus. 295 Michigan Ave. In gutem Zustande.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Sample Room, ein Block vom Konzerthaus, elegante Einrichtung; gut zahlendes Geschäft. Rudowsky, 504 Ashland Block. mdi

Zu verkaufen: Erster Klasse Meat-Market, zwei Pferde, 2 Wagen, vollständige Einrichtung für Wurstfabrik, beste Lage, Nordseite. Rudowski, 504 Ashland Block. modi

Restaurant — Hintze, 88 Washington Str.— $650, gutzahlender Platz, Downtown, besteht 15 Jahre. — Gar keine Konkurrenz. Muß schnell verkauft werden. Verkaufsgrund: Andere Geschäfte.

Zu verkaufen: Eine gutzahlende Oelroute, billig.—1108 Diversey Boulevard, 2. Flat.

Zu verkaufen: Gutzahlendes Milchdepot mit Kundschaft. 89 High Str., Nordseite.

Zu verkaufen: Ein Butcher-Shop; erster Klasse Lage; neue Einrichtung; neue Eis-Box. Die beste Lage der Nordseite. Passend für einen Familien-Mann oder zwei Partner. 5 Zimmer dabei. Einnahmen 30 bis 35 Dollars. Großer Wurst-Verkauf, und 3 Ochsen die Woche. Todesfall Ursache. $250 Cash erforderlich. Zu erfragen morgens von 10 bis 1 Uhr, Abends von 6 bis 8 Uhr. 309 East North Ave.

Zu verkaufen: Ein guter Candy-, Zigarren- u. Notionstore preiswürdig zu verkaufen, in der Nähe von zwei Schulen. 294 Sedgwick Str. dia

Zu verkaufen: Fleischergeschäft, mit zwei Pferden zwei Wagen, Eisbox und kompleter Einrichtung in Lake View, gute deutsche Nachbarschaft. Preis $750. Hutchinson Bros., 1406 Wrightwood Ave.

Zu verkaufen: Ein gut eingerichteter Delikatessen-Store, Bäckerei und Soda Fountain (Nordseite). Adresse M. 110 Abendpost. dofsjadiboja

Zu verkaufen: Futter-Store, erster Platz von der Brücke, billig. 167 Wells Str.

Zu verkaufen: Saloon mit Lizens, Billard, Nordseite. Preis $300. Albert, 159 LaSalle Str., Zimmer 3. 21mz1w

Zu verkaufen: Saloon mit doppelter Kegelbahn, Pool und Billard, Logenhalle. Nordseite. $300 Baar. Rudowsky, 504 Ashland Block. dmi

Zu verkaufen: Ein Milchgeschäft. 18 Cleaver Str.

Guter Schneidershop ist billig zu verkaufen. Adr. B. C. 419 Abendpost.

Ein tüchtiger Butcher mit $50 kann ein gutes Geschäft übernehmen. 1363 W. North Ave.

Zu verkaufen: Zigarren- und Confectionerystore; 4 Wohnräume dabei. Miethe $15. Deutsche Nachbarschaft. 98 Clybourn Ave.

$135 kauft Grocery-, Confectionery-, Zigarren- u. Schulutensilien Store, Wohnzimmer, billige Miethe, neben Schule. 49 Bodder Str.

Zu verkaufen wegen Abreise: $100! Candystore, gegenüber großer Schule, gutes Geschäft. Vorzusprechen morgen um 1 Uhr. 231 Hirsch Str., nahe Rockwell. mdi

Zu verkaufen: Bäckerei, Nordseite, Storegeschäft und Route, wegen Todesfall, für irgend einen Preis. Näheres L. Albert, 159 LaSalle Str., Zimmer 3. 25mz1w

Zu verkaufen: Zigarren-, Tabak- und Stationery Store; Wohnzimmer, 211 Wells Str. 23mz1w

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer, 56 5. Ave.*

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Jacksons System. Kleider zuzuschneiden, findet jetzt in den elegantesten Etablissements in Chicago Anwendung und verdrängt Karten, Maschinen und veraltete Systeme; Gewinner des Weltausstellungs-Preises für Einfachheit und Genauigkeit. Leicht zu lernen. Unsere Schüler erlangen hohe Preise oder gutzahlende Stellungen. Schüler machen während der Lehrzeit Kleider. Tailor-Gowns u.s.w. Damenschneider und Furriers sollten das Zuschneiden und Musterentwerfen lernen. Zimmer 27, 209 State Str. 28aglj

Potters französ. Zuschneide-Akademie, 182 State Str., lehrt die ganze Kunst des Zuschneidens und Anfertigens von Kleidern. Richtiges Schneider-System; nur $10; das kleinste, billigste, einfachste, vollkommenste; Heften, Fischbein einsetzen, garniren, ausstatten; Schüler machen Kleider für sich selbst, während sie lernen. Untersucht es. 20ok, midjabm

Nineteenth Century Tailor Square System, mit $25 Dreß Making Course $10 bis zum 15. April. Schule etablirt in 1176 Milwaukee Ave., 7954 W. Madison Str., und 537 Wells Str. 22mz, ddi, 2w

Löhne, Noten, Miethe, Kostenrechnungen und schlechte Schulden aller Art prompt kollektirt, wo Andere erfolglos waren. Keine Kosten wenn nicht erfolgreich. Lohnbeschlagnahmen ausgeführt. Schlechte Miether hinausgesetzt. Englisch, deutsch und skandinavisch gesprochen. Prompte Bedienung. — The City Law and Collecting Agency, 152 und 154 La Salle Str., Südwest-Ecke Madison Str., Zimmer 13. Konstabler immer da. 18janlj

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr, wenn erfolglos. Offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 12 Uhr Mittags. Deutsch und Englisch gesprochen. 21jp*
Bureau of Law and Collection, Zimmer 15, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave. H. Petersen, Mgr. — Wm. Schmitt, Advokat.

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren wenn nicht erfolgreich. Physicians Collection Bureau, 95 Clark Str., Zimmer 509. 12okli

W. H. Bennett für Alderman in der 9. Ward. — Massenversammlung im Hauptquartier, 651 W. 12. Str., Dienstag den 29. März. — Gute Redner.

Wenn passend komme noch diese Woche. Antwort. — J. —

Wir kollektiren prompt Eure Löhne, Miethen, Noten, schlechte Schulden aller Art; schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Deutsch und englisch wird gesprochen. Sonntags offen von 8 bis 12. — 127 La Salle Str., Zimmer 7. 18mz1m

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer, 56 5. Ave.*

Heirathsgesuche.
(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch. Geschäftsmann, anfangs der Vierziger, stattlicher, großer Erscheinung, ehrlich gesinnt, hat gutes Einkommen und nachweislich $5000 Vermögen. Wegen Mangel an Damenbekanntschaft wünscht auf diesem Wege sich zu verehelichen. Mögen Mädchen oder junge Wittwen diesem Gesuche alles Vertrauen schenken und sich wenden an Mrs. Goetzendorff, 376 E. Division Str.

Heirathsgesuch. Junges Mädchen 22 Jahre alt, kleiner Statur, tadellosen Rufes und gutem Charakter; wohnt zur Zeit auf der Farm des Vaters, hat $1500 Vermögen, über welches sie selbst verfügt, erbt später mehr. Wünscht zwecks Heirath die Bekanntschaft eines redlich gesinnten Mannes. Ausführliches ertheilt schriftlich oder persönlich. Versprechen von Mittwoch bis Sonntag bei Goetzendorff, 376 E. Division Str.

Heirathsgesuch: Ein respektabler Geschäftsmann, Wittwer, 50 Jahre alt und angenehmem Aeußeren, großer Statur, liebenswürdig und eigenes Heim, wünscht die Bekanntschaft mit einem netten Mädchen oder Wittwe zwecks baldiger Verheirathung. Ausführliche Auskunft ertheilt schriftlich oder persönlich vorzustellen Donnerstag Abend von 7 bis 10 Uhr. 988 N. Hoyne Ave.

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Deutsches Rechts-Auskunfts-Bureau und Notariat.
Einziehung von Erbschaften, Nachlaßsachen, Schadenersatzklagen, Löhne, Noten und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Freier Rath in Rechtssachen. Keine Gebühren wenn erfolglos. — Sonntags offen von 9 bis 12 Uhr Mittags.
Zimmer 301 Ashland Block, 59 Clark Str. 4mz3m

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848, Unity Building, 79 Dearborn Str., Wohnung 105 Osgood Str. 28noll

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englische Sprache für Herren und Damen in Kleinklassen und privat, sowie Buchhalten und Handelsfächer, bekanntlich am besten gelehrt im N. W. Business College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Tags und Abends. Preise mäßig. Beginnt jetzt. Prof. George Jenssen, Prinzipal. 16n, ddfa*

Prof. A. J. Oßwald, hervorragender Lehrer an Violine, Piano, Zither, Mandoline. Guitarre Lektion 50c; Instrumente geliehen. 909 Milwaukee Ave. 29jp*

Unterricht ertheilt in Shorthand und Typewriting in Court Reporters Office, 616 Medinah Temple. 23mz1w

Gründlichen Zither-Unterricht ertheilt Prof. E. Habrecht, 413 E. North Av., Flat 2. 2mz1m

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Schuhmacher-Shelves. 84. Str. u. Superior Ave., South Chicago. mdi

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmland! — Farmland!
Waldland!

Gelegen in dem berühmten Marathon- und dem südlichen Theile von Lincoln County, Wisconsin, wo [illegible] Farmer Land verkauft hat [illegible] Waldland [illegible] zu billigen Preisen und sehr günstigen Zahlungsbedingungen [illegible] guter Wasser, gesundes Klima und gute Markt für Alles. Jetzt ist es Zeit, sich Auskunft über Land zu verschaffen, um sich für das Frühjahr vorzubereiten. [illegible]
Adresse: F. H. Koehler, 112 E. North Ave., Chicago, Jll. — Beim Schreiben erwähnt man diese Zeitung. [illegible]

$1,000,000 Nachlaß $1,000,000
Land, Farmen, Land improved, Holz-Ländereien.
$2.50 per Acker und aufwärts. Farmen mit Gebäulichkeiten, $5 per Acker. [illegible] Louis F. Ulrich, 100 Washington Straße. [illegible]

Zu verkaufen: Wohnhaus, [illegible] Brick Basement, 10 Zimmer, hell und sonnig, mit Dampfheizung, Keller, Stall und Remise [illegible] Building Kontraktor. Näheres beim Eigenthümer. Phil. Winter, 1685 Barry Ave., Lake View. 29mz1w

Große Bargains in Häusern, zu verkaufen oder zu vertauschen. Geld zu verleihen in kleinen oder großen Summen. Reelle Bedienung. Nicholas Bruhns, 1119 Chamber of Commerce, Branch 775 Southport Ave.

Farm! — Wer [illegible] Farm wünscht [illegible] C. C. Rollins, 161 LaSalle Str., Chicago.

Zu verkaufen: Billig, ein Grundstück, 25×233 Fuß mit 2 Framehäusern, billig. 100 Orchard Str. [illegible]

Zu verkaufen: Billig, eine gutgebaute Cottage. — 83 48. Str. dfa

Wer Haus oder Lot zu kaufen sucht, sein Property verkaufen oder vertauschen oder Geld auf erste Hypothek [illegible] und schnelle und reelle Bedienung [illegible] zu verkaufen. Schmidt & Elser, 222 Lincoln Ave., Ecke Webster Ave. 1mddia, 1m

Zu verkaufen unter leichten Bedingungen, 4, 5 und 9 Zimmer Häuser von $1000 bis $4000 aufwärts, nahe Elston Ave. Electric Cars und Maplewood Depot. [illegible] — E. Melms, Ecke Milwaukee und California Ave. 10fe, bfa*

Leute, welche Häuser und Lotten kaufen, verkaufen oder vertauschen wollen [illegible] Gustav Freudenberg & Co., 192 W. Division Str., [illegible] Milwaukee und Ashland Ave. 5mz, 1ddfa*

Zu verkaufen: Eine Lot 25×125 [illegible] Hypothek baar [illegible] Otto Glockner, Stratford, Marathon Co., Wis. [illegible]

Wisconsin Farmen, Farmen mit Gebäuden, Waldland und Ernte, zu verkaufen oder gegen Chicago Grundeigenthum. Fischer, 1920 Milwaukee Ave. 9mz1m

Zu verkaufen oder zu vertauschen: 200 Acker Farm in Zentral-Wisconsin, mit Stock und Gerätschaften, gegen Chicago Grundeigenthum [illegible]

Zu verkaufen: Billig, 4 Zimmer Brick-Cottage und Lot. 1286 Homan Ave., nahe 26. Str.

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lebens-Versicherungs-Policen, Diamanten, Uhren und Schmucksachen aller Art. Kleine Anleihen von $20 bis $400 unsere Spezialität. Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz. Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt. [illegible]
A. H. French, 128 LaSalle Str., Zimmer 1. 10aplj

Chicago Mortgage Loan Co.,
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.

Verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsartikel, Pianos, Pferde, Wagen, [illegible]
Chicago Mortgage Loan Co.,
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19. 11ap*

Wenn Ihr Geld braucht, dann kommt zu dem einzigen deutschen Geschäft in Chicago. [illegible] $20 bis $1000 zu verleihen in Summen [illegible] LaSalle Str., 3. Stock, Zimmer 34. Deutsches Geschäft. 2lf*

Anleihen von $25 aufwärts an Möbel, Pianos, Pferde, Wagen [illegible] Dearborn Str., Zimmer 28, Ecke Dearborn und Randolph Str. 27a*

Wo nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine [illegible] Loan Co., 467—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave. [illegible] 2mail

Braucht Ihr Geld?
Wir haben Geld zu verleihen, in Summen von $500 aufwärts, auf Grundeigenthum [illegible] Wm. Freudenberg & Co., 167 Dearborn Str., Zimmer 510. 18andlja

Ihr könnt Geld leihen ohne Hypothek.
Geld zu verleihen an Herren und Damen, die in permanenten Stellungen sind, ohne Hypothek [illegible] 16, 86 Washington Str. 13mz1m

Louis Freudenberg verleiht Geld auf Hypotheken zu 5 und 6 Prozent Zinsen ohne Kommission. Zimmer 1604 Unity Building, 79 Dearborn Str., Nachmittags 2 Uhr. Residenz 42 Potomac Ave., Vormittags.

The Equitable Trust Co., 185 Dearborn Str. Geld zu verleihen auf Grundeigenthum zu gewöhnlichen Raten. The Equitable Trust Co., 185 Dearborn Str. 15jlj

Geld ohne Kommission. Eine große Summe zu 5½ Prozent. [illegible] C. Stone & Co., 206 LaSalle Str.

Geld zu verleihen zu 4 Prozent Zinsen. L. F. Ulrich, Grundeigenthums- und Geschäftsmakler, Zimmer 1007, 100 Washington Str. [illegible]

Privatgeld zu verleihen, jede Summe, auf Grundeigenthum zu sehr niedrigen Raten [illegible] G. Freudenberg & Co., 192 W. Division Str. 29ag, fa*

Geld zu verleihen ohne Kommission zu 5 und 6 Prozent. Cass. G. Fleischer & Co., 79 Dearborn Str. [illegible]

Ohne Kommission Geld zu verleihen auf Grundeigenthum von 1 Proz. an. [illegible] Charles Stiller.

Privatmann hat Geld zu verleihen auf Grundeigenthum zu 6 Prozent [illegible] $2000. [illegible] Abendpost.

Lebensversicherungs-Policen werden gekauft oder Geld darauf geliehen. Richard Herzfeld, 171 La Salle Str., Zimmer 617. 18mz1m

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und andere Sicherheit. [illegible] 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. 29mz*

Privatmann hat Geld zu verleihen auf erste Hypotheken von $1000 bis $4000; Agenten brauchen nicht vorzusprechen. A. Koch, 100 Franklin Str., Zimmer 22. 3mz1w

Der Klumpfuß.

Roman von **Ewald August König.**

(Fortsetzung.)

Werner blieb noch einige Sekunden lang stehen, um eine Zigarre anzuzünden, endlich setzte er seinen Weg fort, der ihn nach kurzer Wanderung in die eigene Wohnung führte.

Mitternacht war längst vorbei, dem Baron mußte es auffallen, daß der Kammerdiener ihn noch erwartete.

„Sie hätten zu Bette gehen sollen," sagte er, „Ihrer Dienste bedarf ich nicht mehr."

„Der gnädige Herr wartet noch," erwiderte der Diener.

„Mein Vater? Befindet er sich nicht wohl?"

„O doch, er ist vor einer Stunde heimgekommen."

„Und er wünscht mich noch zu sprechen?"

„Ich sollte Sie bitten, sofort in sein Zimmer zu kommen!"

Werner befand sich schon auf dem Wege, er winkte dem Diener, zurückzubleiben.

„Wenn wir Ihrer bedürfen, werde ich schellen," sagte er.

Als er in das Zimmer trat, saß sein Vater mit der brennenden Zigarre vor einer Flasche Bordeaux, der Ausdruck seines rothen Gesichtes war ernst und nachdenklich.

„Da bist Du endlich!" sagte er tiefaufathmend. „Ich habe lange auf Dich warten müssen."

„Verzeihe, es war nicht meine Schuld," erwiderte Werner ruhig, während er ihm gegenüber Platz nahm, „ich konnte ja keine Ahnung davon haben."

„Und ich mache Dir deßhalb auch keinen Vorwurf. Leider konnte ich diese Unterredung nicht bis morgen hinausschieben, eine fatale Angelegenheit zwingt mich —"

„Du hast gespielt?"

„Bah, wegen solcher Lappalien würde ich Deine Hilfe nicht in Anspruch nehmen, vor großen Verlusten hüte ich mich, ich betrachte das Spiel nur als ein Mittel, die Zeit todtzuschlagen. Nein, Werner, es ist eine andere Angelegenheit, alte Forderungen, die leider noch nicht getilgt und gewissermaßen Ehrenschulden sind."

„Und wie groß ist die Summe?" fragte Werner, die Brauen leicht zusammenziehend.

Der Baron drehte an den Spitzen seines weißen Schnurrbarts und zuckte geringschätzend mit den Achseln.

„Für Dich eine Bagatelle," erwiderte er, „rund fünftausend Thaler."

„Aber ich bitte Dich —"

„Parole d'honneur, wenn die Leute Geduld haben wollten, würde ich Dich nicht damit behelligen. Aber sie denken, der reiche Sohn werde das Opfer seinem Vater bringen, und nun haben die Krämerseelen sich vereinigt, um die Angelegenheit gemeinschaftlich zu betreiben. Hier ist der Brief, den ihr Advokat mir geschrieben hat, lies ihn, der Mann scheint keinen Spaß verstehen zu wollen."

Werner hatte das Schriftstück entfaltet, er schüttelte ärgerlich das Haupt, während der Baron emsig die Gläser seines Lorgnons abrieb und dabei von Zeit zu Zeit einen forschenden Blick auf seinen Sohn warf.

„Man droht mir mit Maßregeln, deren Ausführung ich nicht abwarten darf," nahm der alte Herr wieder das Wort, „und wie die Dinge sich jetzt gestaltet haben, müssen die Schulden freilich getilgt werden. Durch eine Anweisung auf Deinen Bankier kann das rasch und mühelos geordnet werden."

Werner hatte sich erhoben, er wanderte auf dem weichen Teppich mit großen Schritten auf und nieder.

„Tilgen kann ich die Schuld wohl," sagte er, „aber durch solche wiederholte Anforderungen wird mein Vermögen in einer Weise geschmälert, die mir Anlaß zu ernsten Befürchtungen gibt."

„Es ist die letzte Forderung, die ich an Dich stelle," erwiderte der Baron unmuthig, „damit ist Alles aus der Welt geschafft, und ich denke, dieses Opfer zu bringen —"

„Ich bringe es ja gerne, aber ich muß doch auch unsere Zukunft im Auge behalten. Ein Krösus bin ich nicht, mein Vermögen kann erschöpft werden, und ich habe keine Lust, drüben noch einmal mein Glück zu versuchen. — Ich kam, offen gestanden, hieher mit dem Vorsatz, durch eine reiche Heirath mir eine sichere Grundlage zu schaffen —"

„Sehr wohl," unterbrach der Baron ihn, „nichts hindert Dich an der Ausführung dieses Vorsatzes, mit dem ich ganz einverstanden bin. Da wäre zum Beispiel Deine Kousine Adda —"

„Wenn ich mir einen Korb holen will, brauche ich mich nur an Adda zu wenden, sie wird ihn ohne Zögern mir geben."

„Wenn Du das mit Sicherheit weißt, dann freilich wäre es Thorheit, die Hand nach diesem Korbe auszustrecken! Hast Du bereits eine Wahl getroffen?"

„Konstanze v. Gottschalt!"

„Hm, junger Adel!" sagte der Baron geringschätzend. „Die Großeltern der jungen Dame waren obskure Handwerker —"

„Das schreckt mich nicht ab, der Geheimrath von Gottschalt soll ein großes Vermögen besitzen."

„So sagt man, ob's wahr ist —"

„Es muß wahr sein, ich hörte es von verschiedenen Seiten, die kostbare Einrichtung und die Lebensweise der Familie bürgen ja auch dafür."

„Warst Du schon mehrmals in dem Hause?"

„Jawohl, die Geheimräthin ist ganz vernarrt in mich, und ich glaube, die jungen Damen zerbrechen sich bereits den Kopf darüber, für welche von ihnen ich mich entschließen werde."

„So wäre der Weg schon geebnet?"

„In jeder Weise. Sogar mit dem menschenscheuen, mißtrauischen Bruder des Geheimraths habe ich heute Abend innige Freundschaft geschlossen, so wäre also auch nach dieser Seite hin mir ein bedeutendes Erbe gesichert."

Ueber das rothe Antlitz des alten Herrn glitt ein bedeutungsvolles Lächeln.

„Die Vorbereitungen lassen nichts zu wünschen," sagte er, „und wenn Du wirklich entschlossen bist —"

„Fest entschlossen!"

„Dann versuche Dein Glück!"

„Ich selbst kann oder möchte das nicht," erwiderte Werner, „ich wollte Dich bitten, in meinem Namen um die Hand Konstanzens zu werben."

„Und weshalb soll ich das thun?" fragte der Baron, den diese Bitte zu überraschen schien. „Du bist Deiner Sache doch wohl nicht so ganz sicher—"

„Ganz sicher, aber ich wünsche, daß Du es übernimmst, mit dem Geheimrath die Bedingungen des Ehevertrages festzusetzen, Du kannst das besser als ich."

„Ja, so, wegen der Mitgift!" nickte der alte Herr. „Das ist in der That richtig. Hast Du in Bezug auf diesen Punkt mir besondere Vorschriften zu geben?"

„Nein, ich überlasse es Dir, das Alles so vortheilhaft wie möglich zu arrangiren. Du wirst ja hören, welche Vorschläge der Geheimrath Dir macht —"

„Sehr wahr," bekräftigte der Baron, „man thut immer wohl daran, mit sicheren Faktoren zu rechnen. Du wirst mir also morgen früh die Anweisung auf Deinen Bankier geben?"

„Ist es in Wahrheit die letzte?"

„Ich habe es bereits erklärt und hoffe, daß Du an meinem Wort nicht zweifeln wirst."

„Nun wohl, ich werde sie Dir geben," sagte Werner nach kurzem Ueberlegen, und der Baron zog jetzt an der Glockenschnur, um den Diener zu rufen.

Der Kammerdiener trat gleich darauf mit dem brennenden Armleuchter ein, er mußte den alten Herrn in's Schlafzimmer begleiten; Werner aber

schritt noch eine geraume Weile auf und nieder, bevor er sich in sein eigenes Gemach zurückzog.

Dritter Band.

1. Kapitel.

Der geheime Agent.

In der kleinen Wohnstube des Schlossermeisters Lutter war an diesem Nachmittage eine zahlreiche Gesellschaft versammelt, die Kaffeetassen klapperten unaufhörlich und der Tabaksrauch, der das ganze Zimmer füllte, wurde mit jeder Minute dichter.

Die beiden Brautpaare hatten sich rasch miteinander befreundet, Schimmel und Heinemann standen bereits mit dem alten Schlossermeister auf vertraulichem Fuße, und der alte Herr mit dem kaffeebraunen Rock, der mitten unter ihnen saß, schien sich ebenfalls in diesem Kreise recht behaglich zu fühlen.

Die Anwesenden, mit Ausnahme des Letzteren, waren schon einmal hier zusammengekommen, um sich gegenseitig kennen zu lernen und über die Angelegenheit, die ja Alle gemeinsam interessirte und berührte, zu berathen.

Bei dieser ersten Zusammenkunft hatte man sich nicht einigen können, der Eine machte diese, der Andere jene Zweifel geltend, und nur die bestimmte und wiederholte Erklärung Gretchens: die Stimme des Barons v. Bergau sei dieselbe, die sie in jener Mordnacht gehört habe, gestattete den Versammelten nicht, den Verdacht ganz fallen zu lassen.

Diese Erklärung war zu wichtig, als daß man leichtfertig über sie hinweggehen durfte, und so nahm man endlich den Vorschlag Pauls an, einen bewährten Kriminalbeamten zur zweiten Berathung hinzuzuziehen.

Paul hatte es übernommen, dem Beamten schon vorher die nöthigsten Mittheilungen zu machen, und der Besitzer des kaffeebraunen Rockes, Inspektor Dörner, erklärte sich sofort bereit, die Untersuchung zu übernehmen, ohne dabei zu verschweigen, daß man keineswegs einen raschen und sicheren Erfolg erwarten dürfe.

Die Gründe für und wider den Verdacht gegen Bergau waren auch heute wieder lebhaft erörtert worden, der Inspektor hatte schweigend zugehört, und kein Zug in seinem hageren Gesicht verrieth, wie er selbst über die Angelegenheit dachte.

Endlich forderte Paul ihn auf, seine Ansicht auszusprechen, und die Blicke Aller richteten sich sofort erwartungsvoll auf den kleinen Mann, der mit gleichgiltiger Miene die Achseln zuckte.

„Ein großer Fehler ist schon begangen worden," erwiderte er, „zu viele Personen sind in diesen Verdacht eingeweiht."

„Wir Alle können schweigen," sagte Schimmel rasch, „diese Untersuchung ist für uns Alle ja von der größten Wichtigkeit."

„Das bestreite ich nicht, aber Jeder von Ihnen kann mit dem Verdächtigen in Berührung kommen, und dann genügt ein unüberlegtes Wort oder auch nur ein Blick, ihn zu warnen. In solchen dunklen und verwickelten Fällen kann man nicht vorsichtig genug sein, und wenn Sie nun mich fragen, ob ich Ihrem Verdacht beipflichte, so muß ich das, wenigstens vorläufig, noch verneinen."

„Aber die völlige Uebereinstimmung der Fußspuren hier und in Kalifornien!" warf Paul ein.

„Was wollen diese Spuren gegen den Baron beweisen, wenn er keinen Klumpfuß hat!" erwiderte Hugo.

„Sehen wir davon einmal ab," sagte der Inspektor ruhig, „übereinstimmend sind die Spuren allerdings auch mit jenen Fußspuren, die nach der Ermordung Schimmels gefunden wurden. Und was den verkrüppelten Fuß betrifft, so haben wir hier ja nur den Abdruck eines Schuhes, und zwar eines sehr großen Schuhes, in dem auch ein gesunder und normal gebauter Fuß genügenden Raum finden kann. Der andere Fuß des Verbrechers muß nach den Spuren zu urtheilen sehr klein und zierlich sein, ein solcher Fuß könnte ohne Mühe jenen großen und plumpen Schuh tragen. Es wäre eine seltsame Idee, durch solches Mittel die Untersuchung auf eine falsche Fährte zu bringen, aber was ersinnt das Hirn eines erfindungsreichen Verbrechers nicht!"

„Da wäre ja das Räthsel schon gelöst!" rief Heinemann.

„Noch lange nicht," fuhr der Inspektor mit bedeutungsvollem Lächeln fort, „ich sage nur, die Möglichkeit wäre vorhanden, aber die Thatsache bezweifle ich trotzdem noch immer. Der Baron war zur Zeit, als das erste Verbrechen verübt wurde, ein unbekannter Schauspieler; er soll ein etwas leichtfertiger, aber harmloser und gutmüthiger Mensch gewesen sein, und auch nach dem Verbrechen noch hat er mehrere Tage hier gewohnt. Schulden zwangen ihn, seine Heimath zu verlassen und auszuwandern, das Goldfieber mag auch ihn ergriffen haben, er ging nach Kalifornien und ist dort lange genug geblieben, um ein reicher Mann werden zu können. Wer hat ihn dort gesehen? An wen sollen wir uns wenden, um über seine dortige Lebensweise, seine Geschäfte und seine Irrfahrten sichere Auskunft zu erhalten? Die Behauptung, daß er auch dort durch ein Verbrechen sich bereichert habe, ist sehr gewagt, und hätte er es wirklich gethan, wo sollen wir die Beweise suchen? Nun ist er als reicher Mann zurückgekommen, und gleich wird ihm wieder ein Einbruch aufgebürdet, trotzdem es bewiesen ist, daß er sich drüben ein großes Vermögen erworben haben muß. Was nun Ihre Behauptung betrifft, mein Fräulein, daß Sie in jener Mordnacht seine Stimme gehört haben wollen, so ist dies unter Umständen allerdings eine schwerwiegende Aussage, aber ebensowohl kann diese Behauptung auch auf einem Irrthum, einer Täuschung beruhen. Sie waren damals noch ein Kind —"

„Aber jene Stimme hat sich meinem Gedächtniß so tief eingeprägt, daß ich sie selbst nach einem größeren Zeitraum von Jahren sofort wieder erkannte," unterbrach Gretchen ihn.

„Die Stimme mag immerhin mit der des Verbrechers überraschende Aehnlichkeit haben, aber könnten Sie wirklich mit einem Eide bekräftigen, daß es dieselbe sei?"

Fortsetzung folgt.

Getrocknete Milch und festes Petroleum.

In einer der letzten Sitzungen des Vereins deutscher Chemiker legte Professor Dr. Baumert ein Pulver von gelblich weißer Farbe vor, das äußerlich etwa einem etwas groben Roggenmehl glich. Dieses Pulver ist nichts anderes als Milch in festem Zustande, bei welcher der Wassergehalt, der bei der normalen Milch 88 Prozent beträgt, auf 3 Prozent vermindert war. Diese getrocknete Milch enthält etwa 95 Prozent feste Substanz, worunter 25 Prozent Eiweiß, ebensoviel Fett, etwas über 5 Prozent Asche und etwa 40 Prozent Milchzucker, die Milch ist in diesem Zustande annähernd auf das zehnfache konzentrirt. Das Bestreben geht natürlich dahin, womöglich ein Erzeugniß herzustellen, das man einfach in einer bestimmten Menge in Wasser aufzulösen braucht, um eine Flüssigkeit zu erhalten, welche frischer Milch gleicht. Vorläufig ist dieses Ziel noch nicht erreicht, denn die Auflösung des Pulvers ergibt weder mit reinem Wasser, noch mit einer schwachen Kochsalzlösung eine frischer Milch wirklich ähnliche Flüssigkeit. Dagegen war Professor Baumert von der Verwendbarkeit der getrockneten Milch überzeugt für alle die Fälle, wo es sich sonst um einen Zusatz von frischer Milch zu anderen Stoffen handelt, also z.B. zu Kaffee, Kakoa u. s. w. Es werden übrigens auch bereits Plätzchen hergestellt, welche aus getrockneter Milch mit einem Zusatz von Zucker und Chokolade bestehen und vielleicht bald einen gesunden und nahrhaften Leckerhappen für unsere Kinder bilden werden.

Nicht weniger wichtig erscheint das von Kohlenhofer ersonnene Verfahren zur Verwandlung von Petroleumresten in ein billiges Brennmaterial von fester Form. Dieses „feste Petroleum" wird auf folgende Weise hergestellt: Man erhitzt bei Ausschluß der Luft oder in überhitztem Dampfe eine Mischung von 10 Theilen Sodalauge, 10 Theilen Fettstoff (z. B. Unschlitt, Palmöl u. a. m.) und 80 Theilen Petroleum und kocht das Ganze eine Stunde lang, jedoch so, daß die Temperatur niedriger sein muß, als der Siedepunkt des Petroleums. Bei der Verseifung der Masse werden große Mengen flüchtigen Oeles festgehalten, und die Masse hat nach dem Erkalten das Aussehen und die Beschaffenheit von festem Talg. Man kann derselben auch Kohlenstaub, Holzspähne und Kehricht einverleiben. Wünscht man ein weniger festes Erzeugniß, so nimmt man statt des Fettes Harz oder Harzsäure. Dieser Stoff enthält mehr als 90 Prozent Brennmaterial und gibt weniger als 5 Prozent Asche bezw. feste Rückstände.

Soll man zum Essen trinken?

Zu dieser Frage äußert sich Geheimer Rath Professor Dr. Ewald in der Zeitschrift für Krankenpflege folgendermaßen: So lange beim Trinken gewisse durch Erfahrung gegebene und individuell etwas verschiedene Grenzen innegehalten werden, schadet das Trinken beim Essen nur nicht nichts, sondern es erleichtert, wenn es dessen bedürfen sollte, diesen so wichtigen Akt, der sich bei Manchem zum Höhepunkt des Daseins gestaltet. Manche Leute vertilgen jahraus jahrein ihr Maß Bier oder ihre Flasche Wein zu Tisch, ohne den mindesten Schaden für ihre Verdauung zu verspüren. Wo dagegen die Funktion des Magens, sei es in chemischer, sei es in motorischer Hinsicht geschwächt oder gar aufgehoben ist, muß das Trinken ad libitum aufhören. Wenn es sich übrigens nicht um eine Magenerweiterung oder um eine „Trockenkur" handelt, kann man dem Kranken immerhin kleine Mengen Flüssigkeit gestatten; denn durch Zufuhr des gewöhnlichen Getränks wird der Magenthätigkeit eine recht große Anregung gegeben. Die zuweilen geschmähte Sitte, die Mahlzeit mit der Suppe zu beginnen, ist durchaus berechtigt. Die Temperatur des Getränkes soll aber nicht zu kalt sein. Im Allgemeinen ist der Schoppen — nicht der verwerfliche Frühschoppen — am Anfang, während oder nach dem Essen nicht schädlich.

Der neue Präsident Brasiliens.

Die Präsidentenwahlen in Brasilien haben die Wahl von Manoel Ferraz de Campos Salles zum Präsidenten, die von Rosae Silva, einem früheren liberalen Minister unter dem Kaiserreich, zum Vizepräsidenten ergeben. Die Amtsperiode dauert vom 15. November 1898 bis 15. November 1902. Campos Salles wird der vierte Präsident nach der Gründung der Republik am 15. November 1889 sein. General Deodoro da Fonseca war der erste und Floriano Peixoto der zweite Präsident. Der dritte, Dr. Prudente de Moraes, bleibt noch bis zum 15. November d. J. im Amte. Ueber den Lebenslauf des neuen Präsidenten theilt „La Réforme" Folgendes mit:

Campos Salles ist fünfzig und einige Jahre alt. Wie der jetzige Inhaber des höchsten Amtes der Republik, ist auch Campos Salles in Campinas im Staate S. Paulo geboren. Nachdem er an der Universität von St. Paul die Rechte studirt hatte, wurde er noch unter dem Kaiserreiche als Kandidat der republikanischen Partei in die Assemblea der Provinz S. Paulo und dann als einer der Vertreter des Staates in die Nationalversammlung von Rio de Janeiro gewählt. Hier trat er eifrig für die Befreiung der Sklaven ein und ging dabei selbst mit gutem Beispiel voran, indem er seine eigenen Sklaven freigab. Als Republikaner nahm er natürlich in hervorragender Weise Antheil an der Proklamirung der Republik und er wurde in der provisorischen Regierung Justizminister. Zwei Jahre hatte er diesen Posten inne und er suchte in dieser Zeit eine gründliche Reform im Justizwesen durchzuführen. Später wurde er zum Senator und dann als Nachfolger des Herrn Bernardino Campos zum Gouverneur des Staates St. Paulo gewählt. Während der letzten Revolution nahm Campos Salles eifrig theil an der Vertheidigung seines Staates gegen die Insurgenten, und er selbst organisirte ein Bataillon Freiwillige, die an der Grenze abgingen. Seine Verwaltung sowie seine feste republikanische Gesinnung zogen die Aufmerksamkeit der gemäßigten Republikaner auf sich, und so stellten sie ihn als Kandidaten für die Präsidentschaft auf. Herr Campos Salles hat vor ungefähr drei Jahren eine Studienreise durch Europa gemacht und sich dabei insbesondere längere Zeit in Paris aufgehalten. Nach seiner Rückkehr nach Brasilien veröffentlichte er ein Buch über die Institutionen und die leitenden Persönlichkeiten Frankreichs. Herr Campos Salles wird als ein kluger und fruchtbarer Politiker bezeichnet, der dem schwierigen Amt des Präsidenten der Republik gewachsen ist.

Auf der Insel Monte Christo.

Die Insel Monte Christo, die sich zwischen Korsika und dem italienischen Festlande steil aus dem Meere erhebt und durch Dumas' Roman berühmt geworden ist, gehört gegenwärtig dem Abgeordneten Marchese Ginori aus Florenz, dem sie als Jagdrevier dient. Die Insel mißt zwei Stunden im Umfang, ist mit Steineichen bewachsen, sehr quellenreich, aber äußerst schwer zugänglich, da sich ihr steiler Granitfels unmittelbar aus dem Meere fast 600 Meter hoch erhebt. An dem einzigen Stück Flachküste wohnen arme Fischer. Im Innern der Insel gibt es nur Wildschweine und wilde Ziegen. Marchese Ginori hatte Anfangs März den Prinzen von Neapel zu einer Jagd auf Monte Christo eingeladen. Zuerst jagte man im Innern der Insel, auf einer baumlosen Hochfläche, nach der durch Treiber und Hunde die Wildschweine hingetrieben werden. Die Thiere brachen aber fast immer nach dem Meere zu durch und stürzten in die Fluthen oder in unzugängliche Abgründe hinunter. Deshalb jagte man an den folgenden Tagen vom Meere aus. Die wilden Ziegen steigen gegen Abend zur Küste herab, wo sie die Nacht verbringen. Dabei gelangten die Jäger leicht und häufig zum Schuß. Auch konnten die Treiber mit ihrer Meute acht Wildschweine an's Ufer bringen, die dann von den Jägern vom Boote aus zur Strecke gebracht wurden, aber nicht ohne große Mühe, denn die Entfernung zwischen Boot und Wild betrug in der Regel 300 Meter.

Ein Kegelfreund.

„Ein heiteres Vorkommniß" nennen die „Münch. Neuesten Nachr." folgenden Fall:

Auf Veranlassung des kgl. Staatsministeriums werden zur Zeit in allen baierischen Schulen Erhebungen über die gewerblichen Lohnarbeiten der Kinder unter 14 Jahren gepflogen. Als dieser Tage in einer fränkischen Kreishauptstadt der Oberlehrer die Oberklasse betrat, um Ermittelungen anzustellen, fiel ihm sofort ein Knabe auf, der sehr „übernächtig" aussah und jeden Augenblick einschlafen zu wollen schien. Auf die Frage, warum er ungewaschen und ungekämmt sei und in einem fort gähne, erwiderte der Knabe, er habe Nachts bis um 2 Uhr Kegel aufstellen müssen. Der Oberlehrer bemerkte, daß er das nicht dulden könne und sofort dem Herrn Rechtsanwalt X davon Mittheilung machen werde. Darauf entgegnete der Knabe: „Ja, der Herr Rechtsrath X weiß es schon, er kegelt jeden Abend selbst bis um 2 Uhr mit."





(Für die „Abendpost“.)

Neues aus Natur- und Heilkunde.

Eine räthselhafte Krankheit.

Die Influenza, die in neuester Zeit wieder viel von sich reden macht, ist eine Seuche, von der allem Anschein nach die Menschheit schon seit mehr als tausend Jahren heimgesucht wird, deren Ursprung und Natur jedoch bis auf den heutigen Tag wenig bekannt sind. Sie ist von allen ansteckenden Krankheiten diejenige, die am häufigsten wiedergekehrt ist und die sich am weitesten ausgebreitet hat. Ihr Umsichgreifen an einer besonderen Oertlichkeit ist manchmal so unwiderstehlich, daß bis Vierfünftel der Bevölkerung an ihr erkranken. Man unterscheidet gegenwärtig drei verschiedene Formen unter denen sie auftritt. In der nervösen Form finden in der Bevölkerung plötzliche Erkrankungen ohne alle Vorboten statt. Während der Arbeit und bei voller Gesundheit, häufig mitten in der Nacht, stellen sich bei wiederholtem Frösteln Kopfschmerzen ein, die rasch zunehmen. Die Körperwärme steigt in einigen Stunden auf 104 Grad und ein heftiger Frost- und Hitzeanfall treibt den Kranken in's Bett. Mit steigendem Fieber bemächtigt sich des Kranken ein auffallendes Müdigkeitsgefühl in den Beinen, Schmerzen in den Muskeln, namentlich des Rückens, sowie in den Beckengelenken. Der Kranke fühlt sich schwer leidend und kann sich nur mit Mühe außer Bett halten. Die Haut ist brennend heiß und trocken, das Durstgefühl ist stark vermehrt, der Appetit verschwunden, der Stuhlgang meist behindert. Nach ein paar Stunden tritt unter Nachlaß der Kopfschmerzen starker Schweiß mit Temperaturverminderung und Verschwinden des Fiebers ein. Obschon der Kranke sich sehr matt fühlt, so reicht meist eine zweitägige Ruhe hin, damit er sich wieder zum Arbeiten aufgelegt fühlt. Dies ist die sogenannte nervöse Form, in welcher Husten und Schnupfen nur dann aufzutreten pflegen, wenn der Kranke zu früh das Zimmer verläßt.

Die Mehrzahl der Fälle ist jedoch von kartarrhalischen Erscheinungen begleitet, und die Krankheit ist alsdann unter dem populären Namen „Grippe“ bekannt. Nach ein- bis zweitägigen Vorboten entwickeln sich unter langsam steigendem Fieber Husten und Schnupfen, ebenfalls unter großem Krankheitsgefühl, meist mit Schmerz beim Husten in der Brustbeingegend, und fortwährender Neigung zum Schwitzen. Der Auswurf ist spärlich, zäh, von grauweißlicher Farbe, und verursacht oft krampfartige Hustenanfälle. In vier bis fünf Tagen ist die Genesung vollendet nach einer gesammten Krankheitsdauer von etwa zehn Tagen.

In der dritten Form der Krankheit, die jüngst in London auftrat und sich von dort aus rasch verbreitete, sind es vorzugsweise die Verdauungsorgane, die ergriffen schienen. Die Influenza erinnert dann an Typhus. Unter heftiger Temperatursteigerung, Kopfschmerz und Hustenreiz, stellt sich Neigung zum Erbrechen und Durchfall ein. Allgemeine Schwäche, benommener Kopf, Schlaflosigkeit und aufgeregte Träume mit schmerzlichem Druckgefühl im Magen, bis nach einem oder zwei Tagen unter langsamer Abnahme der Temperatur die Genesung beginnt, die meist gegen zehn Tage in Anspruch nimmt. Bei der letzten großen Influenza-Epidemie hat sich die Krankheit über den ganzen Erdboden verbreitet und es ist wahrscheinlich, daß die Hälfte aller Bewohner ergriffen wurden. Während Greise, Schwächlinge und chronische Kranke in Menge von ihr dahingerafft wurden, erlagen ihr aber auch viele rüstige Personen, oder gingen an den Folgenkrankheiten, besonders Lungenentzündung, zu Grunde.

Allerlei.

Die Zahl der sogenannten veränderlichen Sterne, d. h. derjenigen Sterne, deren Helligkeit mehr oder weniger regelmäßig und in allerlei Verhältnissen (manchmal von der Sichtbarkeit mit bloßem Auge bis zu einer Verdunkelung, in der sie nur mit sehr kräftigen Fernrohren wahrgenommen werden) ist viel größer als noch zu Anfang des Jahrhunderts, wo man ihrer etwa elf kannte, geglaubt war. Gegenwärtig sind die neuen Entdeckungen veränderlicher Sterne, namentlich in den sogenannten Sternhaufen, ein gewöhnliches Ereigniß und in vier der letzteren sind in neuerer Zeit nicht weniger als dreihundertundneunzig veränderliche Sterne gefunden worden. Ueber die Ursache dieser seltsamen Erscheinung sind verschiedene Vermuthungen aufgestellt worden. Dem großen amerikanischen Astronomen Pickering zufolge wäre sie daraus zu erklären, daß zwei nahe aneinander stehende und fast gleich große Sterne, deren einer hell und glühend heiß, der andere dunkel und kalt ist, sich in kürzeren oder längeren Zeiträumen um den gemeinschaftlichen Schwerpunkt drehen, wodurch beim Vorübergehen des Nebensternes vor dem Hauptstern Verdunkelung eintritt. Trotz der physikalischen Schwierigkeiten dieser Vorstellung hat sie in neueren Beobachtungen des Potsdamer Astrophysikers Vogel eine wesentliche Stütze gefunden.

Aus einer Zusammenstellung der bei den verschiedenen Tunnelarbeiten unter den Alpen beobachteten Temperaturen geht hervor, daß auf der ganzen Erde schwerlich ein Punkt zu finden ist, an welchem Oberflächentemperatur und Bodentemperatur im Innern gleich große Unterschiede zeigen. Unter den mit ewigem Schnee bedeckten Berggipfeln herrscht unten in den sich hinziehen den Gebirgsmassen eine tropische Hitze und man hat berechnet, daß beim Tunnelbohren unter dem Mont Blanc die Arbeiter auf eine Temperatur von 122 Grad F. stoßen würden.

Im südlichen Theil von Britisch-Columbia sind geologische Beweise gefunden worden, daß das Wasser unter vielen abflußlosen kleinen Seen und Teichen in früheren Zeiten beständig oder lange Zeiträume hindurch bedeutend höher stand, als vor sechzig bis siebzig Jahren. Gegenwärtig scheint das Wasser unter dem Boden wieder im Sinken zu sein. Diese Seen sind zwischen dem Felsengebirge und den Küstenketten gelegen. Aehnliche Schwankungen im Höhestand der Gewässer sind auch im großen Salzsee beobachtet worden. Sie scheinen auf eine allgemeine in regelmäßigen Zeiträumen wirkende Ursache zu deuten, deren Natur jedoch völlig unbekannt ist.

Einer der Sterne, auf deren räthselhafte Geschwindigkeit in ihrer muthmaßlichen Reise durch den Weltraum man in neuerer Zeit aufmerksam geworden ist, ist außer den wenigen jüngst besprochenen, ein auf der Kap-Sternwarte photographirter Stern, der in seiner jährlichen Eigenbewegung am Himmel sogar noch mehr als anderthalb mal so viel weiter rückt, als der berühmte Stern, auf dessen ungeheure Geschwindigkeit Professor Newcomb seine Spekulationen über den Bau des Weltalls gründete und der muthmaßlich mit einer Geschwindigkeit von zweihundert Meilen in der Sekunde oder über dreihundertmal so schnell als eine Büchsenkugel dahineilt. Welches die Geschwindigkeit des neuen Schnellsterns ist, wird sich erst in einiger Zeit näher berechnen lassen; vielleicht, daß alsdann auch der Zusammenhang der räthselhaften „Schnellsterne“ mit dem Bau des Weltalls sich aufklären wird! L.

Das goldene Jubiläum Wisconsins.

Gouverneur Scofield von Wisconsin hat in Uebereinstimmung mit dem Gesetze, eine Proklamation erlassen, in welcher er zur Betheiligung an der Feier, die aus Anlaß des 50. Jahrestages der Aufnahme des Territoriums Wisconsin in den Staatenbund in Aussicht genommen, einladet. Die Proklamation lautet:

„Die Mitte des laufenden Jahres wird den Abschluß des ersten halben Jahrhunderts des Bestehens Wisconsin als Staat sehen. Am 7. Juni 1848 legten die ersten Administrations-Beamten, nach Zulassung des Staates in die Union, den Amtseid ab. Dem Wunsche, den 50. Jahrestag dieses Ereignisses in irgend einer Weise zu feiern, wurde vom Volke des Staates Ausdruck verliehen und diesem Wunsche ist die Legislatur nachgekommen. Es ziemt sich deshalb, daß dieser Tag in der Staatshauptstadt gefeiert und in den verschiedenen Counties in Uebereinstimmung mit lokalen Verhältnissen festlich begangen werde. Es sollte ein Tag glücklicher Erinnerung und froher Hoffnung sein.

„Wisconsin's Geschichte deckt die wichtigste Periode im Leben der Nation und ist ein „Record,“ auf den jeder Bürger stolz zu sein das Recht hat. Eine würdige Feier des 50. Jahrestages hat den Zweck, das Interesse an den Männern und Ereignissen, die in das Leben unseres Gemeinwesens in ehrenwerther Weise eingegriffen haben, zu erwecken und den Staatsstolz, der seinen Ausdruck in einem hehren Patriotismus findet, zu beleben. Durch ein von der Legislatur erlassenes Gesetz ist der der Gouverneur angewiesen, die Gouverneure der Staaten Ohio, Indiana, Illinois, Michigan, Minnesota und Jowa und deren Stäbe zu der am 7. Juni in Madison stattfindenden Feier einzuladen. Jeder dieser Staaten hatte territoriale Verbindung mit Wisconsin.

„In Uebereinstimmung mit der mir übertragenen Aufgabe, erkläre ich, Edward Scofield, Gouverneur von Wisconsin, den 7. Juni des Jahres 1898 für einen gesetzlichen Feiertag, an dem im ganzen Staate und besonders in der Staatshauptstadt Madison der 50. Jahrestag der Aufnahme Wisconsins in die Union gefeiert werde. Im empfehle, daß das übliche Tagewerk an diesem Tage eingestellt werde, und daß der Tag gefeiert werde, wie die Umstände es gestatten.“

Der Feier des Jubiläums zu Milwaukee vom 27. Juni bis 3. Juli haben Präsident McKinley und die Gouverneure verschiedener Staaten ihr Erscheinen zugesagt. Der Präsident wird am zweiten Festtage, der militärischen Erinnerungen geweiht ist, das Conway-Monument enthüllen. Mit eintretender Dunkelheit beginnt dann ein Radfahrerumzug mit artistischen Zweirad-Gruppen. Der 29. Juni, ein Mittwoch, ist der Tag der Feuerwehrleute und der Gewerke; zwei Gala-Paraden werden stattfinden. Am folgenden Tage wird die neue Stadtbibliothek eingeweiht und Schulkinder und literarische Gesellschaften werden paradiren. Am 1. Juli findet ein venetianisches Blumenfest und ein großartiger historischer Umzug statt. Am folgenden Tage gibt es auf der Bay eine Ruder-Regatta mit folgendem Feuerwerk. Außerdem finden Gala-Vorstellungen in den Theatern, Konzerte u. s. w. statt.

England in Arabien.

Die aus Indien kommenden Nachrichten über den englischen Waffenhandel am persischen Meerbusen bestätigen die in Europa und besonders in Konstantinopel vielfach gehegte Ueberzeugung, daß die Engländer von langer Hand eine Erhebung der Stämme in Innerarabien gegen die türkische Herrschaft vorbereitet haben. Nach den englischen Quellen selbst sind vor einigen Monaten bei englischen Kaufleuten in Buschir nicht weniger als 5000 Gewehre mit Beschlag belegt worden. Auf dem regelmäßig zwischen London und dem persischen Meerbusen verkehrenden Dampfer „Baluchistan“ ist schon in den Londoner Docks eine Ladung Pulver mit Beschlag belegt worden, während der Ueberführung von 30,000 Gewehren und 3130 Kisten Patronen nach der persisch-arabischen Küste durch diesn Dampfer von den Londoner Behörden keinerlei Schwierigkeit bereitet worden ist. Von indischer Seite wird allerdings jetzt den englischen Behörden und Gewerbetreibenden ein Vorwurf daraus gemacht, daß sie durch diese englische Waffenzufuhr die Gegner der indischen Herrschaft an der Mekranküste und an der nordindischen Grenze in ihrer Wehrkraft gestärkt haben. Allein die Vorwürfe können sich unmöglich auf die große Zahl jener Gewehrsendungen beziehen, die von England nach Maskat gegangen sind. Die Zahl wird von englischer Seite auf mindestens 35,000 Gewehre im letzten Jahre geschätzt. Die alle sechs Wochen Maskat anlaufenden Dampfer verließen den Hafen selten, ohne eine Waffenladung zurückgelassen zu haben. Von hier, dem Hauptplatze für den Waffenhandel in Innerarabien, sowie von der dem englischen Einflusse unterstehenden Insel Bahrein geht der Waffenhandel nicht über die meist sehr stürmische See nach der etwa 300 Kilometer entfernten Mekranküste, sondern durchweg nördlich in die türkischen Provinzen El Hasa, Katif am Persischen Meer und in deren Grenzgebiete. Der kürzlich verstorbene Emir von Innerarabien Muhamed Ibn-Reschid, der am Hofe des Imam von Maskat eine ständige diplomatische Vertretung unterhielt, hatte sich mit Hilfe dieses englischen Waffenhandels bestens zu einem Angriffe auf die türkischen Küstenprovinzen in Arabien vorbereitet, um seinem Reiche eine unmittelbare Verbindung mit dem Meere zu schaffen. Ob sein Neffe und Nachfolger Abdul-Asis diese Bestrebungen fortsetzen wird, bleibt abzuwarten. Jedenfalls verfolgen die Türken mit größter Aufmerksamkeit alle diese Bewegungen. Sie wissen, woher die innerarabischen Beduinen-Stämme und die Kurden durchweg mit sehr guten Henry-Martini-Gewehren und -Karabinern bewaffnet sind, und sie haben den ernsten Willen, ihre Herrschaft mit allem Nachdrucke zu schützen.

National-Sängerfest der Schweizer-Vereine.

Der Festausschuß für das Sängerfest des Schweizer Amerik. Zentral-Sängerbundes am 31. Juli in Columbus, O., hat soeben folgende gelungene Schilderung der Festbehörde erscheinen lassen:

Zum Festpräsidenten ist ein Zuschneider berufen, der Alles hübsch und fein anpaßt, so daß es bequem sitzt. Wenn es sich um einen guten Zweck handelt, kann dieser Zuschneider auch aufschneiden. Ist das nicht ein Muster von einem Festpräsidenten? Zum Präsidenten des Zentralkomites haben wir einen importirten Stoff, Prima-Qualität, gefunden, direkt aus Mostindien, wo die größten Aepfel- und Birnbäume wachsen und viel Most getrunken wird. Es heißt, die Mostindier seien ein gutes Völkchen, auch da, wo es sich um den eigenen Vortheil handelt, nur in einem Punkte sind sie noch sehr beschränkt, indem sie, oft mit Lebensgefahr verbunden, die Aepfel und Birnen von den höchsten Bäumen herunterschütteln, anstatt geduldig zu warten, bis sie ihnen von selbst in den Schooß fallen. Unbegreiflich ist es, wie der festgebende Verein auf die Idee gekommen ist, zum korrespondirenden Sekretär einen Dietrich zu wählen. Zugegeben, ein Dietrich sei bisweilen ein nützliches Instrument und habe schon aus mancher Verlegenheit geholfen; steht doch fest: wenn es sich darum handelt, irgend einen Schrank, eine Thüre unrechtmäßiger Weise zu öffnen, einen Spitzbuben- und Schelmenstreich auszuüben, ist sicher auch ein Dietrich dabei.

Hingegen treffliche Wahlen hat der festgebende Verein für einen Finanz- und protokollirenden Sekretär getroffen. Zwei Helden, weniger an Größe der Gestalt, als vielmehr an Muth und Thatenlust, bekleiden diese Stellen. Sie sind auch klug und ziehen immer am rechten Seil. Sie kämpfen mit spitzigen Waffen, die durch Dick und Dünn dringen. Die beste Wahl ist auf das Schatzamt gefallen. Dazu haben wir einen Zuber genommen, stark und solid gebaut und groß genug, all' unsere Schätze zu bewahren.

Das sind die Mitglieder unseres Fest- und Zentralkomites, und wahrlich, wo solche Geister auf einander platzen, da muß ein Werk geschaffen werden, das den Meister lobt.

Darum, werthe Sängerbrüder und Freunde des Gesanges, kommt getrost nach Columbus. Geld brauchen Sie nicht mitzunehmen, Sie können es vorausschicken, denn wir haben ja einen Zuber zum Schatzmeister. Auf denn, nach Columbus! — Mit Sängergruß und Handschlag zeichnet: — J. Tritt, Festpräsident.

— Stilblüthe. — .... Die junge Dame freute sich unsinnig über das sinnige Geschenk.







1848 in Nassau.

An die Ereignisse in Nassau im März 1848 erinnert folgende Mittheilung aus Wiesbaden. „Am vierten März sind wohl an 30,000 Bauern anwesend. Ueberall bilden sich unzufriedene berathende Gruppen. Man erzählt, der abwesende Herzog komme mit vielen tausend Hessen, Baiern u.s.w., um die Ordnung in seinem Lande herzustellen. Einige Turner reißen die nassauische Fahne vom Theater und werfen sie in den Koth. Der Ruf ertönt: „Verrath! Zum Zeughaus!“ Alles stürzt nach dem Zeughause, und als die kühnsten Leute sich bewaffnet haben, heißt's: „Jetzt nach dem Schloß! Schwefelt das Nest an, dann wird der Fuchs schon aus dem Bau kommen!“ Inzwischen hat das Ministerium v. Dungern unter Verbürgung der anwesenden Herzogin-Wittwe und des Prinzen Nikolaus, des muthmaßlichen Thronerben, sämmtliche Forderungen der Nassauer zugestanden. Die Domänen werden dadurch Staatsgut. Gegen Abend trifft der Herzog ein. Das Sicherheits-Komite geleitet ihn vom Bahnhofe in das Schloß. Sogleich erläßt er eine Proklamation in der es heißt: „Nassauer, die Forderungen, die Ihr an mich gestellt habt, deren Gewährung Euch mein Minister versprach und meine Mutter und mein Bruder mit ihrem Namen verbürgt haben, genehmige ich und werde ich halten.“

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Burlington-Linie.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.
"The Maple Leaf Route."

Chicago & Erie-Eisenbahn.

CHICAGO & ALTON-UNION PASSENGER STATION.

Baltimore & Ohio.

Nickel Plate.—Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.